

Mitteilungen des statistischen Bureau  
der Schweizerischen Nationalbank

1. Heft

---

**Das**  
**schweizerische Bankwesen**  
**im Jahre 1920**



ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH - 1921



# Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorwort . . . . .	5
I. Einleitung . . . . .	7
II. Allgemeine Bemerkungen zur Anlage der Bankstatistik . . . . .	10
III. Die Ergebnisse . . . . .	13
A. Die Passivkapitalien . . . . .	13
1. Gesamtbetrag (Bilanzsumme) und Gliederung der Passiva . . . . .	13
2. Die eigenen (Garantie-) Mittel . . . . .	14
a) Nominalkapital . . . . .	14
b) Reserven . . . . .	16
3. Die fremden Gelder . . . . .	18
a) Notenumlauf . . . . .	20
b) Check- und Girogelder und Korrespondentenkreditoren . . . . .	21
c) Kontokorrentkreditoren . . . . .	21
d) Obligationen . . . . .	22
Obligationenverzinsung . . . . .	25
e) Sonstige Depositen . . . . .	28
f) Spargelder . . . . .	29
4. Die sonstigen Verbindlichkeiten . . . . .	30
Tratten und Akzepte . . . . .	30
5. Das Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern . . . . .	31
B. Die Aktivkapitalien . . . . .	33
1. Gesamtbetrag (Bilanzsumme) und Gliederung der Aktiva . . . . .	33
2. Die leicht greifbaren Mittel . . . . .	34
a) Kassa und Giroguthaben . . . . .	34
b) Korrespondentendebitoren . . . . .	35
c) Wechsel . . . . .	36
d) Lombardvorschüsse und Reports . . . . .	38
3. Die übrigen Aktiva . . . . .	39
a) Kontokorrentdebitoren . . . . .	39
b) Vorschüsse auf Termin . . . . .	42
c) Hypotheken . . . . .	43
Hypothekarzinsfuß . . . . .	47
d) Gemeindedarlehen . . . . .	50
e) Effekten und Konsortialbeteiligungen . . . . .	50
f) Immobilien und Mobilien . . . . .	54
g) Währungsausfall . . . . .	55
C. Das Verhältnis der leicht greifbaren Mittel zu den fremden Geldern. Liquidität . . . . .	59
D. Die Rentabilität . . . . .	61
Statistischer Anhang. Verzeichnis der Tabellen . . . . .	77
Verzeichnis der in der schweizerischen Bankstatistik im Jahre 1920 behandelten Institute . . . . .	113



## Vorwort.

---

Die vorliegende Arbeit bildet die Fortsetzung unserer früheren jährlichen Untersuchungen über das schweizerische Bankwesen, welche wir jeweilen in der „Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft“ veröffentlicht haben, letztmals über das Jahr 1919 im Jahrgang 1920, S. 427 ff.

Die erste statistische Verarbeitung der schweizerischen Bankbilanzen betrifft das Jahr 1906. Mit der vorliegenden Statistik gewinnen wir somit einen Überblick über einen Zeitraum von 15 Jahren schweizerischen Bankwesens, soweit dieses zahlenmässig festgehalten und zum Ausdruck gebracht werden kann.

Aus verschiedenen Gründen, vorwiegend um die Bankstatistik jedermann leicht zugänglich zu machen, erscheint diese Arbeit erstmals in selbständiger Monographie und zwar neben der deutschen dieses Jahr auch in gesonderter französischer Ausgabe. Gleichzeitig kleideten wir unsere Bankstatistik in ein handlicheres Format.

Den Tabellenanhang haben wir diesmal im Vergleich zu unseren früheren Publikationen wesentlich gekürzt. Verschiedene Tabellen sind gänzlich weggelassen worden und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Zahlen mit Leichtigkeit aus den Haupttabellen herausgelesen werden können. Sodann haben wir zum Vergleich in der Regel nur noch die drei vorangegangenen Jahre, das letzte Friedensjahr und das erste Jahr unserer Bankstatistik herangezogen. Für die Zwischenjahre verweisen wir auf unsere früheren Veröffentlichungen.

Etliche Änderungen erlitt die Tabelle über die Ertragsrechnung. Wir liessen einige Rubriken von untergeordneter Bedeutung fallen, fügten dafür einige neue ein, so auch die Rubrik Kapitalabschreibung.

Über die Vergleichbarkeit der Zahlen selbst werden wir uns im Abschnitt II äussern.

ZÜRICH, den 28. Dezember 1921.

Für das statistische Bureau,

Der Vorsteher:

**Hermann Schneebeil.**



## I. Einleitung.

---

Im Jahre 1920 hat sich, von Amerika ausgehend, fast über die ganze Welt eine Geschäftskrisis auszubreiten begonnen, wie sie in gleicher Heftigkeit und gleicher Ausdehnung auf alle Zweige der wirtschaftlichen Betätigung bisher nicht beobachtet worden ist. Zwar haben sich solche Störungen stets mit einer gewissen Regelmässigkeit eingestellt, so, um nur die letzten Krisenjahre zu nennen, 1901, 1907, 1913; allein diesmal wirken sich angesichts der jahrelang dauernden Feindseligkeiten, die Europa halb ruinierten, ganz andere Folgen aus als in den früheren Krisen. Durch die vielfältigsten Ursachen ist die Verwirrung der Weltwirtschaft noch vergrössert und sind ungezählte Erfahrungsgrundsätze über den Haufen geworfen worden. Es hat an Versuchen nicht gefehlt, die durch die Kriegs- und Übergangsperiode in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen und am internationalen Geldmarkt entstandenen Hemmnisse zu beheben. Leider konnten weder die Finanzkonferenzen von Spa und Brüssel, noch die erste Völkerbundstagung, so viel sie auch zur Klärung der Meinungen beigetragen haben, eine Lösung finden, die sofort geholfen haben würde; vielmehr brachten diese Zusammenkünfte einmal mehr zum Ausdruck, dass es fast als ausgeschlossen gelten muss, das aus den Angeln gerissene Wirtschaftsgetriebe mit künstlichen Mitteln wieder herzurichten. Hingegen reiften sie doch die Einsicht, dass die Weltwirtschaft auf der praktischen Solidarität ihrer einzelnen Glieder beruht und es deshalb notwendig ist, die zivilisierten Völker raschestens wieder in die frühere kulturelle und wirtschaftliche Einheit zusammen zu bringen.

Die vom Ausland von jeher abhängige Schweiz hat sich dem finanziellen und wirtschaftlichen Unbehagen, von dem die Welt erfasst worden ist, nicht entziehen können; im Gegenteil, sie bekam die Folgen des in der zweiten Hälfte des Berichtsjahrs plötzlich eingetretenen Konjunkturumschlages besonders stark zu spüren. Als Land mit gesunder Geldverfassung und hoher Valuta wurde sie von einer schweren Produktionskrise heimgesucht. Diese Krise liegt 1920 in der Hauptsache in folgenden Ursachen begründet:

1. Im Tiefstand der Valuta der andern Staaten. Die Schweiz wird mit Waren aus solchen Ländern überschwemmt, wodurch sie zur Gegenwehr gezwungen ist. Der Absatz der schweizerischen Fabrikate auf ehemals wertvollen Auslandmärkten begegnet zunehmenden Schwierigkeiten wegen der

dort gesunkenen, vielfach sogar erschöpften Kaufkraft und wegen der vom Ausland, zum Teil zum Schutze seiner Valuta, ergriffenen prohibitiven Einfuhrmassnahmen. Hinzu tritt die Konkurrenz, welche der Schweiz im Ausland durch valutaschwache Länder gemacht wird, da sie selber infolge des hohen Standes ihrer Währung mit unverhältnismässig hohen Produktionskosten arbeiten muss.

2. In den Schwankungen der fremden Valuten, welche eine verlässliche Geschäftskalkulation ausschliessen.

3. In der Entwertung der Schweizervaluta gegenüber dem Goldfranken, was die Bedarfsdeckung der Schweiz an Rohstoffen und Nahrungsmitteln aus den Vereinigten Staaten von Amerika ungünstig beeinflusst.

4. In der Zurückhaltung breiter Käuferschichten, welche einen weiteren Preisrückgang erwarten.

In welchem Umfang die schweizerische Produktionstätigkeit schon 1920 gestört worden ist, ermisst sich am besten an zwei sichtbaren Exponenten der Lage: einmal an der Zahl der Arbeitslosen, die Ende Juli 1920 bloss 3503 ganz Arbeitslose, 5121 teilweise Arbeitslose, insgesamt 8624 Arbeitslose umfasste, Ende Dezember 1920 aber bereits schon 17 624 bzw. 47 636 und 65 260; dann an unserer Ausfuhr, die sich im Berichtsjahr auf 3277 Millionen Franken beziffert gegen 3298 Millionen 1919, wobei nicht der geringfügige Rückgang an sich das charakteristische Merkmal bildet, sondern der Umstand, dass die Exportziffer der ersten sechs Monate noch einen Zuwachs von über einer halben Milliarde zeigte und die zweite Jahreshälfte um ebensoviel hinter der entsprechenden Vorjahrssumme zurückblieb. In Betracht fällt ferner, dass das Passivum unserer Handelsbilanz 1920 auf rund eine Milliarde angestiegen ist. Infolge der wachsenden Zahl der Arbeitslosen musste durch bundesrätlichen Erlass vom 15. November 1920 die Erwerbslosenfürsorge wieder ausgebaut werden, wodurch die durch die Kriegsjahre ohnehin schon ausserordentlich belasteten Verwaltungsrechnungen des Bundes, der Kantone und Gemeinden noch einen weitem Druck erhielten, nicht geachtet den beträchtlichen Steuerausfall, den die Fisci durch den Minderverdienst von Handel und Industrie erleiden.

Der hohe Kurs des Schweizerfrankens behinderte auch 1920 unsern Fremdenverkehr und den Transitverkehr der Eisenbahnen und trug so dazu bei, unsere Zahlungsbilanz, die vor und während des Krieges aktiv war, ungeachtet der grossen Rückwanderung schweizerischer Effekten, zu einer passiven umzuwandeln, was auf den heimischen Kapitalmarkt nicht ohne Rückwirkung sein konnte.

Die Gestaltung der internationalen und nationalen wirtschaftlichen Verhältnisse, speziell auch der verschärfte Valutamisstand, haben den schweizerischen



Kapitalbesitz und mit diesem dessen Verwalter, die Banken und Kassen, mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen. Wir werden unten bei der gewohnten Betrachtung der bankstatistischen Ergebnisse des Berichtsjahres Gelegenheit haben, das Ausmass dieser Rückwirkung näher zu beleuchten.

Die Vermögensinteressen, welche die Schweiz als kapitalexportierendes Land von jeher im Ausland besass, haben durch den weitern Rückgang der fremden Valuten eine erneute ausserordentliche Beeinträchtigung erfahren, sowohl nach dem Kapital als nach dem Zins. Die Verluste, die dem schweizerischen Volksvermögen dadurch zugefügt worden sind und ihm bei der fortgesetzten Senkung der Auslandsvaluten vorweg erwachsen, werden auf mehrere Milliarden geschätzt. Durch den Tiefstand der fremden Valuten sind unmittelbar jene Kreditinstitute betroffen, deren Anlagen zur Hauptsache im valuta-schwachen Ausland erfolgt sind. Der eingetretene Schaden hat bei einigen angesehenen Trustgesellschaften und Hypothekenbanken einen solchen Umfang erreicht, dass zeitweilig eine förmliche Vertrauenskrise herrschte, die sich in Rückbezügen und Kapitalkündigungen geltend machte.

Aber nicht einzig nur das ausländische Titelportefeuille, sondern auch das inländische hatte schwere Wertebussen zu erleiden. Der akute Kapitalmangel, auf den wir noch zu sprechen kommen, und als seine Folge die Steigerung der Zinssätze, haben 1920 den Bilanzwert der niedriger verzinslichen heimischen Effekten aussergewöhnlich tief unter ihren Nominalwert sinken lassen.

Obwohl das Berichtsjahr schon in seinen ersten Tagen die endgültige Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles brachte, steht es doch in seinem ganzen Verlauf in einem grellen Gegensatz zu den wirtschaftlichen und finanziellen Hoffnungen, die auch in unserem Land an die Beendigung des Kriegszustandes geknüpft wurden. Bis zum Jahresschluss wurde die Erkenntnis allgemein, dass die Ursachen, welche den beispiellosen wirtschaftlichen Tiefstand herbeigeführt hatten, nur langsam verschwinden würden. Aber die Anstrengungen für die Wiederherstellung des schweizerischen Wirtschaftslebens dürfen nicht in Währungsexperimenten und einer illegitimen, in ihrem Endeffekt unkontrollierbaren Inanspruchnahme der zentralen Notenbank bestehen. Die Intervention der öffentlichen Organe wird im Sinne der Brüsseler Finanzkonferenz lediglich dahin aufzufassen sein, dass sie die Privatinitiative weitestgehend unterstützt. Um die Schweiz aber vollends aus der inferioren Stellung herauszubringen, in welche sie die Nachkriegszeit drängte, ist die hingebende, produktive Arbeit und die Sparsamkeit aller Glieder der Bevölkerung erforderlich.

## II. Allgemeine Bemerkungen zur Anlage der Bankstatistik.

1. Aufnahme von Banken. Im Jahre 1920 sind 9 Institute neu in die Statistik aufgenommen worden, nämlich:

	Rechtsform	Kapital	Bilanz
		Fr.	Fr.
		Ende 1920	
<b>Lokal- und Mittelbanken:</b>			
*Kredit-Union Bank, Lugano . . . . .	A.-G.	5 000 000	16 066 000
Kommandit-Aktiengesellschaft J. Töndury & Cie., Engadinerbank, Samaden . . . . .	Komm. A.-G.	1 250 000	8 449 000
Banque populaire Valaisanne, Sitten . . . . .	A.-G.	800 000	5 255 000
<b>Spar- und Leihkassen:</b>			
Leih- & Sparkasse Eschenbach, Eschenbach . . . . .	A.-G.	75 000	1 606 000
Spar- und Leihkasse Jaun, Jaun . . . . .	A.-G.	10 000	242 000
<b>Sparkassen:</b>			
Sparkasse Diepoldsau-Schmitter, Diepoldsau . . . . .	A.-G.	63 000	379 000
Sparkasse des Sensebezirks, Tfers . . . . .	Gemeindeinstitut	—	2 567 000
<b>Hypothekbank:</b>			
*Hypothekar- und Sparkasse Aarau, Aarau . . . . .	A.-G.	3 000 000	5 940 000
<b>Trustbank:</b>			
*Aktiengesellschaft für Industriewerte, Luzern . . . . .	A.-G.	12 500 000	16 101 000
Bei den mit * bezeichneten Banken handelt es sich um Neugründungen.			

2. Abgang von Banken. Aus der Statistik ausgeschieden sind 11 Institute (Kapital und Bilanz beziehen sich auf Ende 1919):

### Lokal- und Mittelbanken:

Banque du Jura, Delsberg (gegründet 1886, Aktienkapital Fr. 1 000 000, Bilanz Fr. 6 362 000).

Übergang sämtlicher Passiva und der wesentlichen Aktiva im Frühjahr 1920 an die Kantonalbank von Bern, die in Delsberg eine Filiale errichtet hat.

Banque Commerciale Genevoise, Genf (gegründet 1869, Genossenschaftskapital Fr. 1 052 100, Bilanz Fr. 2 824 000).

Zahlungseinstellung Anfang Januar 1921.

Banque de Lausanne, Lausanne (gegründet 1913, Aktienkapital Fr. 1 000 000, Bilanz Fr. 5 064 000).

Teilweiser Übergang im Frühjahr 1921 an die Société Marseillaise de Crédit industriel et commercial et de Dépôts, welche in Lausanne eine Agentur eröffnet hat.

Banca Svizzera-Americana, Locarno (gegründet 1896, Aktienkapital Fr. 3 000 000, Bilanz Fr. 19 200 000).

Fusion im Sommer 1920 mit der Schweizerischen Bankgesellschaft mit Wirkung ab 1. Januar 1920. Letztere hat in Locarno und Lugano Sitze eröffnet.

Bank in Schaffhausen, Schaffhausen (gegründet 1862, Aktienkapital Fr. 4 500 000, Bilanz Fr. 43 907 000).

Fusion im November 1920 mit dem Schweizerischen Bankverein, welcher in Schaffhausen einen Sitz errichtet hat.

Incasso- und Effectenbank, Zürich (gegründet 1896, Aktienkapital Fr. 4 500 000, Bilanz Fr. 14 555 000).

Fusion im Sommer 1920 mit der Zürcher Depositenbank.

Volksbank Zell, Zell (gegründet 1906, Aktienkapital Fr. 200 000, Bilanz Fr. 1 280 000).

Fusion im November 1920 mit der Sparkasse Willisau.

#### Spar- und Leihkassen:

Crédit Mutuel ouvrier de la Chaux-de-Fonds, Chaux-de-Fonds (gegründet 1873, Aktienkapital Fr. 100 000, Bilanz Fr. 8 908 000).

Konkurs Ende 1920.

Spar- und Leihkasse Eglisau, Eglisau (gegründet 1863, Aktienkapital Fr. 120 000, Bilanz Fr. 2 713 000).

Liquidation im Januar 1921. In der Folge hat die Zürcher Kantonalbank Aktiven und Passiven übernommen und am 1. April 1921 in Eglisau eine Agentur eröffnet.

Spar- und Leihkasse Grenchen, Grenchen (gegründet 1868, Aktienkapital Fr. 500 000, Bilanz Fr. 3 051 000).

Zahlungseinstellung im April 1921.

#### Sparkasse:

Caisse d'Epargne de Neuchâtel, Neuenburg (gegründet 1812 als Stiftung, Bilanz Fr. 68 095 000).

Übergang am 1. November 1920 an den neuenburgischen Staat, der sie seinerseits an die neuenburgische Kantonalbank übertragen hat.

Eine Spar- und Leihkasse ist demnach in Konkurs geraten, zwei Institute (eine Lokal- und Mittelbank und eine Spar- und Leihkasse) sind in Liquidation getreten, drei Institute (je eine Lokal- und Mittelbank, Spar- und Leihkasse und Sparkasse) sind teilweise an Kantonalbanken übergegangen, eine Lokal- und Mittelbank wurde von einer französischen Bank aufgenommen, weitere

vier Lokal- und Mittelbanken haben fusioniert, wovon zwei mit Grossbanken, eine mit einer anderen Lokal- und Mittelbank und eine mit einer Sparkasse.

3. Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Das Zahlenbild aller Banken zusammen wird von vorstehenden Bankenveränderungen nur insoweit beeinflusst als es sich um Neuaufnahmen oder den direkten Wegfall von Instituten (Konkurs oder vollständige Liquidation ohne Übergang an eine andere Bank) handelt. Die Vergleichung mit den Vorjahrsergebnissen ist deshalb meist nur wenig gestört. Anders verhält es sich mit den Gruppensummierungen. Diese können durch Fusionen etc. von einem Bankensjahr zum andern so verändert werden, dass sie, zum mindesten was einzelne Bilanzposten anbelangt, keine fortlaufende Vergleichung mehr zulassen. Wir wollen nur ein Beispiel anführen. Infolge der Übertragung von Bilanzposten der Caisse d'Epargne de Neuchâtel an die Neuenburger Kantonalbank sind aus dem Gruppenergebnis der Sparkassen in das der Kantonalbanken übergegangen: rund 15 Millionen Franken Hypotheken, 27 Millionen Effekten und 65 Millionen Spargelder. Schon dieses eine Beispiel vermag zu zeigen, dass die Zahlen unserer Bankstatistik nicht ohne Kommentar verwertet werden dürfen, wenn falsche Schlüsse vermieden werden sollen.

Zu beachten bleibt, dass hier nur diejenigen Veränderungen im schweizerischen Bankwesen festgehalten sind, die unsere Bankstatistik unmittelbar berühren. In bezug auf die Bankenkonzentration wäre vielleicht noch das Aufgehen von Privatbanken in die Kantonalbank von Bern, in den Schweizerischen Bankverein und in das Comptoir d'Escompte zu erwähnen, welche Fusionen ebenfalls zur Bilanzvermehrung der Kantonalbanken- und Grossbankengruppe beigetragen haben.

4. Erläuterung der schrägen Zahlen in den Tabellen des Berichtes. Bedeutsame Umgruppierungen in der Bankstatistik 1919 hatten uns voriges Jahr genötigt, die Jahre 1918 und 1917, um eine Vergleichsbasis zu schaffen, nach dem Gruppierungsschema von 1919 neu zu konstruieren. Diese rekonstruierten Ergebnisse sind in der Bankstatistik 1919 in den Haupttabellen über die Gliederung der Passiva und Aktiva und in der Ertragsrechnung mit schrägen Zahlen unter den eigentlichen Ergebnissen der beiden Jahre abgedruckt. In der gegenwärtigen Statistik haben wir davon abgesehen, diese nachgebildeten Beträge in den Tabellenanhang einzuschalten, hingegen haben wir in unserer nachstehenden Besprechung der Ergebnisse von 1920, wo wir sie mit 1918 und 1917 vergleichen, doch auf die rekonstruierten Zahlen abgestellt, weil anders die statistische Projizierung der Entwicklung des schweizerischen Bankwesens in den letzten drei Jahren nur ein ganz verzerrtes Bild ergeben hätte. Hieraus erklären sich die schrägen Zahlen, welche in den regelmässig wiederkehrenden kleinen Übersichten des nachfolgenden Berichtes enthalten sind.

---

### III. Die Ergebnisse.

#### A. Die Passivkapitalien.

##### 1. Gesamtbetrag (Bilanzsumme) und Gliederung der Passiva.

(Tabellen 3 und 4)

Schon 1919 konnte beobachtet werden, dass der Bilanzzuwachs aller freien Banken zusammen (die Nationalbank, Darlehenskasse, Kohlenzentrale und Schweizerische Finanzgesellschaft nicht mitgerechnet) gegenüber dem Vorjahr im Vergleich zum Bilanzzuwachs im Jahre 1918, der 1063 Millionen betrug, sich auf 923 Millionen vermindert hatte. Es machte sich bereits eine rückläufige Tendenz geltend, nachdem in den letzten Kriegsjahren die Bilanz eine mit jedem Jahr gesteigerte Zunahme erfahren hatte: 1915 489 Millionen, 1916 759 Millionen und 1917 952 Millionen, um dann im folgenden Jahre den soeben genannten höchsten Zuwachs zu erreichen. Eine solche Entwicklung musste naturgemäss einmal zum Stillstand kommen oder umschlagen. Dass das letztere tatsächlich eingetreten ist, bestätigt sich, wie die nachstehenden Zahlen zeigen, durch den stark reduzierten Zuwachs 1920.

Bilanzsumme				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
12 610	13 673	14 596	14 944	1 063	923	348

In diesen Zahlen sind die Kauttionen und Bürgschaftssummen unberücksichtigt gelassen.

Der schwache Bilanzzuwachs im Berichtsjahr offenbart uns drastisch den Wandel der industriellen und kommerziellen Verhältnisse; er ist nichts anderes als die Abspiegelung der geschäftlichen Krise, welche im zweiten Halbjahr auch unser Land erfasst hat und lässt über die Intensität dieser Krise und ihren Einfluss auf die bankgeschäftlichen Umsätze nicht den mindesten Zweifel zu.

In den einzelnen Bankengruppen hat sich die Bilanzsumme von 1919 auf 1920 ganz verschieden verändert. Sie ist bei den Kantonalkassen, Grossbanken, Spar- und Leihkassen und Raiffeisenkassen weiter gestiegen, bei den übrigen Gruppen dagegen zurückgegangen. Wir wissen von unsern allgemeinen Bemerkungen zur Anlage der Bankstatistik her, welchen Einwirkungen die Gruppenergebnisse unterliegen. In der Tat sind grössere Zu- oder Abgänge in der gesamten Bilanz sowohl als in ihren einzelnen Posten leicht möglich, wenn Institute ausscheiden, neue hinzukommen, Fusionen stattfinden oder andere ausserordentliche Faktoren mitspielen. Wenn diesmal die Grossbanken mit einem geringeren Bilanzzuwachs (199 Millionen) erscheinen als die Kantonalkassen (248 Millionen), so müssen diese Bewegungen einerseits unter dem Gesichtspunkt der in den beiden Gruppen aufgegangenen Institute und andererseits unter dem Bilanzrückgang einer Grossbank von rund 69 Millionen gewertet werden. Bei Ausschaltung dieser Bankverschiebungen und des genannten ausserordentlichen Bilanzrückgangs stellt sich die Bilanzvermehrung der Kantonalkassen nur noch auf 173, die der Grossbanken aber auf 205 Millionen. Diese korrigierten Bilanzveränderungen mahnen erneut in der Beurteilung der Verschiebungen der Gruppennzahlen, wie sie sich nach den nackten Ergebnissen im statistischen Anhang ergeben, sehr vorsichtig zu sein.

Die Lokal- und Mittelbanken weisen einen Bilanzrückgang von 28 Millionen auf. Ohne den Weggang von sechs Instituten würde sich die Bilanz um 37 Millionen vermehrt haben. Ähnlich verhält es sich mit den Sparkassen, die wegen des Abgangs der Caisse d'Epargne de Neuchâtel 38 Millionen weniger Bilanz haben, anders aber eine Zunahme von 26 Millionen aufzeigten. Dass die Hypothekenbanken 1920 eine um 13 Millionen und die Trustbanken eine um 35 Millionen geringere Bilanz haben, ist auf die für diese beiden Bankengruppen im allgemeinen ungünstig liegenden Verhältnisse, auf die wir noch einlässlich zu sprechen kommen werden, zurückzuführen. Ungleich günstiger konnten die Raiffeisenkassen arbeiten, indem ihre Bilanz sich um 15 Millionen erhöhte gegen je 19 Millionen in den beiden vorangegangenen Jahren.

## 2. Die eigenen (Garantie-) Mittel.

(Tabellen 3—8)

Im Jahre 1920 stellen sich die effektiven Erhöhungen des Nominalkapitals der freien Banken auf nicht weniger als 138 Millionen, betragen also gerade rund das Doppelte der im vorangegangenen Jahre vorgenommenen Erhöhungen und übersteigen auch diejenigen von 1918 um 26 Millionen. Nicht etwa, dass im Berichtsjahre es wieder leichter gewesen wäre, Aktien zu begeben, im Gegenteil, die Kapitalverknappung hatte 1920, wie wir noch sehen werden,

einen besonders starken Grad erlangt und musste eher weiterhin emissionshindernd wirken. Nachdem aber die eine oder andere Bank schon 1919 und vorher mit Rücksicht auf die ungünstige Aufnahmefähigkeit des Marktes sich zu einem Emissionsaufschub entschlossen hatte, die Kapitalmarktlage jedoch auch 1920 nicht, wie erwartet, besser wurde, eine Verstärkung der eigenen Mittel indessen da und dort sich als dringendes Gebot erwies, wollte man mit der Aktienaussgabe nicht mehr länger zuwarten. Der Zwang hiezu lag einmal im ungünstigen Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern, dann im Bedarf an Mitteln für den Ausbau des Filialnetzes und schliesslich im Bedürfnis, die Betriebsmittel zu vermehren, überhaupt. Wenn diesmal gerade auch die mittleren und kleinen Banken zu Kapitalerhöhungen geschritten sind, so mochten sie meist nur das nachgeholt haben, was sie schon vor Jahren hätten tun sollen, aber zum Teil eben vielleicht nicht haben tun können, weil sie durch die allgemeine Lage des Emissionsmarktes gehemmt waren. Die Veränderung des Geldwertes und die Blähung der Bilanz hat es mit sich gebracht, dass das Kapital einer ganzen Anzahl kleiner Institute nun auf einem Betrage angekommen ist, der, von den lokalen Verhältnissen dieser Institute aus gesehen, etwas Ungewohntes an sich hat.

Unter den Kapitalerhöhungen figurieren 36 Millionen, welche durch Obligationenanleihen von fünf Kantonen zur Verstärkung des Dotationskapitals der resp. Kantonalkassen beschafft worden sind. Der Rest der Kapitalerhöhungen bezieht sich auf Aktiengesellschaften und Genossenschaften. Was letztere anbelangt, handelt es sich mit Ausnahme der Schweizerischen Volksbank nur um ein paar kleine Institute. Die Schweizerische Volksbank konnte ihr Kapital um 16 Millionen vermehren, insbesondere weil den Mitgliedern das Recht eingeräumt wurde, einen zweiten Stammanteil zu beziehen. Von Kapitalerhöhungen der Grossbanken sind noch anzuführen: Schweizerischer Bankverein 20 Millionen, Comptoir d'Escompte de Genève 15 Millionen und Schweizerische Bankgesellschaft 10 Millionen. Eine weitere Bank schrieb an ihrem Stammkapital 20 Millionen ab und errichtete im nämlichen Betrage ein Prioritätskapital. Die Kapitalvermehrungen der Kantonalkassen und Grossbanken zusammen machen 117 Millionen aus, so dass auf den Rest der Bankengruppen noch 21 Millionen entfallen, die sich wie folgt verteilen: Lokal- und Mittelbanken 11,6, Hypothekenbanken 6,5, Sparkassen 1,8, Spar- und Leihkassen 0,4 und Raiffeisenkassen 0,2 Millionen.

Vom nicht einbezahlten Kapital haben zwei Institute eine Quote zur Abtragung ihrer Verbindlichkeiten einberufen. Ein Institut hat diese neuen Mittel zum Rückkauf seiner eigenen, stark entwerteten Obligationen an der Börse verwendet, um dadurch einen Buchgewinn zu erzielen. Absolut und in seiner Relation zum Nominalkapital hat das nicht einbezahlte Kapital, alle Banken

ineinandergerechnet, 1920 wieder etwas zugenommen; es ist auf 138 Millionen gestiegen, gleich 7.44 0/0 des Nominalkapitals, gegen 121 Millionen und 6.98 0/0 im Vorjahr.

Tabelle 5 gibt uns in gewohnter Weise Aufschluss über sämtliche Faktoren, welche bei allen Banken zusammen und in den einzelnen Bankengruppen Veränderungen im Bestande des Nominalkapitals von Ende 1919 bis Ende 1920 herbeigeführt haben. Zu den eigentlichen Kapitalerhöhungen von 137,53 Millionen, welche wir gerade besprochen, treten noch die 22,70 Millionen von acht neu in die Statistik aufgenommenen Instituten. Vom Zusammenzug dieser beiden Beträge (160,23 Millionen) gehen ab: 12,20 Millionen infolge Fusion, 20 Millionen wegen Kapitalabschreibung, 3,77 Millionen wegen Liquidation, Konkurs etc., 0,53 Millionen als Rückzahlung von Dotationskapital und Genossenschaftsanteilen, insgesamt 36,50 Millionen, so dass die eigentliche Bestandsvermehrung des Nominalkapitals 1920 nur 124 Millionen ausmacht.

An der Bestandsveränderung haben alle Bankengruppen mit Ausnahme der Überseebanken teil.

Über die Reserven teilten wir in der letzten Bankstatistik mit, dass sie 1919 saldomässig im Vergleich zu 1918 nur wenig gestiegen seien, nämlich um 4,24 Millionen gegen 28,07 Millionen. Diesmal ist das Resultat weit kläglicher, indem sich im gesamt eine Abnahme von 17,03 Millionen ergibt. Nur drei Gruppen weisen eine Zunahme auf (+ 5,20 Millionen), alle übrigen einen Abgang. Dieses betrübliche Ergebnis ist in der Hauptsache auf die Entwicklung des Effekten- und Devisenmarktes zurückzuführen. Das eine und andere Institut musste seine gesunden Prinzipien, nach welchen es sonst seine Reservendotierung vornahm, preisgeben und letztere auf günstigere Zeiten verschieben. Es musste auch die übliche Verzinsung des Reservefonds vielenorts unterbleiben. Es hiesse aber Tatsachen verkennen, wenn man die Anstrengungen mancher Bank und Kasse übersähe, den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen, in welchen Reorganisationen und Sanierungen an der Tagesordnung sind, durch höchstmögliche Reservestellungen Rechnung zu tragen. Die Zuweisungen aus dem Jahreserträgnis (17,25 Millionen) sind vielleicht gerade deswegen um weniges grösser als 1919. Der unsichere Ausgang der jetzigen Depression und die Notwendigkeit, ihm vorsorglich zu begegnen, kann wirklich nicht genug betont werden. Inwieweit die stillen Reserven auf abgeschriebenen Aktivbeständen hiefür ausreichend sind, hängt im konkreten Fall vom Ausmass dieser Abschreibungen ab. Jedenfalls darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die im Unternehmen angelegten eigenen Gelder ein überaus sicheres Mittel sind, den Kredit einer Bank zu stärken. Wir beziehen dies auch auf eine ganze Reihe von älteren Staatsinstituten, bei denen das Verhältnis der Reserven zum Dotationskapital so schlecht ist, dass dadurch nicht nur das



Geschäftsergebnis der betreffenden Banken eine Beeinträchtigung, sondern auch die Garantieleistung der Kantone praktische Bedeutung erfahren kann. Durchgehen wir dieses Verhältnis bei den einzelnen Instituten, so ergibt sich bei nicht weniger als sieben Instituten eine Relation von unter 10 0/0, darunter solche mit sogar 4.90 und 5.99 0/0. Extrem zeigen sich erfreulicherweise vier Banken mit einem Verhältnis von über 40 0/0. Es ist eine irrige Ansicht, die Staatsgarantie enthebe das dotierte Institut der Pflicht zur erhöhten Reservenäufnung. Tatsächlich knüpft sich die finanzielle Abhängigkeit des Kantons nicht bloss an die Summen, die seiner Staatskasse aus dem Jahresergebnis des dotierten Institutes abgeliefert werden, sondern auch an die Verluste, die ihm seitens des mit ungenügenden Reserven ausgerüsteten Staatsinstitutes möglicherweise erwachsen können.

Im Durchschnitt aller Staatsinstitute betragen die Reserven 21.73 0/0 des Nominalkapitals. Der Durchschnitt der Kantonalkassen für sich stellt sich etwas höher, 25.36 0/0, mit welcher Relation sich auch diejenige der Gross- und Lokal- und Mittelbanken deckt. Bei den Hypothekenbanken beläuft sich das Verhältnis nur auf 16.36 0/0 und bei den Trustbanken infolge Aufgehens namhafter Reserventeile im Valutaverlust sogar nur auf 6.47 0/0. Die Relationen der Spar- und Leihkassen (51.19 0/0), Raiffeisenkassen (117.34 0/0) und der Sparkassen (170.11 0/0) sind wegen der Institute ohne oder mit nur sehr geringem Kapital unter einem andern Gesichtspunkt zu werten.

Das Agio bei Kapitalserhöhungen warf für die Reserven nur 2,14 Millionen ab gegen 6,35 und 5,27 Millionen 1919 und 1918. Jahresertragnis und Agio zusammen lieferten den Reserven 19,39 Millionen gegen 21,41 Millionen im Jahre zuvor. Die Reserven der neu in die Statistik aufgenommenen Institute sind mit 0,24 Millionen diesmal nicht gewichtig.

Der gesamten Reservenzunahme von 25,13 Millionen steht eine Abnahme von 42,16 Millionen (1919 rund 36 Millionen) gegenüber, welche sich in den Hauptposten durch folgende Ursachen erklärt: Abschreibungen 35,81 Millionen, Fusionen 4,53 Millionen, Liquidationen, Konkurse etc. 1,18 Millionen, Verwendung von Baureserven 0,48 Millionen. Im vorangegangenen Jahre beliefen sich die Abschreibungen auf nur die Hälfte (16,36 Millionen). Mit diesen Abschreibungen sind die erlittenen Verluste noch lange nicht ausgeglichen. Ein namhafter Teil verbleibt, wie wir noch zeigen werden, als zu amortisierender Währungsausfall in der Bilanz unter den Aktiva verbucht.

Auf die einzelne Bank entfallen durchschnittlich an eigenen Mitteln (in 1000 Franken):

1906	1913	1917	1918	1919	1920
3 637	5 863	*5 820	6 197	6 313	6 664

Die im Verband schweizerischer Darlehenskassen zusammengeschlossenen Institute sind hiebei nur als ein Institut gezählt. Mitberücksichtigt bei der Durchschnittsberechnung sind wie im Vorjahr 71 Institute ohne Stammkapital (nämlich 1 Staatsinstitut, 53 Genossenschaften und 17 übrige Institute). Ihre Eigenkapitalien bestehen nur in den Reserven, welche Ende 1920 betragen:

	Zahl der Banken	Staats- institute	Genossen- schaften	Übrige Institute	Zusammen
		in Tausend Franken			
Spar- und Leihkassen	7	—	399	470	869
Sparkassen . . . .	64	3 080	15 302	6 667	25 049
Zusammen . . . .	71	3 080	15 701	7 137	25 918

### 3. Die fremden Gelder.

(Tabellen 3 und 10)

Die fremden Gelder zeigen bei allen freien Banken zusammen folgende Entwicklung:

Fremde Gelder				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
10 032	10 915	11 677	11 884	883	762	207

Die überraschend grossen Steigerungen der fremden Mittel in den letzten Kriegsjahren und auch noch im ersten Übergangsjahr sind im Berichtsjahr einer auffallend mässigen Zunahme gewichen, einer Zunahme, wie sie ungefähr in der Zeit vor dem Kriege zu beobachten war, jetzt aber angesichts des gesunkenen Geldwertes selbst für einen reduzierten Bedarf im allgemeinen sicher ungenügend ist. Der Mehreingang an fremden Geldern 1920 steht dem im Jahre zuvor um volle 555 Millionen nach, nachdem schon jenes Jahr gegenüber 1918 um 121 Millionen zurückgeblieben war. In diesem Abfall tritt die veränderte Wirtschaftslage mit aller Deutlichkeit in Erscheinung. Wir erblicken dies vor allem im Zufuss der kurzfristigen Gelder, doch aber auch in dem der langfristigen; haben sich erstere nur noch um 76 Millionen vermehrt gegen 389 und 529 Millionen in den beiden vorangegangenen Jahren, so letztere bloss noch um 132 Millionen gegen 373 und 354 Millionen.

Mannigfache Gründe haben dieses Resultat ausgelöst. Wir werden sie einlässlicher bei der Besprechung der einzelnen Bilanzpositionen berühren. Immerhin bestehen einige in ihrer Einwirkung auf die verschiedenen Kategorien fremder Gelder gemeinsame Momente, die hier in kurzem Überblick ganz gut vorweg-

genommen werden können. In erster Linie ist es wohl die starke Konkurrenz durch die von Bund, Kantonen und Gemeinden emittierten hochverzinslichen Titel, welche sozusagen bei allen Banken, namentlich auch bei den ländlichen, den Eingang neuer Mittel hemmte und den Abgang alter Gelder förderte. Es ist eben immer wieder festzustellen, dass sich die Kapitalien mit Vorliebe dahin lenken, wo ihnen der grössere Ertrag winkt; das hat aber für viele Kreditinstitute den Nachteil, dass sie in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zum Schaden der Allgemeinheit eingeschnürt werden. Einige wenige Institute sagen allerdings, dass bei ihnen trotz der Hochflut gut rentierender Auflagen der Zufluss neuer Gelder nicht abgenommen habe.

Den Gang der fremden Gelder bei den ländlichen Instituten bestimmten auch die veränderten Konjunktoren in der Landwirtschaft. Private, Gemeinden und Korporationen mussten in zahlreichen Fällen auf ihre während des Krieges aus Viehverkauf und Holzerlös angesammelten Reserven greifen.

Nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung der fremden Gelder war die Kapitalbildung, die ohne Zweifel im Jahre 1920 erheblich gelitten hat. Die Ursachen sind nicht weit zu suchen; sie liegen im geschäftlichen Stillstand, in den durch die Valutanot hervorgerufenen riesigen Vermögensverlusten, in der Lebenskostenverteuerung, in den unersättlichen Steueransprüchen des Fiskus, dann in der aus all' dem sich ergebenden Einkommensverminderung und endlich, vielleicht nicht zum wenigsten, in der verringerten Sparsamkeit im Privathaushalt.

In welchem Ausmass sich die fremden Gelder bei den einzelnen Bankengruppen 1920 verschoben haben, ist aus der folgenden, nach der relativen Zu- und Abnahme gruppierten Zahlenreihe ersichtlich:

	Fremde Gelder		Zu- und Abnahme		
	1919	1920	1920		1919
	in Millionen Franken		in Millionen Franken	in %	in %
Raiffeisenkassen . . . . .	82	97	+ 15	+ 17.68	+ 30.16
Grossbanken . . . . .	3 589	3 755	+ 166	+ 4.64	+ 7.45
Kantonalbanken . . . . .	3 273	3 418	+ 145	+ 4.43	+ 8.16
Spar- und Leihkassen . . . . .	360	364	+ 4	+ 1.21	+ 9.42
Hypothekenbanken . . . . .	1 487	1 471	— 16	— 1.05	+ 1.16
Lokal- und Mittelbanken . . . . .	1 222	1 193	— 29	— 2.37	+ 11.70
Sparkassen . . . . .	1 020	983	— 37	— 3.63	+ 7.82
Trustbanken . . . . .	600	564	— 36	— 6.02	+ 0.67
Überseebanken . . . . .	44	39	— 5	— 12.09	— 8.33

Bei der Beurteilung vorstehender Ergebnisse sind die in den einzelnen Bankengruppen eingetretenen Bankenverschiebungen zu berücksichtigen.

Eine interessante Wahrnehmung lässt sich machen, wenn untersucht wird, in welchem Grade die Verwaltung eigener und fremder Gelder zusammen durch die beiden in dieser Richtung mächtigsten Bankengruppen, die Kantonalbanken und Grossbanken, von 1913 bis 1920 Fortschritte gemacht hat. Die Kantonalbanken verwalteten Ende 1913 2 621 Millionen, Ende 1920 3 886 Millionen, verzeichnen somit eine Zunahme von 48 0/0. Bei den Grossbanken dagegen ist als Folge des Konzentrationsprozesses eine Steigerung von 2052 auf 4508 Millionen, d. h. um nicht weniger als 120 0/0 festzustellen. Die gegenüber 1913 und im Vergleich zu den Kantonalbanken heute ungleich stärkere Stellung der Grossbanken im schweizerischen Bankwesen äussert sich auch in der Relation der von ihnen 1913 bzw. 1920 verwalteten eigenen und fremden Gelder zur entsprechenden Summe aller Banken. Ende 1913 entfallen so auf die Kantonalbanken 28 0/0, auf die Grossbanken nur 22 0/0, Ende 1920 dagegen auf erstere nur noch 27 0/0, auf letztere 32 0/0. Beide Gruppen ineinandergerechnet besaßen Ende 1913 50 0/0, Ende 1920 59 0/0 aller eigenen und fremden Mittel.

Über den Notenumlauf, der in den Tabellen 3, 9 und 10 dargestellt ist, finden sich ausführliche Mitteilungen in den Geschäftsberichten der Nationalbank und der Darlehenskasse. Wir können uns deshalb an diesem Orte einer Besprechung wie bisher enthalten. Ein Aufsatz über das Geschäftsjahr der Nationalbank findet sich regelmässig auch in den „Schweizerischen Blättern für Handel und Industrie“, so über das Jahr 1920 im Jahrgang 1921, S. 129. Wir verweisen ferner auf das schweizerische Finanzjahrbuch und auf den vom Vorort des schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins erstatteten Bericht über Handel und Industrie der Schweiz.

Die nachstehende Übersicht mag in üblicher Weise über die Gestaltung der Notenausgabe der Nationalbank und ihrer Metalldeckung 1913—1920 orientieren:

Jahr	Notenumlauf		Metallbestand		Metalldeckung des Notenumlaufs		Metallisch nicht gedeckter Notenumlauf	
	am Jahresende	gegen das Vorjahr	am Jahresende	gegen das Vorjahr	am Jahresende	gegen das Vorjahr	am Jahresende	gegen das Vorjahr
	in Millionen Franken		in Millionen Franken		in Prozenten		in Millionen Franken	
1913	314	— 25	191	+ 5	60.79	+ 5.99	123	— 30
1914	456	+ 142	263	+ 72	57.65	— 3.14	193	+ 70
1915	466	+ 10	301	+ 38	64.72	+ 7.67	165	— 28
1916	537	+ 71	397	+ 96	74.07	+ 9.35	140	— 25
1917	702	+ 165	409	+ 12	58.30	— 15.77	293	+ 153
1918	976	+ 274	473	+ 64	48.49	— 9.81	503	+ 210
1919	1 036	+ 60	591	+ 118	57.00	+ 8.51	445	— 58
1920	1 024	— 12	664	+ 73	64.90	+ 7.90	360	— 85

Die Check- und Giro-gelder und Korrespondentenkreditoren (Tabellen 3 und 10), die 1919, vornehmlich bei den Grossbanken, so auffallend zunahmen — im gesamteten um 197 Millionen gegen 61 Millionen 1918 — erscheinen diesmal insgesamt mit einem Rückgang von 17 Millionen. Die Zusammensetzung des Postens lässt eine brauchbare Erklärung für diese Bewegung nicht ohne weiteres zu, zumal die Geschäftsberichte der Banken nur kargen Aufschluss geben. Es ist auch deswegen schwerer in diese Position hineinzusehen, weil u. a. nicht nach In- und Auslandbanken unterschieden ist und daher die internationalen Transaktionen, welche auf diesem Konto verbucht sind, selbst für eine schätzungsweise Beurteilung nicht erfassbar sind. Nicht zu vergessen ist, dass die Depositen anderer Banken bilanzmässig nicht einzig nur in dieser Rubrik enthalten sind, vielmehr ein gewisser Betrag in die Kontokorrentkreditoren eingebucht ist. Sodann ist in den Bilanzen einiger Institute nur der Aktiv- bzw. Passivsaldo der Bankenkonti eingesetzt, so dass über die tatsächliche Höhe der Bankguthaben und Bankverbindlichkeiten keine Klarheit gewonnen werden kann. Es fehlen im weiteren in den Geschäftsberichten der Banken Angaben über die Guthaben und Schulden für Rechnung Dritter.

Die Grossbanken erzeugen 1920, gegenüber einer Vermehrung von 139 Millionen im vorhergehenden Bankenzahl, eine Abnahme von 33 Millionen. Sie würde noch grösser sein, wenn nicht ein Institut seine Auslandguthaben für Rechnung Dritter (31 Millionen) aus den Kontokorrentkreditoren herausgenommen und auf das Bilanzkonto Banken übertragen hätte. Des Interesses wegen sei hier noch bemerkt, dass ein anderes Institut, das 1919 eine Vermehrung von 64 Millionen auswies, 1920 eine Verminderung von 55 Millionen konstatieren lässt. Von neun Grossbanken figurieren fünf mit einer Abnahme dieses Postens in der Statistik von 83 Millionen, vier mit einer Zunahme von 50 Millionen. Es mag daraus abgeleitet werden, wie diametral die Bewegung bei den einzelnen Banken verläuft und wie schwierig es ist, gültige Schlüsse daraus zu ziehen.

Aus den Berichten mittlerer und kleiner Banken ist erkennbar, dass die vielen flüssigen Mittel, über welche die Institute noch im zweiten Halbjahr 1919 verfügten, gegen den Frühling 1920 vollständig versiegten und eine ganze Anzahl sich gezwungen sah, wieder Bankkredit in Anspruch zu nehmen, um entweder zahlreiche und gutgedeckte Kreditbegehren zu befriedigen oder grössere Abhebungen durch die Kreditoren zu erfüllen.

Die Kontokorrentkreditoren (Tabellen 3 und 10), die bereits 1919 einen im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich schwächeren Zuwachs aufzeigen, nämlich bloss von 192 Millionen, haben im Berichtsjahr, wie die nachstehende kleine Übersicht dartut, nur noch um 92 Millionen zugenommen.

Kontokorrentkreditoren				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
2 371	2 839	3 031	3 123	468	192	92

Zu diesem Resultat haben einmal die Trustbanken beigetragen, deren Kreditoren um nahezu 21 Millionen gefallen sind, was seinen Grund vornehmlich darin hat, dass eine Gesellschaft ihre Kreditoren durch die zahlungshalber, mit Einräumung einer Ausfallgarantie, abgetretenen Vorschussguthaben um 17 Millionen reduzierte. Dann fallen vor allem die von einer Grossbank vorgenommenen Bilanzumstellungen ins Gewicht: von den Kreditoren sind 31 Millionen — wir haben dies soeben erwähnt — auf die Bankkonti und 74 Millionen auf die Spargelder überbucht worden. Die Zunahme der Kreditoren bei den Grossbanken macht also nicht bloss, wie sich das aus Tabelle 3 ergibt, 98 Millionen, sondern über 200 Millionen aus. Entsprechend ist die Bewegung bei allen Banken zusammen zu werten, m. a. W. die Kreditoren sind eigentlich 1920 insgesamt im Vergleich zu 1919 eher wieder etwas stärker gestiegen.

Von dieser Feststellung ist auszugehen, wenn versucht werden will, der Kreditorenbewegung eine Deutung zu geben. Auf der einen Seite sind als Folge der wirtschaftlichen Krisis und dann für die Bedürfnisse des Jahreschlusses aus den verfügbaren Kontokorrenten und Depositen, namentlich aus vorübergehend getroffenen Anlagen, ansehnliche Rückbezüge gemacht worden. Es scheint, dass infolge der günstigen Valutaverhältnisse das Ausland einen Teil seiner in der Schweiz unterhaltenen kurzfristigen Guthaben zurückgezogen hat. Schliesslich wird auch das weitere Niedergleiten der Auslandsvaluten die unter den Kontokorrentkreditoren figurierenden Rechnungen in fremder Währung, die auf den Namen der Banken, aber für Rechnung und Gefahr ihrer Klienten bei den ausländischen Banken unterhalten werden und in der Bilanz in Franken umgerechnet sind, herabgedrückt haben. Allen diesen Verminderungen stehen auf der andern Seite Vermehrungen aus in der Industrie brachliegenden Mitteln gegenüber.

Einen betrüblichen Abschnitt in unserer Untersuchung bilden diesmal die befristeten fremden Gelder (Tabellen 3 und 10—14). Über die Entwicklung des Obligationenkapitals bei allen freien Banken zusammen orientieren nachstehende Summen:

Obligationen				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
4 394	4 507	4 648	4 633	+ 113	+ 141	— 15

Von diesem Rückgang sind mit Ausnahme der Spar- und Leihkassen und der Sparkassen sämtliche Bankengruppen betroffen worden. Selbst den Kantonalbanken, auf die im Bankenjahr vorher etwa drei Fünftel des damaligen Gesamtzuwachses an Obligationen (81 Millionen) entfielen, sind 1920 nur 20 Millionen mehr zugeflossen. Es hatte somit auch der gute Kredit der mit Staatsgarantie versehenen Banken seine alte Anziehungskraft eingebüsst und trotz Zinszugeständnissen waren bei einzelnen Instituten grössere Rückbezüge nicht aufzuhalten. Wenn verschiedene kleine Banken und Kassen ihren Obligationenbestand haben steigern können, so ist das zum Teil einer treuen Kundenschaft zuzuschreiben, die nicht wegen jedes kleinen anderweitigen Anlagevorteils gleich abspringt, besonders in der Innerschweiz mit ihrem eigenartigen, traditionellen Föderalismus und im Kanton Bern. Auch ist es einigen Instituten gelungen, durch Ausgabe besser verzinslicher Obligationen einem allfälligen Abfluss von Spargeldern entgegenzutreten und damit zugleich einen Teil der ihnen anvertrauten Mittel auf einen etwas längeren Termin zu binden. Allerdings wissen wir aus den Klagen vieler ländlicher Institute wie das Massenangebot der höher verzinslichen Obligationen und Kassenscheine des Bundes, der Kantone und Gemeinden, nicht zuletzt auch der Industrie, bedenklich in ihre Obligationen- und Depotsbestände einriss. Aber nicht nur das; die durch die Viehseuche verursachte Unterdrückung der Herbstmärkte, das Ausbleiben fremder Händler und die Exportsperrre für Vieh bewirkten das Versiegen der Haupteinnahmequelle der Bauern, so dass diese vielfach sich genötigt sahen, frühere Ersparnisse abzuheben oder Schulden aufzunehmen.

Zu all' dem kam, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des Berichtsjahrs, der äusserst fühlbare allgemeine Kapitalmangel, von dem schon mehrere Male hier die Rede war, den aus eigener Kraft aus dem Wege zu räumen der Schweiz nicht möglich sein konnte.

Die Abnahme der Obligationengelder bei den Trustbanken von 15 Millionen basiert zumeist auf Obligationenrückkäufen. Noch ins Berichtsjahr fällt der Vorschlag zweier grösserer Trustbanken für Umwandlung ihres gesamten Obligationenkapitals in Prioritätsaktien. Wir werden, da die Genehmigung des Vorschlages durch die Obligationäre und Aktionäre erst im Jahre 1921 perfekt geworden ist, bei den Trustbanken Ende 1921 eine weitere starke Verminderung der fremden Gelder zu verzeichnen haben. Die Schweizerisch-Argentinische Hypothekenbank (Überseebanken) hat 1920 einen früher in der Bilanz unter Obligationen gebuchten Vorschuss mit bestimmter Verfallzeit von 5 Millionen zurückbezahlt.

Die vorhin angeführten Ursachen, welche im allgemeinen die Senkung des Obligationenbestandes bewirkten, haben besonders stark den Obligationen der Hypothekenbanken zugesetzt. Die Kantonalbanken vermögen sich dank ihres

gemischten Betriebes der Lage auch in den ungünstigsten Fällen schliesslich noch anzupassen, nicht aber die reinen Hypothekarinstitute, denen verhältnismässig nur beschränkte Hilfsmittel zur Überwindung ihrer Finanzierungs-krise zu Gebote stehen. Im Berichtsjahr haben sie von ihrem Obligationenbestand rund 24 Millionen verloren. Wir möchten nicht unerwähnt lassen, dass 1920 den staatlich garantierten Instituten unter ihnen und den Kantonalbanken vom eidgenössischen Postdepartement aus Postcheckgeldern insgesamt 30 Millionen gegen ihre Kassenobligationen zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Zuweisung seitens des Bundes ist zur ausschliesslichen Belehnung von neuen Wohnungsbauten behufs Milderung der Wohnungsnot und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bestimmt. Bis Ende 1920 sind von den Banken zusammen 17 Millionen bezogen worden.

Man darf sich angesichts der aufeinanderfolgenden hochverzinslichen Geldaufnahmen des Staates und der Kommunen, denen sich die Banken selber als Zeichnungsstellen bereitwillig zur Verfügung stellten, und der Möglichkeit, an der Börse solide Papiere zu bestrentablen Kursen zu erstehen, nicht wundern, wenn den Hypothekarinstituten, die naturgemäss in ihrer Zinsfussgebarung ungleich beengter sind als die Handelsbanken, keine Betriebsmittel zugegangen sind. Das Fiasko, das einige Institute mit ihren Anleihen erlitten, war nur das äussere Zeichen der dem bankmässigen Hypothekarkredit wenig günstigen Kapital- und Zinsfussverhältnisse. Eine westschweizerische Bank suchte den zahlreichen Geldabhebungen dadurch zu begegnen, dass sie auf ihren verfallenen oder zum Verfall gelangenden Grundpfandausleihungen eine jährliche Amortisation von 2% einführte. Das Vorgehen hatte aber infolge des Widerstandes der Schuldner, die darin eine neue Belastung erblickten, nicht den erwarteten Erfolg. Andere Institute wiederum zogen zur Deckung der bewilligten neuen Hypothekardarlehen ihren gesamten Zuwachs an Spargeldern und weitere Mittel heran. Die Situation spitzte sich bei einzelnen Banken so zu, dass der Bundesrat Massnahmen zu ihrem Schutz ergreifen musste. Die Verordnung über die Gläubigergemeinschaft bei Anleihensobligationen vom 20. Februar 1918 wurde deshalb am 28. Dezember 1920 durch eine Novelle in dem Sinne ergänzt, dass sie auch auf Kassaobligationen Anwendung finde, die zu besonderen Gläubigerkategorien zusammengefasst werden. In gemeinsamer Beratung des Bundesrats mit Vertretern der Hypothekarinstitute wurden im Berichtsjahr auch noch andere Massnahmen erwogen.

Die finanzorganisatorische Neugestaltung des bankmässigen Realkredites vermittelt des Pfandbriefes des Zivilgesetzbuches ist nach wie vor durch den hohen Zinsfuss stark behindert. Es steht jedoch in sicherer Aussicht, dass die Vorarbeiten für die bundesrechtliche Regelung des Pfandbriefwesens nunmehr rascher gefördert werden. Für einstweilen werden sich allerdings die Hypo-



thekenbanken weiterhin mit dem bisher praktizierten System der kurzlaufenden Kassenobligationen behelfen müssen.

Der Betrag der gesamten festen Anleihen der Banken ist 1920 weiter gefallen. Im Hinblick auf die Lage des Kapitalmarktes, der für länger laufende Anleihenstittel nur sehr geringe Aufnahmelust bekundete, auf die Dürftigkeit der neuen Mittel überhaupt, die den Hypothekarinstituten zugänglich waren, und im Hinblick auf die in ihrer Geschäftstätigkeit eingeschnürten Trustbanken konnte eine Besserung nicht wohl erwartet werden. Der Rückgang der festen Anleihen ist in den Tabellen 11 und 12 zu ersehen. Am gesamten Obligationenbestand aller in der Bankstatistik behandelten Institute gemessen, machten die festen Anleihen Ende 1920 24.06 % aus gegen 24.35 und 25.32 % im gleichen Zeitpunkt der beiden vorhergehenden Jahre.

In unserer Bankstatistik von 1919 sagten wir im Abschnitt, der über die Obligationenverzinsung handelt, es sei leicht auszudenken, dass auch die letzten verfügbaren Mittel, wenn der Appell an den Kapitalmarkt weiterhin so stark sein sollte, bald genug erschöpft sein würden. Die Verhältnisse im Berichtsjahre haben unserer Auffassung zu einem guten Teile recht gegeben. Zwar sind die tatsächlichen Anforderungen an den Kapitalmarkt gegenüber dem letzten Kriegsjahr und dem ersten Übergangsjahr kleiner geworden, indem nämlich nach einer Zusammenstellung des Schweizerischen Bankvereins an Aktien und Obligationen, die Konversionen nicht gerechnet, nur noch 801 Millionen emittiert wurden gegen 919 und 859 Millionen 1919 und 1918 und 384 Millionen 1914. An sich aber und im Vergleich mit der Vorkriegszeit sind die Emissionsziffern des Berichtsjahres immer noch enorme. Wird in Anschlag gebracht, dass sie zusammen mit den Emissionssummen der Jahre 1914 bis 1919 einen Nettoentzug aus dem Markte von etwa 4½ Milliarden darstellen und werden diesem Entzug noch die rapatriierten Beträge schweizerischer Wertpapiere aus dem Auslande zugerechnet, schätzungsweise 700 Millionen, dann wird einem die im Berichtsjahre eingetretene Kapitalstockung verständlich. Sie mag nicht zum wenigsten auch darin gelegen haben, dass die Neubildung von Kapital mit der Nachfrage bei weitem nicht mehr Schritt hielt, weil Kursverluste, die teure Lebenshaltung, die erhöhten Steuern auf Kapital und Einkommen usw. grössere Kreise der Bevölkerung am Zurücklegen von Ersparnissen hinderten. Zum Kapitalmangel hat in einem gewissen Grade noch die Tendenz des Geldgebers beigetragen, für seine Kapitalien bei spekulativem Zuwarten mit der Anlage einen höheren Ertrag zu erlangen.

Inwieweit auch der während des Krieges und nachher in allen möglichen Formen stattgefundene Kapitalabfluss nach dem Ausland die Kapitalleere in der Schweiz im Berichtsjahre mitverursacht hat, ist nicht leicht erkennbar. Jedenfalls gab die Versteifung der verfügbaren Mittel der Nationalbank im

August 1920 Veranlassung, an alle schweizerischen Banken, Bankiers, Sparkassen und Revisionsverbände die Empfehlung zu richten, die vorhandenen Kapitalien schweizerischen Anlagen zuzuwenden. Es machten sich auch Bestrebungen geltend, welche auf eine behördliche Kontrolle der Verwendung des Anlagekapitals hinzielten. Eine bezügliche Massnahme haben die Behörden aber nicht ergriffen.

Um den heimischen Kapitalmarkt zu entlasten, haben der Bund und die zwei Städte Zürich und Bern in Amerika Anleihen im Gesamtbetrage von mehreren Hundert Millionen Franken aufgenommen.

Es liegt auf der Hand, dass die gespannten Verhältnisse auf dem Kapitalmarkte einem Sinken des Zinsfusses nicht förderlich waren. Das Eindecken der sich häufenden Kapitalbedürfnisse seitens der öffentlichen Korporationen und der Industrie löste ein ungesundes Steigen der Zinsraten aus. Man fragte beinahe nicht mehr nach den Auflagebedingungen, wenn nur das Geld erhältlich war. Von einem ruhigen Anleihengeschäft, wie es sich zur Friedenszeit abwickelte, konnte keine Rede mehr sein, offerierte doch sogar der Staat für seine ehemals sonst in solider Finanzgebarung auf dem langfristigen Kapitalmarkt vollzogenen Geldaufnahmen eine immer kürzere Anleihensdauer und einen Zinsfuss, der unter Einrechnung des Ausgabekurses seine Auflagen von denen des Handels und der Industrie nicht mehr viel unterschied.

Während kurzfristiges Geld meistens reichlich vorhanden war — der offizielle Diskontosatz der Nationalbank, der in normalen Zeiten als ein Gradmesser der Geldbedürfnisse unseres Landes angesehen werden konnte, stand das ganze Jahr 1920 hindurch unverändert auf 5 % und der Privatsatz zeigte in der zweiten Jahreshälfte Neigung zum Nachgeben — blieb Geld auf längern Termin überaus gesucht. Der Geldgeber wollte aus den mehrfach erwähnten Motiven heraus in tunlichst kurzer Zeit wieder frei sein und über sein Kapital verfügen können. Es blieb den Geldnehmern nichts anderes übrig, als sich dem Wandel der Dinge anzupassen, was in der ausserordentlich starken Begehung nur wenige Jahre laufender Kassenscheine zum Ausdruck kam, wobei auch für diese die Zinssätze stets erhöht wurden. Dieser Modus, dessen Anfänge schon 1919 spielen und den sowohl der Bund, die Kantone und Gemeinden als auch die Banken und Privatgesellschaften praktizierten, fand beim anlage-suchenden Publikum guten Anklang.

Die Rückwirkung der geschilderten Lage des schweizerischen Kapitalmarktes auf den Obligationenzinsfuss der Kreditinstitute blieb nicht aus. Sie war umso nachhaltiger als jede mit einem erhöhten Zinssatz an den Markt gelangende Auflage erneut auf den Kurs der niedriger verzinslichen Papiere drückte. An der Börse bot die durch die Verschiebung des Kapitalisations-satzes entstandene hohe Rendite von 8, 10 und sogar 12 % für bestfun-

dierte, festverzinsliche Titel dem Kapitalisten verlockende Anlagemöglichkeiten, sanken doch beispielsweise dreieinhalbprozentige, auslosbare Werte des Bundes im Kurse bis auf die Hälfte ihres Nominalwertes, also auf einen nie erlebten Tiefstand. Die Banken mussten wohl oder übel mit ihren Passivsätzen nachgehen, wollten sie sich vor einer Abwanderung ihrer Depositengelder schützen. So einfach liess sich natürlich dieses Nachklettern allerdings nicht an, wenigstens nicht für die in erster Linie das Hypothekengeschäft pflegenden Institute.

Die Obligationenzinsfussbewegung war bei den Banken in den verschiedenen Landesteilen sehr ungleich. In der Innerschweiz konnten im allgemeinen die ordentlichen Kreditbedürfnisse zu relativ niederen Zinssätzen befriedigt werden. In der Nordwestschweiz hingegen und teilweise auch in der Nord- und Ostschweiz war nicht nur ein gegenüber 1917/19 verminderter Geldzufluss, sondern eine starke Anspannung zu spüren, die sich in der Westschweiz zu einer heftig zutage tretenden Knappheit verschärfte. In Übereinstimmung damit befanden sich die Zinsfüsse für die Bankobligationen, wobei zu bemerken ist, dass selbst da, wo mit einem kräftig hinaufgesetzten Zinsfuss Anstrengungen zur Anziehung fremder Mittel gemacht wurden, der Erfolg meist negativ ausfiel.

Welchen Verlauf hat nun die Obligationenverzinsung im Jahre 1920 bei den verschiedenen Bankengruppen und insgesamt genommen? Es beantwortet sich dies am besten durch die nachstehende, an Hand der Tabelle 14 des gegenwärtigen statistischen Anhangs konstruierten Übersicht, in der nicht nur abzulesen ist, welches die durchschnittliche Gruppenverzinsung in den beiden Friedensjahren 1906 und 1913 und in den letzten vier Jahren war, sondern auch um wieviel sich diese Verzinsung von 1906 bzw. 1913 bis 1920 gehoben hat. Der Aufstellung liegen nach Tabelle 13 die Verzinsungsangaben für rund 85 % des gesamten bei allen Banken ausgewiesenen Obligationenkapitals zugrunde.

Durchschnittliche Obligationenverzinsung.

	1906	1913	1917	1918	1919	1920	Zinsfusserhöhung	
							von 1906 bis 1920	von 1913 bis 1920
	%	%	%	%	%	%	%	%
1. Kantonalbanken . . . .	3.73	4.21	4.58	4.61	4.69	4.81	1.08	0.60
2. Grossbanken . . . . .	3.88	4.28	4.74	4.80	4.87	4.97	1.09	0.69
3. Lokal- und Mittelbanken	3.88	4.35	4.79	4.85	4.86	4.99	1.11	0.64
4. Spar- und Leihkassen .	3.88	4.36	4.62	4.63	4.76	4.89	1.01	0.53
5. Hypothekenbanken . . .	3.73	4.12	4.44	4.48	4.56	4.64	0.91	0.52
6. Sparkassen . . . . .	3.76	4.32	4.65	4.65	4.73	4.86	1.10	0.54
Zusammen 1-6	3.78	4.21	4.58	4.62	4.70	4.81	1.03	0.60
7. Trustbanken . . . . .	4.06	4.41	4.52	4.54	4.55	4.56	0.50	0.15
8. Überseebanken . . . .	—	—	5.00	5.00	5.00	4.86	—	—
Zusammen 1-8	3.81	4.24	4.58	4.61	4.69	4.78	0.97	0.54

Bewegte sich der mittlere Verzinsungssatz 1906 bei allen Banken zusammen noch unter den in der Friedenszeit landesüblich gewesenen 4 % und 1913 nur wenig darüber, so hat er nun in den letzten Jahren eine starke Steigerung erfahren. Bei den Lokal- und Mittelbanken und bei den Grossbanken stellt er sich 1920 auf rund 5 %. Auch die Kantonalbanken, Spar- und Leihkassen und Sparkassen erscheinen mit einem wesentlich erhöhten Zinsfuss. Am tiefsten stehen, wenn von den Trustbanken mit ihren langlaufenden, verhältnismässig niedrig verzinslichen fremden Geldern abgesehen wird, die Hypothekenbanken (4.64 %).

Vom gesamten für die Verzinsung erfassbaren Obligationenumlauf waren verzinsbar :

	zu 4 % und darunter	über 4 %—5 %	über 5 %
	in Prozenten		
1906	98.29	1.71	—
1913	29.42	70.58	—
1919	8.94	89.01	2.05
1920	8.53	81.59	9.88

Da ein überhoher Zinsfuss wirtschaftlich und politisch gefährlich ist, birgt er die Keime einer natürlichen Korrektur bereits in sich selbst. Es ist nicht das erste Mal, dass die Zinsvergütung der Banken so ausserordentlich hinaufgeschwungen ist und auch den Satz für Hypothekendarlehen entsprechend hinaufgetrieben hat. Aber die Wirtschaftsgeschichte lehrt uns, wie die Zinsfüsse regelmässig wieder ins Abwärtsgleiten geraten. Diese Senkung ist auch diesmal nicht ausgeblieben. Schon um die Jahreswende 1920/21 herum können wir ein langsames Nachlassen des Geldpreises beobachten.

Über die sonstigen Depositen geben die folgenden Beträge Aufschluss:

Sonstige Depositen				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
488	465	476	512	— 23	+ 11	+ 36

Die sonstigen Depositen stellen ein Mittelding zwischen kurzfristigen Geldern und langfristeten Anlagen dar. Da auch bei den Banken selbst, in Ermangelung eines einheitlichen Bilanzschemas, eine völlige Übereinstimmung in der Unterscheidung zwischen Depositen und Kreditoren nicht besteht und die sonstigen Depositen deshalb von jeher Schwankungen unterworfen waren, die sich nur unvollkommen erklären liessen, muss auch diesmal von einer

verlässlichen Deutung der Vermehrung Abstand genommen werden. Denkbar ist, dass der Stillstand des Wirtschaftslebens nichtbenötigte Mittel auf diesem Konto und speziell bei den Grossbanken, wo sie um 30 Millionen (Vorjahr + 4 Millionen) zugenommen haben, angehäuft hat. Es mögen auch grössere Disponibilitäten darunter sein, für die eine geeignete Anlage noch abgewartet werden wollte. Eine Vermehrung dieses Postens weisen auch die Kantonalbanken (3 Millionen) und die Hypothekenbanken (5 Millionen) auf. Bei letzteren ist sie in der Hauptsache durch ein westschweizerisches Institut veranlasst, das Konversionen von fälligen Obligationengeldern in die sonstigen Depositen eingebucht hat.

Die Spargelder sind 1920 bedenklich zurückgegangen. Statistisch erscheinen sie zwar, wie das aus der nachfolgenden Aufstellung erhellt, mit der stattlichen Bestandeszunahme von 110 Millionen.

Spargelder				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
2 136	2 400	2 621	2 731	264	221	110

In dieser Zunahme aber sind die von einer Grossbank infolge einer Bilanzveränderung von den Kreditoren auf die Sparkasseneinlagen übertragenen 74,3 Millionen enthalten. Berücksichtigen wir diesen Faktor, dann erhalten wir statt dem angeführten Plus von 110 Millionen nur ein solches von 36 Millionen. Ziehen wir noch in Betracht, dass im Zuwachs die Zinsgutschrift bereits eingeschlossen ist, so stehen wir eigentlich einem tatsächlichen Mehrentzug von etwa 60—70 Millionen gegenüber. Wenn wir in unserer vorletzten Bankstatistik einen starken Abfluss der Spargelder glaubten voraussehen zu sollen, so ist er nun eingetroffen in einem Grade, der das finanzielle Rüstzeug unserer Banken einengt.

Wo liegen die Ursachen dieser Umkehr in der Spargelderbewegung? Zunächst wohl auf dem an anderer Stelle besprochenen, gespannten Kapitalmarkt, auf dem eine gesteigerte Nachfrage mit verlockend hohen Zinsen in wachsendem Masse Spar- und Kleinkapital an sich zog, indem entweder für Zeichnungen auf Neuauflagen, namentlich von Kassenscheinen, bei den Banken und Kassen effektiv Spareinlagen abgehoben oder zur Einlage bestimmte Gelder unmittelbar dafür verwendet wurden. Auch der Ankauf von an der Börse zu vorteilhaften Bedingungen erhältlichen Papieren absorbierte viele Spareinlagen. Von Einfluss auf die Spargelderbewegung war im weiteren das Geschäftsergebnis der Landwirtschaft, das 1920 infolge des Rückganges der

Preise einiger Produkte geringer als in den Vorjahren war. Verschlechtert wurde es in vielen Gegenden durch die Maul- und Klauenseuche und den dadurch beeinträchtigten Viehabsatz.

Der Zustrom an Spargeldern wurde auch durch die Teuerung, die in der Schweiz im Herbst 1920 gerade ihren höchsten Stand erreichte, abgeschnitten. Ganzen Bevölkerungsschichten war es unmöglich, grössere Ersparnisse anzulegen. Die gleiche Wirkung ging von der Arbeitslosigkeit aus, die, wie wir oben darlegten, gegen den Jahresschluss 1920 hin immer intensiver wurde. Zum diesmaligen Rückgang haben sodann noch die Abhebungen beigetragen, die auswärtige Einleger machten, um vom hohen Stand der Schweizervalluta zu profitieren.

Dem Spargelderabfluss suchten die meisten Institute, ähnlich wie dem Entzug von Obligationenkapital, mit der Erhöhung ihrer Zinsvergütung entgegenzuarbeiten. In dieser Beziehung scheinen die westschweizerischen Kassen besonders weit gegangen zu sein. Aber die Massnahme vermochte lange nicht überall der Abnahme des Spargelderbestandes Einhalt zu tun. Zurückhaltend in der Hinaufsetzung ihres Zinsfusses waren im allgemeinen die Kassen auf dem Lande, vom Empfinden geleitet, dass das Gleichgewicht zwischen den Aktiv- und Passivzinssätzen eine Steigerung der letztern ad libitum, schon auch mit Rücksicht auf die Schuldner, nicht erlaube. Andere Mittel, die Spargelder anzuziehen oder festzuhalten, bestanden in der Vermehrung der Zahl der Einnahmer, in der Hinaufsetzung des Maximalbetrages der Einlagen, des Betrages der einmaligen Abhebung ohne Kündigung und des Kündigungsbetrages.

Infolge des Übergangs der Spargelder der Caisse d'Epargne de Neuchâtel an die Banque cantonale neuchâteloise hat sich die Präponderanz der Kantonalbanken im schweizerischen Sparkassenwesen noch vergrössert. Machte 1913 z. B. der Sparkassenbestand der Kantonalbanken erst 31.61 % des gesamten bei allen Bankengruppen erfassten Spargelderbestandes aus gegen 35.31 % bei den Sparkassen, so 1919 36.35 bzw. 32.43 % und 1920 38.16 bzw. 29.13 %.

#### 4. Die sonstigen Verbindlichkeiten.

##### Tratten und Akzepte.

(Tabelle 3)

Die Tratten und Akzepte haben sich in der schweizerischen Bankbilanz von Ende 1919 bis Ende 1920 um 38 Millionen vermehrt gegen 71 Millionen ein Jahr zuvor.

Tratten und Akzepte				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
277	267	338	376	—10	+ 71	+ 38

Diese Zunahme betrifft ausschliesslich die Kantonalbanken (41 Millionen) und die Hypothekenbanken (3 Millionen). Bei letzteren dürfte es sich um eine blossе Geldbeschaffung für die Eindeckung von Abhebungen fremder Gelder handeln. Der Zuwachs der Kantonalbanken liegt in der Hauptsache bei drei westschweizerischen Instituten (22, 12 und 3 Millionen). Für diese ausnahmsweise Vermehrung bei wenigen Banken findet sich in den bezüglichen Geschäftsberichten leider keine Erklärung. Beim ersten war es ohne Zweifel die Beengung in seinen fremden Mitteln, welche es zwang, die angeforderten Kredite auf diesem Wege zu finanzieren, was denn auch die bedeutende Kapitalerhöhung erklärt, welche dieses Institut dann im Jahre 1921 vorgenommen hat. Bei der zweiten Bank steht die Vermehrung des Bilanzpostens offenbar mit einer grösseren Kreditaktion gegenüber einigen Gemeinden im Zusammenhang. Dass das Remboursgeschäft in alter Weise und im alten Umfang so bald neu aufleben wird, wie dies beim Kriegsschluss erwartet wurde, ist in Anbetracht des eingeschränkten Überseehandels und der für viele Geschäfte in Kraft gebliebenen Komptanzzahlung wenig wahrscheinlich. Die Grossbanken z. B., welche vor dem Krieg in diesem Geschäftszweig einen regen Umsatz hatten, sind 1920 eher rückgängig (—3 Millionen), während sie 1919 noch um 71 Millionen zunahmen.

### 5. Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern.

(Tabelle 15)

In den letzten Jahren hatte sich dieses Verhältnis langsam verschlechtert, bei allen Banken zusammen (ohne die Trust- und Überseebanken, die wir mit Rücksicht auf ihre besondere Zusammensetzung der Bilanz weggelassen haben) von 19.22 0/0 im Jahre 1913 auf 15.26 0/0 im Jahre 1919. Von 1919 auf 1920 sind nun die eigenen Mittel relativ etwas stärker gestiegen als die fremden Gelder, nämlich von 1684 auf 1788 Millionen, d. h. um 104 Millionen oder 6.17 0/0, die fremden Gelder dagegen nur von 11 034 auf 11 282 Millionen, also um 248 Millionen oder 2.25 0/0. Im gleichen Zeitraum hob sich deshalb das Verhältnis der eigenen zu den fremden Geldern insgesamt von 15.26 auf 15.85 0/0.

An diesem erfreulichen Fortschritt haben mit Ausnahme der Spar- und Leihkassen alle Gruppen teil, woraus wohl abgeleitet werden darf, dass das

Bedürfnis, die eigenen Mittel zu den während des Krieges und im ersten Übergangsjahr riesig angewachsenen fremden Geldern in bessern Einklang zu bringen, ein allgemeines geworden ist. Die Relation der Kantonalbanken beträgt nunmehr 13.70% gegen 13.07% im Vorjahr. Wenn der Satz an sich so tief ist, so sind die geringen Reserven einer ganzen Anzahl von Instituten mit schuld daran. Wir haben diese ungenügende Reservenbildung bereits betont. Die Grossbanken haben jetzt einen Koeffizienten von 20.05%, befinden sich also in Übereinstimmung mit dem als normal anerkannten Verhältnis von einem Fünftel. Im Jahre 1913 hatte allerdings die Relation nahezu 30% betragen. Der Rückgang von 10% kann aber im Hinblick auf die seit dem letzten Friedensjahr günstiger gewordene Liquidität dieser Bankengruppe und auf deren kräftige Reservenposition gegenüber dem Aktienkapital keine Bedenken erwecken. Ungefähr die gleiche Verhältniszahl und einen ähnlichen Abfall seit der Vorkriegszeit haben wir bei den Lokal- und Mittelbanken.

Die neue Relation der Hypothekenbanken beträgt 14.50% gegen 13.90% 1919, diejenige der Spar- und Leihkassen 9.94 (10.25)%. Bei letzterer Gruppe präsentiert sie sich von Jahr zu Jahr ungünstiger, eine Entwicklung, die mit der Ausdehnung, welche das Handelsbankgeschäft dieser Institute mit der Zeit erfahren hat, im Widerspruch steht. Das stete Zurückgehen der Verhältniszahl rührt ohne Zweifel auch daher, dass die Kleinbanken infolge der hohen Abschreibungen auf ihrem Effektenportefeuille sich in der Äufnung ihrer Reserven beschränken mussten. Erfreulicherweise sind die Revisionsverbände mit gutem Erfolg dafür besorgt, dass das Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern bei ihren Verbandsmitgliedern ein geordnetes ist. Der Revisionsverband bernischer Banken und Sparkassen z. B. kann melden, dass im Jahre 1920 nur bei zwei Mitgliedern dieses Verhältnis nicht befriedigend war.

Die niedrigsten Relationen haben die Sparkassen und Raiffeisenkassen. Wird beachtet, wie sehr erstere im Berichtsjahre unter den allgemeinen Geldverhältnissen litten und gegen den grösseren Spargelderentzug nur wenig auszurichten vermochten, dann wird sich auch hier die Forderung auf eine Verstärkung der eigenen Mittel erheben müssen. Bei den Raiffeisenkassen sind die fehlenden eigenen Mittel durch die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder der einzelnen Genossenschaften ersetzt.

---



## B. Die Aktivkapitalien.

### 1. Gesamtbetrag (Bilanzsumme) und Gliederung der Aktiva.

(Tabellen 16 und 17)

Der Bilanzzuwachs bei allen freien Banken zusammen beläuft sich 1920 auf 348 Millionen gegen 923 Millionen 1919. Auf der Passivseite gruppiert er sich aus den Zunahmen folgender Posten: Eigene Gelder 107 Millionen, fremde Gelder 207 Millionen, Tratten und Akzpte 38 Millionen und aus einer Abnahme von 4 Millionen bei den sonstigen Passiva. In Prozenten des gesamten Bilanzzuwachses stellen sich die Anteile der einzelnen Positionen, verglichen mit den beiden Vorjahren, folgendermassen:

	1918	1919	1920
	in Prozenten		
Eigene Gelder . . . . .	+ 14	+ 6	+ 31
Check- und Giroelder und Korrespondentenkreditoren	+ 5	+ 21	— 5
Kontokorrentkreditoren . . . . .	+ 45	+ 21	+ 26
Obligationen . . . . .	+ 11	+ 15	— 4
Sonstige Depositen . . . . .	— 2	+ 1	+ 10
Sparkassengelder . . . . .	+ 24	+ 24	+ 32
Tratten und Akzpte . . . . .	— 1	+ 8	+ 11
Sonstige Passiva . . . . .	+ 4	+ 4	— 1
	100	100	100

Die vorstehenden Zahlenreihen werden gegenüber der Wirklichkeit differieren da, wie wir wissen, durch ein Institut grössere Umbuchungen von den Kreditoren auf die Korrespondentenkreditoren und die Sparkasseneinlagen vorgenommen worden sind. Immerhin ist doch ersichtlich, dass die eigenen Gelder sich verhältnismässig stark vermehrt haben und der übrige Bilanzzuwachs, wenn die vorgenannten Überschreibungen berücksichtigt werden, auf der Steigerung der kurzfristigen Kreditoren sich konzentriert.

Die Anlage der passiven Bilanzzunahme erfolgte auf die verschiedenen Aktivposten in nachstehender prozentualer Verteilung:

	1918	1919	1920
	in Prozenten		
Kassa, Girogelder und Korrespondentendebitoren . . .	+ 32	— 4	+ 26
Wechsel . . . . .	— 3	+ 37	+ 9
Lombardvorschüsse und Reports . . . . .	— 2	—	— 6
Leicht greifbare Mittel	+ 27	+ 33	+ 29
Kontokorrentdebitoren und Vorschüsse auf Termin . .	+ 50	+ 54	+ 55
Hypotheken . . . . .	+ 10	+ 5	+ 17
Effekten und Konsortialbeteiligungen . . . . .	+ 7	— 13	— 39
Sonstige Aktiva . . . . .	+ 6	+ 21	+ 38
	100	100	100

Die Debitoren nehmen, wie letztes Jahr, den Hauptteil der Anlage vorweg. Ebenso entwickelten sich die leicht greifbaren Mittel insgesamt ungefähr wie 1919, nur waren damals die Kassa, Giro Guthaben und Korrespondentendebitoren aus besonderer Ursache negativ und die Wechsel erschienen mit einer weit grösseren Zunahme als jetzt. Für die Hypothekaranlage wurden voriges Jahr bei einem Gesamtbilanzzuwachs von 923 Millionen rund 50 Millionen verwendet, diesmal jedoch bei einem Gesamtbilanzzuwachs von bloss 348 Millionen rund 60 Millionen; darin liegt denn auch die Erklärung für die jetzige höhere Relation. Der ausserordentliche Fall bei den Effekten deckt sich mit den bekannten Vorgängen auf dem Wertschriften- und Devisenmarkt.

## 2. Die leicht greifbaren Mittel.

Die Kassa und Giro Guthaben bei allen Banken zusammen, ausgenommen die nur mit einem verhältnismässig kleinen Kassenbestand ausgerüsteten Trust- und Überseebanken, haben um 23 Millionen zugenommen gegenüber einer Abnahme von 56 Millionen 1919.

Kassa und Giro Guthaben				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
224	325	269	292	+ 101	— 56	+ 23

Indessen, wie schon in den letzten Jahren, liegt der Ursprung dieser merkwürdigen Schwankungen ausschliesslich bei den Grossbanken. Im Berichtsjahr haben einzelne Institute wegen der herrschenden wirtschaftlichen Ungewissheit darauf Bedacht genommen, ihre jederzeit verfügbaren Mittel zu verstärken. Allerdings sind gleichzeitig einige andere mit ihrem Kassenstand gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben. Eine Erhöhung des Postens (6 1/2 Millionen), im Gegensatz zu 1919, resultiert auch bei den Kantonalbanken. Begründet

wird dies zum Teil durch eine namhafte Vermehrung des Barverkehrs als Folge des durch die Tenerung bedingten grösseren Summenaustausches, zum Teil durch die Zunahme der Geschäfte überhaupt.

Der Wunsch der Nationalbank, es möchten die Banken die bei ihnen aufgekommene Übung, die reine Kassa zusammen mit den Disponibilitäten auf dem Girokonto der Nationalbank bezw. der Post in der Bilanz in einem Posten auszusetzen, zu einer allgemeinen machen, scheint Verständnis gefunden zu haben. Dadurch fällt die Notwendigkeit, auf den Jahresabschluss hin bei der Nationalbank zum Zwecke der Frisierung der Bankbilanz Barbezüge (Notenabhebungen) zu machen, dahin. Wird auch noch dem bargeldlosen Zahlungsverkehr mehr und mehr Eingang verschafft und werden überdies die im Lande herumliegenden Notenbestände auf das Mass zurückgeschraubt, das dem wirklichen Verkehrsbedürfnis entspricht, dann muss dies wirksam dazu dienen, den Notenumlauf der Nationalbank herabzumindern.

Die Kassenliquidität, d. h. das Verhältnis der Kassa und Giro Guthaben zu den fremden Geldern, hat sich seit dem letzten Friedensjahr folgendermassen entwickelt:

	1913	1917	1918	1919	1920
	in Prozenten				
1. Kantonalbanken . . . . .	1.01	1.58	1.61	1.33	1.46
2. Grossbanken . . . . .	3.58	5.15	7.51	5.15	5.51
3. Lokal- und Mittelbanken . . . . .	1.82	2.26	2.12	2.00	1.75
4. Spar- und Leihkassen . . . . .	0.80	1.12	1.08	1.04	0.83
5. Raiffeisenkassen (Verband) . . . . .	—	2.34	2.39	1.70	1.49
6. Hypothekenbanken . . . . .	0.26	0.20	0.23	0.28	0.28
7. Sparkassen . . . . .	0.59	0.69	0.70	0.64	0.59
Zusammen 1—7	1.48	2.39	3.18	2.44	2.59
8. Trustbanken . . . . .	0.17	0.55	0.52	0.16	0.19
9. Überseebanken . . . . .	—	0.22	0.19	0.21	0.44
Zusammen 1—9	1.39	2.27	3.02	2.31	2.47

Der Zuwachs der Korrespondentendebitoren war im Berichtsjahr wieder etwas grösser als 1919.

Korrespondentendebitoren				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
974	1 205	1 226	1 293	231	21	67

In den einzelnen Bankengruppen zeigt die Bewegung starke Abweichungen. Mit grösseren Zunahmen rücken die Grossbanken und Lokal- und Mittelbanken auf, erstere mit 92 Millionen gegen 7 Millionen im Jahre vorher, letztere mit 17 gegen 9 Millionen. Von den Grossbanken sind alle

bis auf zwei an der Vermehrung beteiligt. Diese selbst wird in erster Linie mit den Valutaguthaben in Verbindung gebracht werden müssen, welche die Banken im Auslande für Rechnung und auf Gefahr ihrer Kuudenschaft unterhalten. Da jedoch diese Guthaben nicht ausgeschieden sind, kann man sich über das Mass des Einflusses dieses Teils der Korrespondentendebitoren auf die Gesamtbewegung der letzteren keine Rechenschaft geben. Bei den Lokal- und Mittelbanken ist es vor allem ein tessinisches Institut, das vom Zuwachs dieser Gruppe 11 Millionen vorwegnimmt. Ihm folgen ein welsches mit 4 und ein ostschweizerisches mit 3 Millionen. Zu berücksichtigen ist, dass von 1919 auf 1920 sieben Institute gänzlich aus dieser Gruppe ausschieden. Ihre Korrespondentendebitoren betragen Ende 1919 rund 9 Millionen. Was die kleinen Banken anbelangt, ist eine ganze Anzahl, die im Jahre 1919 noch über ziemliche flüssige Mittel verfügte, infolge des schlechten Eingangs fremder Mittel einerseits und reger Kreditanforderungen andererseits gezwungen gewesen, nicht nur ihre Bankguthaben zu verwenden, sondern noch Bankkredit in Anspruch zu nehmen, was jedenfalls den Grund des Rückgangs der Korrespondentendebitoren bei den Spar- und Leihkassen, Sparkassen und Hypothekenbanken bildete. Der gleiche Grund trifft in gewissem Sinne auch für die Trustbanken zu; doch wird hier der Rückgang überwiegend von den Währungseinbussen herkommen, die die Gruppe auf ihren ausländischen Bankdepots erlitten hat. Eine Trustbank, das sei immerhin mitgeteilt, hat ihre Bankguthaben (Ende 1919 5,30 Millionen) in der Bilanz von 1920 nicht mehr ausgesondert. Bedeutet dies somit in unserer Statistik eine Ermässigung des Postens Korrespondentendebitoren, so wirken andererseits die von uns bei einer andern Gesellschaft von den Kontokorrentdebitoren auf die Korrespondentendebitoren übertragenen 3,45 Millionen auf letztere erhöhend.

Über den Wechselbestand (Tabellen 16 und 17) verschaffen die nachfolgenden Beträge einen allgemeinen Überblick. Die Angaben beziehen sich auf sämtliche Banken ohne die Trust- und Überseebanken.

	Wechsel				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
	1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
	in Millionen Franken						
Gesamter Wechselbestand .	1 295	1 262	1 601	1 636	— 33	+ 339	+ 35
Davon Inlandportefeuille .	1 265	1 244	1 574	1 597	— 21	+ 330	+ 23
„ Auslandportefeuille .	30	18	27	39	— 12	+ 9	+ 12

Wie 1919 ist auch 1920 die Bewegung des Gesamtwechselbestandes vom Inlandportefeuille dirigiert. Interessant ist jedoch, wie unterschiedlich die Bestandsveränderungen der einzelnen Gruppen sind. Während die Inlandwechsel bei den Grossbanken sich um 94 Millionen vermehrten, sind sie bei

den Kantonalbanken um 43 und bei den Lokal- und Mittelbanken um 17 Millionen zurückgegangen. Auch innerhalb der Gruppen selber sind diametrale Entwicklungen bemerkbar, so z. B. bei den Grossbanken, wo sechs Institute eine Zunahme von zusammen 142 und drei Institute eine Abnahme von zusammen 48 Millionen aufweisen. Unter den ersteren befindet sich eines, das nunmehr auch seine Inkassowechsel mit dem Inlandportefeuille verschmolzen hat. Bisher gab es dieselben in der Bilanz gesondert an (Bestand Ende 1919 rund 15 Millionen). Eine der hier mit einer Abnahme erscheinenden Banken sagt in ihrem Geschäftsbericht, dass sie die Solawechsel von Kontokorrentschuldern aus ihrem Inlandportefeuille entfernt habe. Voriges Jahr figurierten noch für beinahe 21 Millionen solcher Billets darin. Im allgemeinen haben die Grossbanken Wert darauf gelegt, es gilt das auch von zahlreichen Instituten in andern Gruppen, die Anlage in Wechseln zu vergrössern, um jederzeit in der Lage zu sein, den erhöhten Kassabedürfnissen durch Versilberung des Portefeuilles zu genügen.

Der Rückgang der Inlandwechsel bei den Kantonalbanken ist wohl zu verstehen, wenn man ihre grossen Leistungen im Berichtsjahre für die Hypothekenfinanzierung und für die Eindeckung der regen Geldbedürfnisse des Staates, der Gemeinden und Korporationen ins Auge fasst. Wegen dieser Inanspruchnahme musste manche Bank, zumal wenn sie in ihrer Aktivbetätigung vielleicht noch durch einen ungünstigen Eingang langfristiger fremder Mittel geniert war, sich in bezug auf ihre Wechselanlage etwas beschränken oder musste sich mittelst Rückdiskontos Mittel direkt neu beschaffen. Auch unter den Kantonalbanken ist nun ein Institut, das seine Inkassowechsel nicht mehr gesondert angibt, sondern mit den Schweizerwechseln zusammenzieht. Ende 1919 hatten diese Inkassowechsel 3,26 Millionen betragen. Bei den Lokal- und Mittelbanken fällt zunächst das Ausscheiden von Instituten, die Ende 1919 insgesamt für etwa 17 Millionen Schweizerwechsel besaßen, in Betracht. Dann hat auch bei dieser Gruppe ein Institut darauf verzichtet, die Solawechsel von Kontokorrentschuldern weiter ins Wechselportefeuille aufzunehmen. Ende 1919 erreichten diese Abschnitte rund 2 Millionen Franken.

Beachtenswert ist der Anteil der einzelnen Bankengruppen am Inlandwechselbestand aller Banken, speziell die bei den drei am Schweizerwechselgeschäft hauptsächlich beteiligten Gruppen seit 1913 eingetretene Verschiebung:

	1913	1919	1920
	in Prozenten		
Kantonalbanken . . . . .	25.40	26.53	23.49
Grossbanken . . . . .	47.49	59.16	64.22
Lokal- und Mittelbanken . . . . .	21.09	10.94	9.75
Übrige Bankeu . . . . .	6.02	3.37	2.54
	100	100	100

Über die Zusammensetzung des Inlandportefeuilles kann man sich nach wie vor nur in Vermutungen ergehen. In einem ganz erheblichen Masse wird das Portefeuille fortgesetzt mit Reskriptionen des Bundes, der Bundesbahnen, der Kantone und Gemeinden gefüllt sein, wie auch mit Wechsell, die in den wirtschaftlichen Abkommen mit dem Ausland begründet sind. Diese Wechsel werden das hauptsächlichste Material bilden, das im Bedürfnisfall aus dem Portefeuille heraus in die Nationalbank hinüber gelegt werden kann. In zahlreichen Fällen enthält das Portefeuille auch kurzfristige Obligationen, Depositscheine von Banken, teils auch Billets von Kreditgenossenschaften, weiter Finanzpapier u. a. m. Die Rückkehr zum regulären Warenwechsel im allgemeinen Zahlungsverkehr hat bis jetzt die erwarteten Fortschritte nicht gemacht. Die industrielle Krisis konnte auch kaum geeignet sein, erstklassiges Kommerzpapier in einem bessern Umfang als bisher zu kreieren. Durch das ganze Jahr hindurch bestand an solchen Abschnitten fühlbarer Mangel und das Geschäft darin war verhältnismässig geringfügig. Dagegen scheint just dieselbe Krisis etwas anderes zur Folge gehabt zu haben, nämlich die zeitliche Verlängerung des Wechselkredits.

Im Vergleich zum Inlandportefeuille und zur Vorkriegszeit hat das Auslandportefeuille nurmehr untergeordnete Bedeutung. Wenn die Auslandwechselbestände auch nur von verhältnismässig wenigen Banken in der Bilanz angegeben werden (Ende 1920 betrifft es 34), so lassen doch schon diese dürftigen Angaben den Schluss zu, dass sich die Banken vor einer allzugrossen Anlage in Fremdwchseln ängstlich hüten. Diese Haltung ist ihnen durch den schwankenden Charakter der Devisenkurse diktiert. Die Stilllegung des internationalen Geschäftsverkehrs hilft natürlich zur Tiefhaltung dieses Bilanzpostens mit.

Die Lombardvorschüsse und Reports (Tabelle 16) haben betragen:

Lombardvorschüsse und Reports				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
138	120	121	99	— 18	+ 1	— 22

Entsprechend den Verhältnissen des einheimischen Kapitalmarktes machte sich die Verfassung der Schweizerbörsen während des ganzen Berichtsjahres unliebsam bemerkbar. Wenn anlässlich der teilweisen Wiedereinführung des Terminmarktes gehofft wurde, das Effekten- und Reportgeschäft werde sofort einen neuen Aufschwung nehmen, so hat sich diese Erwartung nur beschränkt erfüllt. Denn unser Bilanzposten verzeichnet 1920 nach dem Halt im vorhergehenden Jahre erneut einen Rückgang, womit er sich nun um volle 137 Millionen tiefer stellt als im letzten Friedensjahr und um 188 Millionen

niedriger als im Jahre 1909, das den höchsten Stand registriert. An der Verminderung 1920 sind alle Gruppen, welche diesen Geschäftszweig pflegen, beteiligt. Bei einigen Instituten ist sie durch ausserordentliche Amortisationen und Rückzahlungen veranlasst.

### 3. Die übrigen Aktiva.

Die gedeckten und ungedeckten Kontokorrentdebitoren zusammen (Tabellen 16 und 17) haben sich wie folgt verändert:

Kontokorrentdebitoren				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
2 964	3 502	4 000	4 148	538	498	148

Das Bild dieses Teils des Aktivgeschäftes der schweizerischen Banken hat sich im Berichtsjahre gegenüber den vorangegangenen Jahren gründlich verschoben. Fragt man nach den Gründen, die den Zuwachs des Kontokorrentgeschäftes von einem Jahr zum andern so auffallend hinuntergedrückt haben, so wird man wohl den mangelhaften Zustrom fremder Mittel zu den Kreditinstituten und die industrielle Krisis als die beiden Hauptursachen bezeichnen dürfen. Beide wirkten in gleicher Richtung, indem sie die Banken gegenüber neuen Darlehens- und Kreditanforderungen zu einer starken Zurückhaltung nötigten. Das will aber nicht heissen, dass damit altgewohnte Kreditfazilitäten mit einem Male aufgehoben worden wären; im Gegenteil, wo es berechnete Interessen zu schützen galt, dürften die Banken ihre Restriktionspolitik im allgemeinen in sehr liberaler Weise betrieben haben. Andererseits aber mussten sie sich mit Rücksicht auf die eigenen Aktionäre und Deponenten eben an bestimmte Grenzen halten. Die vorsichtige Taktik der Banken ist, ganz abgesehen vom Geldmangel, begreiflich, wenn man sich eine Reihe von Faktoren vergegenwärtigt, die es ratsam erscheinen lassen, in der Kreditgewährung äusserste Vorsicht anzuwenden. Einige dieser Faktoren mögen hier genannt sein.

Unsere stark auf den Export angewiesenen Industrien, unter denen sich eine ganze Anzahl solcher befindet, welche Luxusartikel, die zurzeit vom Auslande zurückgewiesen werden, herstellen, sind durch die Valutaverhältnisse in Verbindung mit den hohen Löhnen zu einer weitgehenden Betriebsstillegung verurteilt. Dazu tritt, dass verschiedene Unternehmungen noch hohe Guthaben im Ausland mit niedergleitender Valuta stehen haben und infolgedessen immobilisiert sind. Ausserdem ist der Exportindustrie ein grosser Teil der bisherigen Kundschaft verloren gegangen. Die Entwertung der Handelsvorräte und industriellen Stocks hat vielen Firmen, die den zeitigen Abbau ihrer Lager

unterliessen, Einbussen gebracht und die Banken in eine starke Abhängigkeit von der Marktlage im Warengeschäft versetzt. Die Reservenstellungen in der Industrie und im Handel tragen den geschäftlichen, in den Zeitverhältnissen begründeten Risiken noch lange nicht überall genügend Rechnung. Früher konnte aus Emissionen den Reserven meist noch ein Agio zugeführt werden. Das ist durch die Lage des Kapitalmarktes seit geraumer Zeit verhindert. Mit der voraussichtlichen Schmälerung des Reinerträgnisses wird auch dieses grössere Zuwendungen kaum ermöglichen. Alle diese Faktoren bedrängen die in den Unternehmungen investierten Betriebsmittel. Die Banken müssen deshalb bei der Behandlung alter und neuer Kredite mit grosser Umsicht zu Werke gehen. Die Gewährung neuer Kredite kann allerdings öfters da nicht umgangen werden, wo ältere Bankforderungen möglicherweise längst ihrer Liquidation harren. Es hängt das in der Regel, wie aus den Äusserungen mehrerer Banken hervorgeht, mit den Interessen der betreffenden Unternehmung sowohl als auch mit denen der kreditierenden Bank zusammen. Dass für solche Krediterweiterungen alle Sicherheiten zugunsten des Kreditors geschaffen werden, ist nur natürlich.

Die Deckung von Krediten, wo sie aus Wertschriften besteht, ist fast durchwegs durch den Gang der Börse knapper geworden und erfordert des öfteren Nachdeckungen.

Die Nachkriegszeit bringt einem zum Bewusstsein, wie gut die schweizerischen Banken beraten gewesen sind, dass sie sich im allgemeinen, ausser vielleicht den Fällen der Elektroindustrie, mit der Gründung von industriellen Unternehmungen in so direkter Weise, wie das in Deutschland und Österreich geschehen ist, nicht befassen. Die derzeitige Geschäftskrisis müsste sonst auf ihre Betriebsergebnisse weit ungünstiger einwirken. So können sie sich wenigstens auf eine sorgfältige Überwachung und Durchsicht der Ausstände konzentrieren, auf entsprechende Reservenbestellungen hinarbeiten und neuen Anforderungen alle Aufmerksamkeit widmen.

Mit Ausnahme der Lokal- und Mittelbanken, Trust- und Überseebanken erzeigen alle Bankgruppen eine Vermehrung der Kontokorrentdebitoren. Zum Unterschied vom Vorjahr aber sind es diesmal nicht die Grossbanken, welche den Hauptzuwachs haben, sondern die Kantonalbanken; erstere gingen um 51 Millionen (Vorjahr 249 Millionen), letztere um 122 (86) Millionen hinauf, wobei unter diesen drei Institute mit einer besonders starken Steigerung (zusammen rund 70 Millionen) figurieren. Eines davon hat grössere Vorschüsse an Elektrizitätswerke gemacht, welche Darlehen später durch ein Anleihen konsolidiert werden. Bei einem anderen bezieht sich die Zunahme des Postens auf den vermehrten Kontokorrentvorschuss an den Staat. Im übrigen haben sich in den letzten Jahren verschiedene Kantonalbanken mit sichtlichem



Erfolg bemüht, ihre Handelsabteilung auszubauen. Es scheinen auch einzelne Kredite besser als 1919 benutzt worden zu sein. Die Grossbanken lassen, wenn man auf die Bewegung bei den einzelnen Banken abstellt, einen einheitlichen Zug vermissen. Haben die einen eine ganz ausserordentliche Debitorenvermehrung erfahren, so melden andere eine ebensogrosse Verminderung. Das auffallende Zurückbleiben der Lokal- und Mittelbanken ist im wesentlichen verursacht durch das bekannte Ausscheiden von Instituten aus der Gruppe. In der Bankstatistik 1919 waren diese Institute noch mit 34 Millionen eingestellt.

Die Blankovorschüsse sind neuerdings höher (+26 Millionen gegen 183 Millionen 1919). Wie immer sind es auch jetzt wieder die Grossbanken, welche diesen Bilanzposten verschoben haben, indem ihre Blankokredite sich um 33 Millionen vermehrten gegen 167 Millionen im Jahre vorher. Interessant ist, dass bei einzelnen Banken, bei denen die gedeckten Ausstände einen merklichen Abbau erlitten, die ungedeckten sich umgekehrt beträchtlich vermehrten. Ineinandergerechnet hat sich also bei den Grossbanken die gegenüber den gedeckten Debitoren relativ stärkere Zunahme der ungedeckten fortgesetzt. Eine Bank schreibt sie, was ihre eigenen Verhältnisse anbetrifft, der Ausdehnung zu, welche die Rembourskredite auf dem Platze London nach der Wiedereröffnung der Handelsmärkte genommen haben. Bei einer andern Grossbank hängt sie mit dem Bestreben dieses Institutes zusammen, in erster Linie den kommerziellen, kurzfristigen Kreditbedürfnissen der Kundschaft gerecht zu werden, unter Vermeidung von Immobilisation in langfristeten, gedeckten Krediten, namentlich solchen spekulativer Art. Die ungedeckten Kredite erreichen bei fünf Grossbanken Ende 1920 den bisher nie beobachteten hohen Stand von 587 Millionen und machen 36.73 % (1919 34.50 %) der gesamten Kontokorrentdebitoren dieser Gruppe aus. Bei 13 Lokal- und Mittelbanken, welche Ende 1920 45 Millionen Blankovorschüsse hatten, stellt sich dieser Anteil auf 19.97 (1919 22.57) %. In Prozenten der eigenen Mittel betragen die ungedeckten Debitoren bei den gleichen fünf Grossbanken 118.53 (118.60) %, bei den Lokal- und Mittelbanken 71.65 (91.07) %.

Wir haben wieder untersucht, wieviel von den Geldern, welche die Kreditoren den Banken überlassen, in den Konten der Debitoren angelegt sind. Wir verschaffen uns dadurch einen Einblick in die Gestaltung des Kontokorrentgeschäftes der Banken, indem wir zu erkennen trachten, inwieweit den gesamten Kontokorrentdarlehen Guthaben anderer Kontokorrentkunden gegenüberstehen und in welchem Ausmass ungefähr das Eigenkapital der Banken für die Vorschüsse in Anspruch genommen ist. In den letzten vier Jahren zeigt sich der Anteil der Kontokorrentkreditoren an den Kontokorrentdebitoren wie folgt:

	1917	1918	1919	1920
	in Prozenten			
Kantonalbanken . . . . .	90.08	84.42	77.54	70.99
Grossbanken . . . . .	88.13	90.94	80.09	82.66
Lokal- und Mittelbanken . . . . .	62.59	66.15	72.51	68.02
Spar- und Leihkassen . . . . .	71.34	74.22	56.95	50.53
Zusammen	82.91	84.11	77.31	77.00

Vorschüsse auf Termin (Tabellen 16 und 17). Bei allen freien Banken zusammen ist nachstehende Bewegung wahrzunehmen:

Vorschüsse auf Termin				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
605	608	606	648	+ 3	— 2	+ 42

Wir haben früher schon die willkürlichen Verschiebungen dieses Bilanzpostens betont. Sie rühren meist davon her, dass bezüglich der Einbuchung von Geschäften in die terminierten Vorschüsse bei den Banken keine einheitlichen Grundsätze bestehen. In Jahre 1920 liegt ein weiterer Grund speziell noch in unserer statistischen Behandlung, indem Summen von diesem Konto auf die Hypotheken und umgekehrt von letzteren auf die Vorschüsse auf Termin übertragen werden mussten. Vier Institute, je eine Hypothekenbank, Lokal- und Mittelbank, Spar- und Leihkasse und Sparkasse, scheiden in ihrem Geschäftsberichte nunmehr den Betrag derjenigen Vorschüsse, die durch Hypotheken gedeckt sind, aus; es handelt sich insgesamt um rund 14 Millionen, welche wir jetzt unter die Hypotheken eingerechnet haben. Sodann haben sich die Vorschüsse bei einer ostschweizerischen Kantonalbank infolge der von ihr eingeführten Praxis, grundpfandversicherte Darlehen in Faustpfandform zu gewähren, um einen ansehnlichen Betrag (etwa 20 Millionen) erhöht. Da die Bank aber über diese Vorschüsse keine Details gibt, können wir nicht wissen, welcher Betrag den Hypotheken zukommt. Auf diesen Umstand ist deshalb die auffallende Vermehrung der terminierten Vorschüsse um 42 Millionen bei den Kantonalbanken zurückzuführen.

Die Grossbanken, deren Vorschüsse schon 1919 um 23 Millionen gefallen sind, sind neuerdings um 10 Millionen rückgängig. Bemerkenswert ist die stete Zunahme bei den Raiffeisenkassen: 1918 11, 1919 13 und 1920 10 Millionen. Einige lokale Kleinbanken scheinen sich durch die Tätigkeit dieser Kassen im Vorschussgeschäft beeinträchtigt gefühlt zu haben. Die Vorschüsse gegen Vieh-

pfand haben sich an einzelnen Orten vermehrt, an andern findet man bei diesem Geschäftszweig keine Befriedigung mehr.

Die Hypothekaranlage (Tabellen 16 und 17) hat sich nach der folgenden Übersicht, in der alle Banken ohne die Trust- und Überseebanken berücksichtigt sind, um die gleiche Summe vergrössert wie 1919:

Hypotheken				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
4 226	4 327	4 382	4 436	101	55	54

Auch das neueste Ergebnis ist das Produkt einer ganz ungleichen Entwicklung in den einzelnen Bankgruppen. Die nachstehenden Zahlen veranschaulichen dies. Wir fügen ihnen zum Vergleich die Zu- und Abnahmen von 1919 bei, die sich interessanterweise auch in den Gruppen mit denen des Berichtsjahrs meist fast genau decken:

	1919		1920	
	Zunahme	Abnahme	Zunahme	Abnahme
	in Tausend Franken			
Kantonalbanken . . . . .	61 218	—	70 254	—
Grossbanken . . . . .	—	21 867	—	23 610
Lokal- und Mittelbanken . . . . .	—	1 698	—	2 012
Spar- und Leihkassen . . . . .	—	1 022	6 699	—
Raiffeisenkassen . . . . .	—	—	—	—
Hypothekenbanken . . . . .	—	21 763	—	18 642
Sparkassen . . . . .	39 964	—	21 337	—
	101 182	46 350	98 290	44 265
Statistische Zunahme . . . . .	54 832		54 025	

Zu dieser Aufrechnung bemerken wir, dass die Resultate einiger Gruppen ziemlich stark von den Bankenverschiebungen und den statistischen Überbuchungen von einem Bilanzposten zum andern beeinflusst sind. Wir haben bei der Besprechung der Vorschüsse auf Termin einige dieser Überbuchungen angeführt. Am meisten betroffen sind die Kantonalbanken, die Lokal- und Mittelbanken und Sparkassen. Bei der ersten und letzten Gruppe würde die Zunahme eigentlich grösser sein und bei den Lokal- und Mittelbanken könnten wir statt eines Rückgangs eher eine zwar nicht bedeutende Zunahme beobachten. Den Rückgang bei den Grossbanken sehen wir wieder beim nämlichen Institut verursacht, das schon voriges Jahr den Ausschlag für die damalige Abnahme

des Hypothekenbestandes der Gruppe gab. Wir kommen hierauf im Kommentar über die Auslandhypotheken noch zurück. Mit der ausländischen Hypothekaranlage steht auch der Rückgang bei den Hypothekenbanken in Beziehung. Doch rührt hier der grössere Teil desselben von einer Übertragung her, welche eine Bank von den Hypotheken auf die Kontokorrentdebitoren vorgenommen hat.

Auch wenn wir die vorerwähnten ausserordentlichen Verminderungen des Hypothekenbestandes in Betracht ziehen, stehen wir gleichwohl einer Hypothekenbetätigung unserer Banken gegenüber, die, wird noch der veränderte Geldwert gewürdigt, hinter der vorkriegszeitlichen ganz erheblich zurückbleibt. Verschiedene Gründe dafür sind uns aus den Erörterungen oben bereits bekannt. Vornehmlich sind es die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung gewesen. Wir wollen nicht wiederholen, was wir hierüber in den Abschnitten über das Obligationenkapital und dessen Verzinsung geschrieben haben; es genügt der Hinweis auf die Tatsache, dass es den Banken zufolge der sich drängenden Ansprüche an den Kapitalmarkt, dessen Disponibilitäten im Laufe des Berichtsjahrs, wie wir wissen, immer mehr zur Neige gingen, nur mit grosser Mühe möglich war, zu befriedigenden Bedingungen die alten Gelder zu halten und neue Mittel zu bekommen. Bei manchen Instituten war der Neueingang so gering, dass sie eine grössere Immobilisation in Hypotheken gar nicht wagen durften. Viele Gesuchsteller, besonders solche, die namhaftere Darlehen zu erhalten wünschten, mussten auch bei solchen Banken auf spätere günstigere Zeiten vertröstet werden, die legitimen Anforderungen sonst immer schlank entsprochen haben. Infolgedessen wurde die Ausführung zahlreicher Bauprojekte hinausgeschoben, was, soweit es Wohnstätten betrifft, im Hinblick auf den fortbestehenden Wohnungsmangel zu bedauern ist.

Ein die bankmässige Hypothekenfinanzierung einschränkendes, gewichtiges Moment lag in der fortgesetzt schwachen Bautätigkeit, die einzig durch den mit finanzieller Unterstützung des Bundes und der Kantone betriebenen gemeinnützigen Wohnungsbau etwelchen Impuls erhielt. Auch von Gemeinden und Industriellen wurden einige grössere Wohnkolonien erstellt. Daneben gelangten, vielleicht etwas mehr als 1919, Renovationen und Umbauten, die über die Kriegszeit zurückgestellt worden sind, zur Ausführung. Hingegen verhielt sich die eigentliche Bauspekulation völlig passiv, da die hohen Baukosten es nicht ratsam erscheinen liessen, das in der Neubauproduktion investierte Kapital selbst mit zugesicherten Subventionen einer auf die Dauer ganz unsichern Rendite auszusetzen, nicht zu reden vom Kapitalrisiko selber. Die Erstellung neuer Häuser wird im weiteren durch die neue, auf eidgenössischem Boden geschaffene Miet- und Wohnungsnotverordnung und die von den Kantonen erlassenen Ausführungsbestimmungen stark behindert, indem sie eben die Ertragsfähigkeit der

Beleihungsgrundstücke einschränken. Nachdem die Preise im allgemeinen eine rückläufige Bewegung eingeschlagen haben, kann man sich ernstlich fragen, ob es zur Neubelebung der Bautätigkeit nicht opportun wäre, die Schranken, die der Entwicklung der Mietzinse hemmend im Wege stehen, zu entfernen oder, wenn das heute noch nicht möglich ist, mindestens abzutragen. Speziell in den Städten könnte dadurch dem Hypothekargeschäft sicher wieder mehr Zutrauen zugebracht werden. Der in der schönsten Jahreszeit 1920 während Wochen dauernde Bauarbeiterstreik war auch nicht dazu angetan, die Unternehmungs- und Baulust zu heben. Jetzt ist im Baugewerbe überhaupt wieder ein gewisser Stillstand eingetreten, nachdem die Subventionen aufgehört haben und alles auf billigere Preise hofft.

Soweit der gemeinnützige Wohnungsbau in Frage steht, haben die Banken sich bemüht, die Finanzierung bestmöglich durchzuführen; doch erheischten die knappen Mittel sehr oft auch diesem Zwecke gegenüber eine Mässigung.

Die Ertragsunsicherheit der Pfandobjekte, besonders wenn sie in der Zeit der höchsten Materialpreise und Arbeitslöhne entstanden sind, die leichte und schnelle Bauweise, welche oft an Solidität zu wünschen übrig lässt, die starke Reparaturbedürftigkeit vieler Häuser infolge Unterlassung grösserer Instandsetzungsarbeiten während des Krieges und anderes machen heute eine Schätzung schwierig. Es braucht schon eine langjährige Erfahrung und gründliche Sachkenntnis der leitenden Männer der ausleihenden Institute, wenn späteren Darlehenskomplikationen, die bei einem allfälligen stärkeren Zurückgehen der Werte der beliehenen Grundstücke leicht vorkommen können, ausgewichen werden soll. Die Frage, inwieweit das Beleihungsausmass den veränderten Geldwertsverhältnissen angepasst werden könne und müsse, spielte umso öfter als der Liegenschaftshandel fast überall und so ziemlich während des ganzen Jahres sehr lebhaft war und an die Kreditinstitute hinsichtlich der Neufinanzierung von Handänderungsgeschäften nicht geringe Ansprüche stellte. Gerade die ununterbrochene Nachfrage aber nach Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Heimwesen hat Preise bewirkt, die für die beleihenden Banken zur Vorsicht mahnen. Der Konjunktumschwung hat bereits erkennen lassen, dass man mit den Kaufpreisen zu weit gegangen ist, was manchem städtischen Grundbesitzer und manchem Landwirt noch viel Kopfzerbrechen verursachen wird. Allerdings hat die Erhöhung der Liegenschaftswerte doch auch das Gute für die Banken an sich, dass ihre alten Beleihungen, so lange die hohen Preise sich halten, automatisch eine grössere Sicherung erlangt haben.

Die Folgen der äusserst gespannten Lage des Kapitalmarktes in Verbindung mit dem im Publikum aufgekommenen Zweifel bezüglich der Bonität von im Ausland engagierten Hypothekenbanken, zwang in einzelnen Teilen unseres Landes die Hypothekarinstitute zu grösseren Kündigungen und zwar

hatte diese Selbsthilfe im Laufe von 1920 einen derartigen Umfang angenommen, dass sie zu Interpellationen in den beiden Grossen Räten von St. Gallen und Thurgau und in der Bundesversammlung führte.

Die Rückzahlungen von Darlehen scheinen nicht durchwegs im wünschbaren Umfang stattgefunden und namentlich auch in der Landwirtschaft, die in den vorangegangenen Jahren ganz erheblich amortisiert hat, abgenommen zu haben. Die Möglichkeit, aus Erspartem Hypotheken abzahlen zu können, ist für viele Schuldner geschwunden.

Zum Schutze der notleidenden Hotelindustrie sind auch im Berichtsjahre die verschiedenen Hilfskassen erfolgreich tätig gewesen. Am 1. Januar 1921 ist nun noch der Bundesbeschluss vom 18. Dezember 1920 betreffend die Nachlassstundung, das Pfandnachlassverfahren für Hotelgrundstücke und das Hotelbauverbot in Kraft getreten. Er ist nur als vorübergehende Notmassnahme gedacht und soll spätestens Ende 1925 wieder ausser Kraft treten.

Über die ausländischen Hypothekenbestände haben wir uns in der letzten Bankstatistik ausführlich ausgesprochen. In bilanztechnischer Hinsicht haben sich seither die auf dieser Auslandsanlage entstandenen Valuta-einbussen weiter ausgewirkt, indem z. B. die Grossbank, der wir vorhin wegen des bedeutenden Rückgangs ihres Hypothekenbestandes Erwähnung tun mussten, an ihren ausländischen hypothekarischen Ausständen einen weiteren kräftigen Inventurabstrich vornahm. Nach dem schweizerisch-deutschen Abkommen vom 10. Dezember 1920 kann die Pari-Liquidation der Goldhypotheken erst in 10 bzw. 15 Jahren erfolgen. Inzwischen soll der Zins mit einem Aufgeld zu einem Kurse von mindestens 20 entrichtet werden, was auf das paritätische Kapital eine Rendite von nur  $\frac{3}{4}$  0/0 ausmacht. Da trotz dieses Abkommens von deutschen Schuldnern der Versuch gemacht wird, sich seinen Bestimmungen zu entziehen, hat das in Frage stehende Institut es für notwendig erachtet, seine Bilanz mit Hilfe einer Kapitalreduktion von diesen unrentablen Aktiven zu entlasten.

Das Vorgehen der Bank ist symptomatisch für die ungleiche Wertung, welche das Goldklauselabkommen in schweizerischen Fachkreisen nachträglich erfährt. Obleich nämlich die Rechtslage der mit der sogenannten Goldklausel ausgestatteten Hypotheken nun eigentlich unmissverständlich umschrieben ist und die beidseitigen Rechte und Pflichten klar bestimmt sind, kann man sich in der Schweiz dieser getroffenen Verständigung anscheinend doch nicht so recht freuen. Lassen schon die lange Stundung des Kapitals und die beträchtliche Schmälerung des Zinsertrages die Einstellung der deutschen Goldhypotheken in die Bilanz zum Parikurse keineswegs als eine wirklich befriedigende Lösung erscheinen, so kommt noch hinzu, dass sich der Durchführung des genannten Staatsvertrages die grössten Schwierigkeiten entgegenstellen. Seit der Bekannt-

gabe des Abkommens hat die deutsche und inländische Presse die Angelegenheit erneut und wiederholt zum Gegenstand ihrer Kritik gemacht.

Neben dem Ausgleich des deutschen Hypothekenbestandes durch die eben angeführte Grossbank haben noch verschiedene Faktoren zu dessen Senkung mitgeholfen, einmal die weitere Markbaisse an sich, dann die Abschreibung einer Bank auf ihren nicht kursgesicherten Hypotheken und ferner, wie schon 1919, die Rückzahlungen deutscher Schuldner, da die Möglichkeit billigerer Kapitalbeschaffung, als die schweizerische Bank sie bewilligen kann, weiter fortbestand.

Am Hypothekarzinsfuss gingen die von uns in andern Zusammenhang geschilderten Verhältnisse des Kapitalmarktes im Jahre 1920 natürlich nicht spurlos vorüber. Wenn es auch im ernstesten Bestreben der Bankinstitute gelegen hat, ihn nicht ohne Not hinaufzusetzen, so erwies sich eben der Wille, zugunsten der Hypothekarschuldner gegen die Geldpreissteigerung anzukämpfen angesichts der Bedingungen, welche die Banken selber für ihre fremden Mittel bewilligen mussten, als viel zu schwach. Dass den Kreditinstituten nicht zugemutet werden kann, umsonst zu arbeiten, ist begreiflich. Eher sollte ihnen mit Rücksicht auf ihre gestiegenen Unkosten und die theilorts in ungleich grösserem Mass als früher notwendigen Abschreibungen und Zuwendungen an den Reservefonds eine breitere Marge als ehemals zugestanden werden. Jedenfalls ist eine durchschnittliche Spannung von  $\frac{1}{2}$  % zwischen der Passiv- und Aktivverzinsung heute ausser Frage ein Minimum, das ohne Schaden für die Bank nicht unterschritten werden darf. Aus den Darlegungen einer Reihe von Instituten ergibt sich indessen, dass diese Unterschreitung im Berichtsjahr keine Seltenheit mehr gewesen ist, vielmehr bei einzelnen Banken in einem bedenklichen Grade vorgerückt war. Tritt noch eine Kapitalsteuer auf den unterpfändlichen Anlagen nebst Progression hinzu, wie z. B. im Kanton Bern, dann kann es leicht vorkommen, dass den Instituten nur ein sehr bescheidener Ecart verbleibt. Es wird daher nicht auffallen, wenn in 1920 die Hinaufsetzung des Hypothekarzinsfusses ganz allgemein vor sich ging und man kann es den Banken auch gar nicht verdenken, wenn es ihnen in einer Zeit, wo alles gerade der höchsten Teuerung zustrebte, einfach nicht mehr möglich war, die Ausnahmestellung, dessen sich der Hypothekarzinsfuss sonst erfreut, weiter zu behaupten. Wenn alle übrigen Zweige der Banktätigkeit der Verteuerung der Sätze längst schon ihren Tribut zahlten, konnte sich das Hypothekargeschäft dem nicht entziehen. Schliesslich musste jedes Institut sich mit der Frage abfinden: Soll die Hypothekarbetätigung der Geldteuerung wegen stillgelegt oder trotz dieser Teuerung unter Erhöhung des Darlehenssatzes weiter betrieben werden? In der Regel zeigte sich der Schuldner auch willens, eine solche Erhöhung auf sich zu nehmen, denn es mochte ihm nicht leicht möglich sein, anderswo billigeres Geld zu beschaffen.

Wir haben in unserer letzten Bankstatistik über die Entwicklung der Hypothekarzinsfüsse bei den Kantonalbanken und Privatbanken und für erste und zweite Hypotheken seit 1913 berichtet. Die damals schon aufgestellten Zahlen von 1920 zeigen, dass gerade in diesem Jahr die Steigerung besonders stark gewesen ist. Das ist ja auch verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sehr der Hypothekarzinsfuss bei vielen Instituten, an der steten Aufwärtsbewegung ihres Obligationensatzes betrachtet, durch Jahre hindurch bestmöglich tief zu halten versucht worden ist. Dass auch erste Kantonalbanken schliesslich mit dem Strome schwimmen mussten, ist aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, in der wir von 1913 bis 1920 die Schuldbriefkapitalien der Zürcher Kantonalbank absolut und prozentual auf die verschiedenen, von dieser Bank angewendeten Zinsfüsse verteilt haben.

Jahr	unter 4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> 0/0	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> 0/0	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/0	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 0/0	5 0/0	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> 0/0	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/0	5 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 0/0	Zu- sammen
	in Tausend Franken								
1913	489	113 974	188 356	13 441	2 076	—	—	—	318 336
1914	286	110 948	180 090	36 121	5 703	—	—	—	333 148
1915	259	1 079	288 252	43 904	9 324	—	—	—	342 818
1916	125	214	1 654	330 219	23 534	—	—	—	355 746
1917	209	173	1 659	314 402	53 485	—	—	—	369 928
1918	207	142	1 535	307 594	73 097	3 063	—	—	385 638
1919	113	—	1 230	571	387 504	11 028	3 045	—	403 491
1920	109	—	227	916	2 284	398 931	20 895	769	424 131
in Prozenten									
1913	0.16	35.80	59.17	4.22	0.65	—	—	—	100
1914	0.09	33.30	54.06	10.84	1.71	—	—	—	100
1915	0.08	0.31	84.08	12.81	2.72	—	—	—	100
1916	0.03	0.06	0.47	92.83	6.61	—	—	—	100
1917	0.06	0.05	0.44	84.99	14.46	—	—	—	100
1918	0.05	0.04	0.40	79.76	18.95	0.80	—	—	100
1919	0.03	—	0.30	0.14	96.01	2.73	0.76	—	100
1920	0.02	—	0.05	0.22	0.51	94.06	4.93	0.18	100

Der Durchschnittssatz, den die Zürcher Kantonalbank auf dieser Anlage erzielt hat, beträgt:

1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
in Prozenten							
4.42	4.45	4.54	4.76	4.78	4.80	5.01	5.26



Durch die vorstehenden prozentualen Verschiebungen wird man sich in bester Weise der Wirkung bewusst, die von den gestiegenen Passivsätzen ausgeht. Besser noch kommt die jährliche Mehrbelastung der Volkswirtschaft in den gewaltigen Summen zur Geltung, die sich seit 1913 von Jahr zu Jahr in die Kategorien mit höherem Zinsfuss eingereiht haben.

Für den Hypothekarmarkt erfreulich ist nun die Tatsache, dass seit der Jahreswende 1920/21 der Zinshochdruck nachgelassen hat. Setzt die Verteuerung nicht wieder ein, dann wird sicher auch die Frage der gesetzlichen Regelung des Zinsfusses die Gemüter wieder weniger beschäftigen.

In keinem der früheren Jahre hat sich die Unhaltbarkeit der maximalen Zinsfüsse so klar offenbart wie gerade 1920. Sogar die Kantonalbanken, denen gewiss der Vorwurf, dass sie sich bisher an das Zinsfussmaximum ihres Kantons nicht gehalten hätten, nicht gemacht werden kann, haben sich dem Vorgehen der Privatbanken angeschlossen und sind ebenfalls auf breiter Basis zur Belehnung von Hypotheken in der rentableren Faustpfandform übergegangen. Es fällt auf, dass von dieser Praxis auch da nicht mehr abgekommen wird, wo das Zinsfussmaximum nun neuerlich erhöht worden ist. Meist sind eben die Verhältnisse selbst über die neue Grenze bereits hinweggeschritten.

Die Zinsrückstände haben ihre seit einigen Jahren eingeschlagene rückläufige Tendenz im Berichtsjahr fortgesetzt. Es ist das aus folgender Aufstellung ersichtlich:

	Zahl der Banken	Hypothekenbestand		Zinsrückstände	
		in Tausend Franken		‰	
1913	33	2 069 073	13 010	0.629	
1914	49	1 949 212	16 553	0.849	
1915	49	1 933 615	20 853	1.078	
1916	45	1 831 901	15 482	0.845	
1917	45	2 094 664	15 021	0.717	
1918	49	2 272 608	14 199	0.625	
1919	47	2 234 964	13 089	0.586	
1920	49	2 209 872	11 227	0.508	

Der Konjunktumschlag hätte eigentlich eher wieder eine unpünktlichere Zinsleistung erwarten lassen. Wir können aber den Äusserungen der Banken entnehmen, dass auch in den Fällen, wo durch die Zeitverhältnisse Stundung gewährt werden musste, die Schuldner im grossen und ganzen guten Willen zeigten und in der Regel durch Teilzahlung ihre Verpflichtung erfüllten, so dass mit wenigen Ausnahmen kein weiterer Zinsauflauf eingetreten ist. Säumigen Schuldnern gegenüber, welche die üble Gewohnheit haben, mit der

Zinszahlung regelmässig zu warten bis zum letzten Tage der gewährten Frist, haben einige Banken diese Frist verkürzt und bei Überschreitung derselben stark verschärfte Zinsbedingungen in Aussicht gestellt.

Auf die Schuldner im Hotelgewerbe haben die Banken auch 1920 weitestgehende Rücksicht genommen, schon um nicht die dem Gewerbe von dritter Seite bisher geleistete Hilfe unwirksam zu machen. Nach einer Bemerkung, auf die wir im Geschäftsbericht einer innerschweizerischen Kantonallbank gestossen sind, scheinen eidgenössische Stundungen die Banken sehr oft an der Geltendmachung ihrer Zinsforderungen verhindert zu haben. Da und dort wurden auf begründetes Gesuch hin Amortisationen erlassen oder abbezahlte Beträge wieder zur Verfügung gestellt. Den Schuldnern in fremder Währung gegenüber wurden, wo die speziellen Verhältnisse es erforderten, wie in den Vorjahren angemessene Konzessionen gemacht.

Die Darlehen der Banken an Gemeinden und Korporationen (Tabellen 16 und 17) belaufen sich auf folgende Beträge:

Gemeindedarlehen				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
162	191	198	222	29	7	24

Die Verfassung des Kapitalmarktes im Jahre 1920 war nicht geeignet, die Umwandlung kurranter Schulden öffentlicher Körperschaften in Obligationen-anleihen zu fördern. Da zudem zahlreiche Gemeinden für alle möglichen produktiven und unproduktiven Zwecke stetsfort Geld benötigten und deshalb mit grösseren und kleineren Darlehensforderungen bei den Banken anklopfen, konnte eine erneute Erhöhung des gesamten Vorschusses nicht ausbleiben. Des Interesses wegen mag erwähnt sein, dass im Juli 1920 nicht weniger als sieben Schweizerstädte mit dem Begehren an den Bundesrat gelangten, ihnen zur Konsolidierung der meist kurzfristigen schwebenden Schulden und zur Deckung dringender laufender Ausgaben einen Vorschuss im Gesamtbetrage von 250 Millionen zu bewilligen. Doch konnte das eidgenössische Finanzdepartement aus finanziellen und öffentlich-rechtlichen Erwägungen auf das Gesuch dieser Städte nicht eintreten.

An der Zunahme von 24 Millionen 1920 nehmen die Kantonallbanken mit 23 Millionen teil. Eine Vermehrung mit je zwei Millionen zeigen auch die Spar- und Leihkassen und die Sparkassen. Die Lokal- und Mittelbanken sind um drei Millionen niedriger.

Effektenportefeuille (Tabellen 16 bis 18). Die Nachwehen des Krieges haben auf diesem Anlagegebiet eine starke Verheerung angerichtet

und an die finanzielle Potenz vieler Banken und Kassen besonders auch im Berichtsjahre grosse Anforderungen gestellt. Die Ursachen dieses Ausganges sind mannigfaltig. Die ausländischen Wertschriftenbestände speziell wurden in ihrem Werte durch die Gestaltung der Devisenkurse dezimiert. Eine allgemeine Entwertung der schweizerischen Effekten war schon früher infolge der von ausländischen Besitzern mit gutem Gewinn abgestossenen Schweizer-titel eingetreten. Im Jahre 1920 hat diese Entwertung, parallel mit der zeitweiligen förmlichen Übersättigung der Effektenbörse mit derart rapatriierten Werten, ungeahnte Fortschritte gemacht, so dass gelegentlich Schutzmassnahmen erwogen wurden. Auf Anraten der schweizerischen Bankiervereinigung hin verzichtete aber das eidgenössische Finanzdepartement auf die Einführung von Vorschriften, durch die der Wertschriftenverkehr eingeschränkt worden wäre. Als eine weitere Beeinträchtigung des Wertschriftenportefeuilles muss die Ausgabe von hochverzinslichen und meist kurzfristigen Titeln von Bund, Kantonen und Städten, welche langfristigen Anlagen den Weg zum Kapitalmarkt versperrte, angesehen werden. Das Anziehen der Sätze für Neuemissionen brachte für alle älteren, noch niedrig verzinslichen Titel, selbst für bestfundierte Staats- und Gemeindewerte, empfindsame Kursrückschläge, die zeitweise einen hohen Bruchteil des Nominalwertes erreichten. Und wie die festverzinslichen Papiere, so schrumpfte naturgemäss entsprechend den neuen Kapitalisationsverhältnissen auch der Verkehrswert der Aktien zusammen, zum Teil auch unter dem Drucke der Wirtschaftskrise. Stark in Mitleidenschaft gezogen waren die Aktien von Hypothekenbanken und Trustgesellschaften. Nach der Statistik des Schweizerischen Bankvereins sank der Obligationenindex der schweizerischen Börsen, der von Ende 1918 bis Ende 1919 von 75.49 auf 67.02 zurückging, 1920 weiter auf 59.07. Der Aktienindex betrug an den drei Jahresenden 1918—1920 150.07, 107.10 und 76.27, und der Gesamtindex zu den nämlichen Zeitpunkten 99.57, 79.97 und 64.63. Der billige Kursstand börsenkotierter alter Anleihen hat den einen und andern Schuldner solcher Anleihen zum vorzeitigen partiellen Rückkauf der Titel und ihrer Einverleibung ins Wertschriftenportefeuille veranlasst.

Dass unter den obwaltenden Umständen die Effektenanlage manchem Institut, speziell den mittleren und kleinen Banken und Sparkassen zum Sorgenkinde geworden ist, ist begreiflich, und begreiflich auch der Wunsch der betroffenen Institute, die Bilanzierung der einheimischen Wertpapiere im Sinne einer allmählichen Abschreibung vornehmen zu dürfen. Da der Bundesrat im Vorjahr eine Verordnung über die Bilanzierung auswärtiger Valuten und Kapitalanlagen erlassen hatte, wurde manchenorts, wo die Anlage in schweizerischen Titeln eben von ungleich grösserer Bedeutung ist als die in ausländischen, eine analoge behördliche Wegleitung auch für den schweizerischen Effekten-

besitz erwartet. Nachdem sich aber zeigte, dass bei den zuständigen Behörden keine grosse Geneigtheit bestand, die Ausnahmebestimmungen in der gedachten Richtung auszudehnen, wurde der Gedanke in den Revisionsverbänden, die ihn besonders befürworteten, nicht mehr weiter verfolgt.

Die Bewertung der Effekten hatte somit weiterhin gemäss Art. 656 O. R. zu erfolgen. Tatsächlich hat aber, wie schon im Jahre vorher, eine grössere Anzahl von Instituten bei der Bilanzierung wieder den höheren, an einem normalen Zinsertrag gemessenen Wert zur Basis genommen, um derart grosse Verluste, wie sie durch die Inventarisierung zu Tageskursen bedingt gewesen wären, nicht verbuchen zu müssen. Es wurde auf die im grossen ganzen einwandfreie Qualität des schweizerischen Wertschriftenbestandes und weiter auf den Umstand verwiesen, dass die Kursverluste nicht Verluste im wahren Sinne des Wortes darstellten, indem ja mit den Valoren kein Handel getrieben würde, vielmehr ein Grossteil davon bis zur Fälligkeit im Portefeuille verbliebe und Titel nur dann herausgenommen würden, wenn es sich um die Regulierung der greifbaren Mittel handle, alles entsprechend dem eigentlichen Charakter des Wertschriftenportefeuilles als Kapitalanlage und Betriebsreserve. Dieser Auffassung waren auch mehrere Kantonalkassen. Das Widerstreben gegen eine so weitgehende Abschreibung, wie der Gesetzgeber sie kaum im Auge gehabt haben kann, fand eine gewisse Unterstützung in der kurssteigenden Tendenz der festverzinslichen Werte am Jahresende 1920 und nachher und in der allgemeinen Ansicht, dass der Tiefstand der Valorenkurse nunmehr als überstanden gelten könne.

Es ist kein Zweifel, dass in den enormen Abschreibungen nun eine ansehnliche stille Reserve liegt, die allerdings als solche erst dann wirksam wird, wenn die Kurse der Valoren dauernd hinaufgehen und die jetzigen tiefen Inventarkurse von den Banken beibehalten oder die erzielten Kursgewinne von ihnen nicht ins jeweilige Geschäftsergebnis, sondern in die Reserven verbucht werden.

Im Berichtsjahr weisen alle Bankengruppen, mit Ausnahme der Kantonalkassen, eine Abnahme des Effektenportefeuilles auf. Ein Rückgang wäre auch bei dieser Gruppe eingetreten, wenn nicht die Effektenanlage der Neuenburger Kantonalkasse durch die Aufnahme derjenigen der Neuenburger Sparkasse eine Vermehrung von beinahe 23 Millionen erfahren hätte. Eine Steigerung von rund 13 Millionen war auch noch bei einer Kantonalkasse der Zentralschweiz zu verzeichnen. Im ganzen erreichen die Zunahmen bei dieser Gruppe 40 Millionen und die Abnahmen 29 Millionen. Von den Grossbanken zeigen sich alle bis auf zwei, deren Portefeuille stabil geblieben ist, rückgängig. Insgesamt beträgt der Abfall bei den Grossbanken 35 Millionen. An demjenigen der Lokal- und Mittelbanken von 15 Millionen haben die aus dieser Gruppe ausgeschiedenen Institute mit fünf Millionen teil. Der starke Abgang von

33 Millionen bei den Sparkassen erklärt sich zu einem Teil aus dem bekannten Wegfall der Neuenburger Sparkasse. Die 52 Millionen, um welche die Effekten und Beteiligungen der Trustgesellschaften vermindert erscheinen, sind überwiegend valutarischen Ursachen zuzuschreiben.

Die grosse Reduktion der Effektenanlage aller Banken zusammen um 136 Millionen hat es nach Tabelle 17 mit sich gebracht, dass nunmehr der Anteil dieser Anlage an den gesamten Aktiva nur noch 8.03 % beträgt gegen 9.16 % 1919 und 11.47 % 1913.

Das Verhältnis der In- und Auslandsanlage zum Total der eigenen Effekten, das in Tabelle 18 dargestellt ist, hat sich bei der Gesamtheit der Banken (ohne die Trustbanken) weiter zugunsten der Inlandsanlage bewegt. Wir geben nachstehend einen Überblick über die insgesamt und in den einzelnen Gruppen seit 1906 eingetretene Verschiebung:

	Kantonalbanken		Grossbanken		Lokal- und Mittelbanken		Spar- und Leihkassen		Hypothekenbanken		Sparkassen		Zusammen	
	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland
	in Prozenten													
1906	90.86	9.14	44.87	55.13	71.91	28.09	92.32	7.68	76.49	23.51	80.09	19.91	74.00	26.00
1913	94.21	5.79	67.51	32.49	79.79	20.21	96.51	3.49	72.78	27.22	83.30	16.70	81.88	18.12
1917	95.84	4.16	73.08	26.92	89.44	10.56	94.56	5.44	83.88	16.62	76.69	23.31	85.25	14.75
1918	95.77	4.23	72.83	27.17	93.74	6.26	95.87	4.13	88.74	11.26	79.98	20.02	86.79	13.21
1919	97.23	2.77	84.03	15.97	94.56	5.44	99.00	1.00	91.86	8.14	89.43	10.57	92.51	7.49
1920	94.56	5.44	86.88	13.12	95.47	4.53	98.96	1.04	95.85	4.15	95.03	4.97	93.98	6.02

Nach den grösseren Verlusten, welche auf dem ausländischen Effektenbestand in den letzten Jahren entstanden sind, ist nicht verwunderlich, wenn auch die Banken gegenüber einer erneuten Erweiterung desselben sich reserviert verhalten.

Interessant ist, wie stark der Anteil des Aktienbesitzes an der gesamten Anlage zurückgegangen ist, wie dies besonders durch den Rückgang des ausländischen Aktienportefeuilles verursacht wurde und wie ferner die ausländischen Obligationen gegenüber den inländischen ebenfalls ins Hintertreffen geraten sind.

Wir lassen hier einige vergleichende Zahlen seit 1906 folgen; sie beziehen sich auf sämtliche Banken (ohne die Trustbanken):

	Vom Total der eigenen Effekten entfallen auf		Von den Obligationen entfallen auf		Von den Aktien entfallen auf	
	Obligationen	Aktien	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland
	in Prozenten					
1906	78.07	21.93	78.05	21.92	59.47	40.53
1913	74.90	25.10	83.00	16.40	76.72	23.28
1917	83.87	16.13	85.55	14.45	83.69	16.31
1918	85.09	14.91	86.75	13.25	86.98	13.02
1919	86.19	13.81	92.64	7.36	91.69	8.31
1920	86.51	13.49	93.87	6.13	94.66	5.34

Das Konto Immobilien und Mobilien (Tabellen 16 und 17) hat im Berichtsjahre die ganz ausserordentliche Zunahme von 20 Millionen erfahren. Wie aber schon in den vorausgegangenen Jahren, liegt diese Steigerung wieder ausschliesslich in dem dem eigenen Geschäftsbetriebe dienenden Grund- und Mobilienbesitz begründet. Wir zeigen dies an Hand der nachstehenden Angaben:

	Dem eigenen Geschäftsbetrieb dienend		Nicht dem eigenen Geschäftsbetrieb dienend	
	Bestand	gegen Vorjahr	Bestand	gegen Vorjahr
in Tausend Franken				
1918	92 199	+ 11 818	48 812	— 2 805
1919	102 612	+ 10 413	41 833	— 6 979
1920	123 772	+ 21 160	40 815	— 1 018

Die Zunahme des Bestandes der dem eigenen Geschäftsbetrieb dienenden Immobilien und Mobilien erklärt sich durch die Errichtung neuer Banksitze und -niederlassungen und durch die Erweiterung älterer Bankgebäude. Ein namhafter Teil jedoch der neu hinzugekommenen Liegenschaften wird einstweilen zum Bankbetriebe nicht herangezogen, sondern umfasst Mietobjekte, welche lediglich in vorsorglicher Weise zur Befriedigung allfällig eintretender späterer Raumbedürfnisse erworben wurden. Das gleiche gilt auch von den neu erstellten Bankbauten, in welchen ein Teil der Räume vorläufig meist noch anderweitig vermietet wird. An der Erhöhung des Betrages der für den Bankbetrieb benützten Liegenschaften ist auch die Übertragung von etwas mehr als zwei Millionen schuld, welche wir bei einer Grossbank aus den sonstigen Aktiva auf die Rubrik Immobilien und Mobilien vornahmen. Einige wenige Institute haben den Wert ihrer eigenen Bankgebäude in der Bilanz hinaufgesetzt, um die Erhöhung zu Abschreibungen an andern Bilanzposten und zu

Reservendotierungen zu benützen. Es dürfte sich aber nicht um bemerkenswerte Summen handeln.

Der nicht zum Bankbetrieb gehörende Liegenschaftenbestand konnte infolge der regen Nachfrage nach Wohngebäuden teilweise noch etwas reduziert werden. Beinahe überall haben die Zwangsverwertungen noch nie in einer so vorteilhaften Relation zu den Freihandkäufen gestanden: machen sie doch zum Beispiel in der Stadt Zürich in den beiden Jahren 1919 und 1920 nur 2—3 % aller Umsätze aus gegen 30 % in der ersten Kriegszeit und 15 % im letzten Friedensjahre. Somit kamen auch die Kreditinstitute nur ganz selten mehr in die Lage, Liegenschaften ziehen zu müssen.

Der in der letzten Bankstatistik in die Aktiva erstmals eingestellte Posten Währungsausfall (Tabellen 16, 17 und 19) hat sich im Berichtsjahr ganz beträchtlich vermehrt, trotzdem er, wie wir noch zeigen werden, durch Heranziehung von Aktienkapital, Reserven usw. und durch den Wegfall von drei Instituten um rund 70 Millionen gekürzt worden ist. Wir brauchen bloss einen Blick auf die nachstehenden Jahresschlusskurse der fremden Wechsel zu werfen, um erkennen zu können, dass die meisten Valuten, am Schweizerfranken gemessen, eine neuerliche Abschwächung erfahren haben.

	Frankreich	England	Deutschland	Belgien	Holland	Oesterreich	Italien	NewYork	Spanien	Russland
Parität . . .	100.00	25.2215	123.457	100.00	208.3193	105.01	100.00	5.182	100.00	266.67
Ende Juli 1914	100.09	25.17 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	122.57	99.55	207.25	103.05	98.95	5.14	96.49	250.59
„ Dez. 1914	101.45	25.45 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	114.75	—	212.25	90.50	98.60	5.22 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	99.00	217.50
„ „ 1915	89.52	24.88	98.63	79.00	229.17	66.67	79.23	5.23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	98.00	180.00
„ „ 1916	86.40	24.04 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	84.25	67.25	205.37	52.75	73.61	5.04 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	106.92	149.00
„ „ 1917	76.40	20.82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	85.50	67.50	188.50	52.00	51.50	4.37	105.92	67.50
„ „ 1918	88.35	22.95	58.42	—	204.58	29.65	74.07	4.81 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	96.17	67.50
„ „ 1919	51.77	21.20	11.15	53.00	209.33	3.00	41.75	5.53 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>	106.42	—
„ „ 1920	38.65	23.15 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	8.91	40.67	206.00	1.49	22.50	6.56 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	87.06	—
In % über (+) oder unter (-) der Parität	- 613	- 82	- 928	- 593	- 11	- 986	- 775	+ 267	- 129	—

Auf die schwere Schädigung, welche die schweizerische Volkswirtschaft infolge der Zersetzung der fremden Valuten erlitt, haben wir schon an anderem Orte kurz hingewiesen. Ganz abgesehen von der Unterbindung des schweizerischen Exportes und der Fremdenindustrie, welche Unterbindung natürlich einen gewaltigen materiellen Ausfall im nationalen Einkommen bedeutet, sind es die in die Milliarden sich belaufenden Vermögensverluste, die den schweizerischen Besitzern ausländischer Valoren zugefügt worden sind. Soweit die Anlagen der Banken und Trustgesellschaften ausländische

Hypotheken, Wertpapiere und Beteiligungen enthalten, ist dieser Besitz für manches Institut, das bisher als grundsolid gegolten hat, zum Verhängnis geworden. Die Entwertung schritt beim einen und anderen dermassen vor, dass sie die Liquidität der betreffenden Banken direkt gefährdete. Infolgedessen konnte der bekannte Bundesratsbeschluss vom 26. Dezember 1919, über den wir uns voriges Jahr einlässlich verbreiteten, und der den Aktiengesellschaften und Genossenschaften das Recht einräumt, mittelst einer 20jährigen Amortisation die Valutaverluste abzudecken, für die richtige Erholung eines vom Valutasturz zu stark betroffenen Institutes keine Gewähr mehr bieten, traten doch die aufgekommenen Schwierigkeiten zweifach in Erscheinung, einmal in der Bilanz als Vermögenseinbusse, sodann in der Betriebsrechnung als Defizit. Reichten die Betriebsergebnisse einer Bank nicht hin, um ihre legalen Verpflichtungen zu erfüllen, so waren diese Verpflichtungen eben aus dem eigenen Vermögen zu bestreiten, ein Zustand, der auf die Dauer nicht belassen werden durfte. Die so belasteten Gesellschaften mussten, zum Teil unter Opferung ihres Aktienkapitals, an die Nachsicht ihrer Obligationäre und sonstigen Gläubiger appellieren, wozu ihnen die Verordnung betreffend die Gläubigergemeinschaft bei Anleiheobligationen vom 20. Februar 1918, welche durch Bundesratsbeschluss vom 28. Dezember 1920 mit Wirkung ab 1. Januar 1921 gerade zur Erleichterung der Reorganisation von Banken auch auf Kassaobligationen und Kassascheine ausgedehnt worden ist, eine Handhabe bot.

Für ihre Rekonstruktion haben die hier in Frage stehenden Bankinstitute und Trustgesellschaften verschiedene Wege eingeschlagen. Die im Jahre 1920 durchgeführten Sanierungen bestanden in der Hauptsache in Zahlungsstundungen für 4—10 Jahre, in der Suspendierung der Auslosung bezw. Hinausschiebung der Rückzahlung fälliger fester Anleihen, in der Regelung der Zinsverhältnisse, sei es in der Festsetzung des Zinsfusses, sei es in der Umwandlung fester in vom Geschäftsergebnis abhängige, variable Zinsfüsse oder in der Stundung von Zinsen. Die Aktiven und Passiven eines Institutes wurden durch den Staat bezw. dessen Kantonbank übernommen. In andern Fällen haben Kanton und Gemeinde Beiträge geleistet oder Garantieverpflichtungen bezüglich der Zinsleistung übernommen. Ein Institut hat sein Aktienkapital auf die Hälfte reduziert und alsdann durch Ausgabe von Prioritätsaktien das Kapital wieder auf die gleiche Höhe gebracht.

Infolge dieser Sanierungen haben einzelne Institute auf das Fortbestehen allfälliger Valutaversicherungsverträge verzichtet, indem da, wo der Valutaausfall vollständig abgeschrieben wurde, die jährliche Bereitstellung einer Amortisationsquote, wie sie der eben zitierte Bundesratsbeschluss vom 26. Dezember 1919 vorsieht, nicht mehr erforderlich ist.



Mit ihren generell vorgenommenen, ausserordentlichen Wertherabsetzungen wollen die Banken ihre Gläubigerrechte natürlich nicht preisgeben. Auf diesem Standpunkte stehen insonderheit die Hypothekenbanken, denen es selbstverständlich nicht gleichgültig sein kann, wie ihre im Interesse der eigenen Liquidität und unter dem Drucke der Verhältnisse durchgeführte Sanierung z. B. von deutschen Schuldnern, für die das schweizerisch-deutsche Goldklauselabkommen Geltung besitzt, ausgelegt wird.

Unsere Tabelle 19 bezieht sich lediglich auf den nach den Bilanzen der Banken und Kassen errechenbaren Währungsausfall. Bei der Aufstellung und in der bilanztechnischen Behandlung dieses Ausfalls sind die Banken ziemlich verschieden vorgegangen. Goldmarkhypotheken sind im allgemeinen zum Kurs von 123,45 gewertet. Eine Grossbank hat sie auf den Tageskurs reduziert. Im Geschäftsbericht eines grösseren Bodenkreditinstitutes lesen wir, dass es in einer Reihe von Fällen, wo die Realisierung seiner Frankenansprüche aus den vorhandenen Sicherheiten nicht auch materiell unzweifelhaft gewährleistet schien, noch weitere vorsorgliche Abschreibungen über Währungsausfallkonto in bedeutender Höhe vorgenommen hat. Soweit Kurssicherungsverträge spielen, haben die Banken ihre betreffenden Auslandforderungen in der Regel zu den garantierten Kursen in die Bilanz eingesetzt. Eine Trustgesellschaft hat es für zweckmässig gehalten, ihre kursgesicherten Guthaben nur zum Tageskurs zu bilanzieren zuzüglich des Bestandes des durch jährliche Einzahlungen der Gesellschaft zu äufnenden Garantiefonds. Der Rest dieser Guthaben wurde als Währungsausfall gebucht. Dass einige Institute ihre Kurssicherungsabkommen aufgehoben haben, sagten wir soeben. Soweit schweizerische Beteiligungen an ausländischen Gesellschaften mit mindestens drei Vierteln des Kapitals dieser Gesellschaften in Frage kommen, kann gemäss der angeführten Währungsverordnung vom 26. Dezember 1919 die Beteiligung zum Frankenbetrag in die Bilanz eingestellt werden, der seinerzeit für die Erwerbung der Aktien ausgelegt wurde. So hat beispielsweise eine Trustgesellschaft 43,62 Millionen ungarische Kronen, zum Kurs von 77,2483 gerechnet, mit 33,69 Millionen Franken in die Bilanz eingestellt.

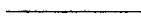
Wie sich aus Tabelle 19 ergibt, ist es bis zum Jahre 1918 einzig die Gruppe der Trustbanken gewesen, die uns einen Währungsausfall registrieren liess. Im Jahre 1919 traten dann eine Grossbank, eine Sparkasse und mehrere Lokal- und Mittelbanken, Spar- und Leihkassen und Hypothekenbanken dazu, indem von Ende 1918 bis Ende 1919 der Bilanzbestand an Währungsausfall sich von 37 auf 168 Millionen hob. Bis Ende 1920 stieg dieser Bestand weiter auf 228 Millionen. Hiezu ist zu bemerken, dass die eben angeführte Grossbank wie auch die Sparkasse daran nicht mehr partizipieren. Erstere meldet zwar im Berichtsjahr noch eine Erhöhung ihres Währungsausfalls um 20 Mil-

lionen, doch hat sie auf den Geschäftsabschluss hin vermittelt Kapital- und Reservenreduktion den gesamten Ausfall von 31 Millionen ausgeglichen. Sie scheidet somit aus unserer Tabelle aus. Ebenso kommt die Sparkasse in Wegfall, da sie — es betrifft die Caisse d'Epargne de Neuchâtel — an den Kanton Neuenburg bzw. dessen Kantonbank übergegangen und ihr Währungsausfall vom Kanton zu eigenen Lasten genommen worden ist. Der bilanzmässige Währungsausfall ist bei den Lokal- und Mittelbanken von 1919 auf 1920 von 1,31 auf 0,90 Millionen zurückgegangen, bei den Hypothekenbanken und Trustbanken dagegen gestiegen, bei ersteren von 17 auf 28 Millionen und bei letzteren von 98 auf 179 Millionen. Der Währungsausfall bei den Spar- und Leihkassen ist gegenüber 1919 nur ganz leicht erhöht.

Die Ergebnisse unserer Tabelle 19 lassen sich für die Gesamtheit aller in dieser Aufstellung behandelten Banken folgendermassen gruppieren:

	in Millionen Franken	
Bis Ende 1919 betrug der gesamte Währungsausfall . . . . .	214.52	
Im Jahre 1920 kommen neu hinzu . . . . .	<u>130.28</u>	
Zusammen		344.80
Hiervon ab:		
Retabliert infolge Kurssteigerung . . . . .	15.35	
Eindeckung aus dem Jahreserträgnis . . . . .	22.66	
Abschreibungen:		
Kapital . . . . .	23.25	
Reserven . . . . .	<u>33.52</u>	56.77
Wegfall von Banken . . . . .	<u>22.17</u>	<u>116.95</u>
Nettobestand Ende 1920 . . . . .		227.85
Diesem Nettobestand stehen an eigenen Geldern gegenüber:		
Reserven . . . . .	29.98	
Nominalkapital . . . . .	<u>373.32</u>	403.30

Die Ausfallsdeckung durch die eigenen Mittel hat sich demnach im Vergleich zu Ende 1919, wo einem Ausfall von 168,14 Millionen 58,31 Millionen Reserven und 392,27 Millionen nominelles Kapital, zusammen 450,58 Millionen gegenübergestellt werden konnten, absolut und relativ erheblich vermindert.



## C. Das Verhältnis der leicht greifbaren Mittel zu den fremden Geldern und den Verbindlichkeiten überhaupt. Liquidität.

(Tabelle 20)

In keiner Zeit wohl, ausgenommen vielleicht bei Kriegsausbruch 1914, sind an die Liquidität der Bankinstitute dermassen hohe Ansprüche gestellt worden wie in der Nachkriegszeit. Am empfindlichsten sind diejenigen Banken und Trustgesellschaften aus ihrem bilanzmässigen Gleichgewichtszustand herausgeworfen worden, deren Anlage ganz oder doch in grossem Umfang in heute entwerteten Währungen erfolgt ist. Wohl bietet ihnen die wiederholt erwähnte Währungsverordnung vom 26. Dezember 1919 Gelegenheit, die Bilanz durch eine auf viele Jahre verteilte Amortisation des Währungsausfalls zu retablieren. Ebenso dient die nunmehr auch auf Kassenobligationen und Kassenscheine ausgedehnte Verordnung betreffend die Gläubigergemeinschaft bei Anleiheobligationen dazu, die Fälligkeiten auf der Passivseite hinauszuschieben und somit die Notwendigkeit, flüssige Mittel in einem früheren, vielleicht ganz unbequemen Zeitpunkt bereit zu halten, auszuschalten. Von beiden Rechtsvergünstigungen ist Gebrauch gemacht worden. Doch handelt es sich hier, man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, um die Herstellung einer Liquidität, welche dem betriebstechnischen Grundsatz des Gleichgewichts der Fälligkeiten nur bedingt entspricht. Einige Institute haben denn auch, von der Erwägung ausgehend, dass einzig die tatsächliche Ausmerzung aller fiktiven Aktiva die Liquidität wieder herstelle, zum Mittel der Kapitalreduktion gegriffen.

Wir können den Berichten der Banken entnehmen, dass so ziemlich alle Institute, auch diejenigen, deren Aktiva durch die Währungsverhältnisse direkt nicht zu Verlust gekommen ist, sich intensiv um die Aufrechterhaltung ihrer Liquidität bemühen mussten, sei es, dass sie ihre leicht greifbaren Anlagen verstärkten oder die fremde Passiva bestmöglich in eine langfristige umwandelten. Einige Institute haben ihre Liquidität durch Kapitalserhöhungen zu steigern versucht, andere stimmten ihre ganze Geschäftspolitik auf einen Ton vorsichtiger Zurückhaltung ab.

Wenn wir auf unsere Tabelle 20 abstellen, so können wir beobachten, dass das Verhältnis der leicht greifbaren Anlagen zu den fremden Geldern und auch zu den gesamten Verbindlichkeiten bei allen Banken zusammen (ohne die Trust- und Überseebanken) im Jahre 1920 sich weiter gehoben hat. Es beträgt nunmehr 28.91 bzw. 27.06 % gegen 28.47 und 26.69 % ein Jahr vorher. Es sind aber einzig die Grossbanken, welche dieses Hinaufgehen veranlasst haben. Alle übrigen Gruppen erzeugen kleinere oder grössere Rückgänge, darunter auch die Kantonalbanken. Befremdend wirkt die niedrige

Relation bei den letzteren (19.22 bzw. 17.66 %); sie steht jener der Lokal- und Mittelbanken um ein Drittel und jener der Grossbanken sogar um zwei Drittel nach. Das kommt daher, dass einzelnorts der Frage der Liquidität im Hinblick auf die staatsgarantierten Verbindlichkeiten keine grosse Bedeutung beigegeben wird, was unter dem Gesichtswinkel der Zahlungsbereitschaft des haftenden Kantons besehen selbstverständlich ganz unbegründet ist.

Unsere Relationen haben wir, um die fortlaufende Vergleichung mit den früheren Ergebnissen nicht zu unterbrechen, auf den bisherigen Grundlagen errechnet, das heisst wir stellten den leicht greifbaren Mitteln, zu welchen wir gemäss Tabelle 16 die Kassa, Giro Guthaben, Korrespondentendebitoren, das Wechselportefeuille, die Lombardvorschüsse und Reports zählen, die gesamten fremden Gelder bzw. die gesamten Verbindlichkeiten gegenüber, ohne speziell nach den Fälligkeiten dieser passiven Komplexe zu unterscheiden. Wir sind uns der Mängel unserer groben Rechnung wohl bewusst — wir können dieserkhalb auf unsere Ausführungen in der Bankstatistik des Jahres 1909 verweisen — allein solange die Bankbilanzen über die Fälligkeiten der fremden Betriebsmittel und ihrer Anlagen keine Angaben enthalten, wird immer fraglich bleiben, welche Posten in die Liquiditätsberechnung einzustellen sind. Übrigens tut das nicht viel zur Sache, denn auch die schönsten Ausscheidungen gäben über deren Qualität doch keinen Aufschluss. Ob diese oder jene Posten in der Liquiditätsuntersuchung berücksichtigt oder weggelassen werden, will nichts besagen; die Hauptsache ist, dass auf einer einmal gewählten Basis, solange diese von einer verlässlicheren nicht verdrängt wird, die Liquiditätsgebarung und -tendenz der schweizerischen Banken vorweg verfolgt und daraus eine Schlussnahme gezogen werden kann. Wie die Banken an ihrem Orte die eigene Liquiditätsberechnung staffeln wollen, ist eine Sache für sich. Wir wissen, dass eine ganze Anzahl Institute ihre Liquidität regelmässig feststellt, wobei einige Grossbanken in der Detaillierung ihres Vergleiches der Fälligkeiten kongruenter Posten auf der Aktiv- und Passivseite ihrer Bilanz sehr weit gehen und daraus die Über- und Unterdeckung der einzelnen Passivfälligkeit konstruieren. Dass derartige innere Liquiditätsuntersuchungen von den Banken in ihren Geschäftsberichten nicht veröffentlicht werden, ist wohl zu verstehen.

Nach dem Korrespondenzblatt des Revisionsverbandes bernischer Banken und Sparkassen betragen die flüssigen Mittel bei allen dem Verbande angehörenden Mitgliedern, also die Kassa, Bankguthaben, Wechsel (inklusive Vorschusswechsel) und Wertschriften zusammen Ende 1920 20.84 % der Passiven (ohne eigene Mittel und Zweiganstalten) gegen 22.74 und 23.79 % in den beiden vorangegangenen Jahren. Es ist demnach in den letzten Jahren, in Übereinstimmung mit den Ergebnissen unserer Statistik, bei den mittleren und kleinen Banken rein zahlenmässig eine Liquiditätsverschlechterung zu konstatieren.

---

## D. Die Rentabilität.

(Tabellen 21 bis 26)

---

Aus unserer Rentabilitätsuntersuchung mussten wir wieder wie gewohnt eine Anzahl Institute weglassen, welche keine Gewinn- und Verlustrechnung veröffentlichen oder nur eine solche, die für unsere Zwecke ungenügend ist. Die ausfallenden Institute hatten Ende 1920 eine Bilanzsumme von 189,64 Millionen (1919 253,81 Millionen). Ihre eigenen Mittel betragen im nämlichen Zeitpunkt 5,72 (10,69) Millionen, die fremden Gelder 181,02 (240,59) Millionen, wovon 96,36 (157,84) Millionen auf die Sparkasseneinlagen entfallen. Wenn alle diese Beträge 1920 wesentlich kleiner sind als diejenigen der im Jahre zuvor ausgeschiedenen Institute, so rührt das von der Caisse d'Epargne de Neuchâtel her, welche in unserer Bankstatistik nicht mehr erscheint.

Die im Berichtsjahre eingetretene Wirtschaftskrisis ist auf die Ertragsrechnung der Banken nicht ohne Einfluss geblieben. Erfreulicherweise können wir allerdings anhand der vorliegenden Ergebnisse und der Äusserungen der Banken feststellen, dass das Handelsbankgeschäft mit wenigen Ausnahmen verhältnismässig doch noch gut gearbeitet hat. Immerhin ist, wie wir gleich zeigen werden, das Bruttoresultat nicht mehr im nämlichen starken Ausmass hinaufgegangen wie im Jahre vorher, wiewohl das im Hinblick auf die weiter gestiegenen Lasten an Geschäftskosten, Steuern und Abschreibungen sehr nötig gewesen wäre.

Diametral zu dem im grossen ganzen noch befriedigenden Abschluss der Handelsbanken befindet sich nach wie vor jener der Hypothekenbanken und der meisten Trustbanken. Die kleineren Bankinstitute mussten sich ebenfalls fast durchwegs mit einem geringen Ergebnis bescheiden. Es gilt das auch von einem Teil der Kantonalbanken, indessen ist ihr Resultat angesichts des Nutzens, mit dem diese Gruppe für unsere Volkswirtschaft tätig ist, unter einem andern Gesichtspunkt zu beurteilen.

Ist schon die Bearbeitung der Bankbilanz wegen ihrer mannigfaltigen Konstruktion nicht leicht, so gestaltet sich die der Gewinn- und Verlustrechnung sehr oft recht mühsam. Da sie nach ganz verschiedenen Grundsätzen aufgestellt ist, so bedarf es jedes Jahr immer wieder grosser Arbeit, um die für eine Vergleichung wünschbare Zahlengruppierung herzustellen. Als erheblichen Mangel empfinden wir vor allem, dass die Gewinnquellen nicht überall ausgeschieden oder zum mindesten nicht klar auseinander gehalten werden.

Dass das Jahr 1920 dem Handelsbankgeschäft noch nicht so Abbruch getan hat, wie man nach den im Laufe der zweiten Jahreshälfte eingetretenen wirtschaftlichen Störungen glaubte annehmen zu dürfen, erhellt aus den Umsatzbeträgen der Grossbanken. Bei 9 Instituten belaufen sie sich insgesamt (in einfacher Aufrechnung) auf 288 Milliarden gegen 187, 135 und 110 Milliarden in den drei vorangegangenen Jahren. Die Steigerung von rund 100 Milliarden 1920 ist in der Hauptsache auf den noch guten Gang von Handel und Industrie im ersten Teil des Berichtsjahres zurückzuführen. Für das Bankgeschäft war auch der fortgesetzt hohe Zinsfuß günstig, ebenso der konstante Geldbedarf, welche beide Faktoren jederzeit eine gute Verwendung der verfügbaren Gelder erlaubten. Von der Umsatzvermehrung von 100 Milliarden im Berichtsjahr entfallen 58 Milliarden auf ein Institut allein, auf drei andere 14, 11 und 9 Milliarden, so dass vier Banken zusammen allein schon eine Zunahme von 92 Milliarden ausweisen.

Das starke Aliment, das die Banken in ihrem Kontokorrentgeschäft fanden, mochte bewirkt haben, dass der Bruttogewinn 1920 sich um neue 31 Millionen auf 314 Millionen heben konnte. Die Zunahme steht indessen der vorjährigen um zwei Fünftel nach.

Bruttoertrag				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
198	234	283	314	36	49	31

Interessant ist seit einigen Jahren die Gestaltung des Verhältnisses des Bruttogewinns zum gewinnberechtigten und zum werbenden Kapital. Beide Relationen sind, alle Banken ineinandergerechnet, stetig hinaufgegangen, da die relative Vermehrung des Kapitals und der Reserven langsamer vor sich ging als jene des Bruttogewinns. So beobachten wir im Berichtsjahr eine Steigerung des dividendenberechtigten Kapitals von 4.91 %/o, des werbenden Kapitals von 3.19 %/o und des Bruttogewinns von 10.92 %/o. Es ist somit verständlich, wenn letzterer im Verhältnis zum dividendenberechtigten Kapital von 17.78 %/o 1919 weiter auf 18.30 %/o 1920 und im Verhältnis zum werbenden Kapital in der nämlichen Zeit von 14.01 auf 15.06 %/o gestiegen ist. In dieser Richtung bewegen sich auch die einzelnen Bankengruppen mit Ausnahme der Hypothekenbanken und Trustbanken. Bei diesen beiden Gruppen ist das Rohergebnis stark von den bekannten Verhältnissen beeinflusst worden; bei den Hypothekenbanken hat es sich gegenüber der Vorkriegszeit sozusagen nicht erhöht und bei den Trustbanken ist es auf die Hälfte gesunken. Aus der nachfolgenden Aufstellung lässt sich ersehen, wie ungleich bei den einzelnen Bankengruppen die beiden Verhältniszahlen sich seit 1913 verändert haben.

	Verhältnis des Bruttogewinnes zum					
	gewinnberechtigten Kapital			werbenden Kapital		
	1913	1919	1920	1913	1919	1920
	in Prozenten					
Kantonalbanken . . . . .	13.00	17.68	19.33	10.53	14.12	15.44
Grossbanken . . . . .	16.12	25.91	27.86	12.49	19.99	21.47
Lokal- und Mittelbanken . .	13.79	19.57	22.51	10.57	15.44	17.67
Spar- und Leihkassen . . . .	15.65	22.61	25.02	10.77	14.65	16.43
Hypothekenbanken . . . . .	9.93	12.11	9.63	8.43	10.13	8.11
Sparkassen . . . . .	34.56	44.22	48.17	10.99	15.15	17.23
Trustbanken . . . . .	11.67	5.30	4.36	9.99	4.53	4.07
Überseebanken . . . . .	14.87*	15.34	18.60	14.60*	12.87	15.22
In gesamt	13.63	17.78	18.80	10.77	14.01	15.06

\* 1914

Bevor wir in gewohnter Weise den Gewinnquellen nachgehen und untersuchen, inwieweit sie 1920 besser oder schlechter geffossen sind als zuvor, glauben wir wieder kurz einen Blick auf die Vereinbarungen werfen zu sollen, welche im Schosse der schweizerischen Bankiervereinigung hinsichtlich der bankgeschäftlichen Bedingungen getroffen worden sind. Der für die Vergütung von Zinsen in Check- und Girorechnungen festgesetzte Höchstzinsfuss von 2 0/0 unter dem offiziellen Diskontosatz, Maximum 2 1/2 0/0, erwies sich 1920 als nicht mehr angemessen. Namentlich die Spar- und Leihkassen, welche ihre flüssigen Gelder oft lange stehen lassen, drängten auf Bewilligung höherer Zinse. Entprechend diesem Wunsche wurde das Zinsmaximum, beginnend ab 1. Februar 1921, von 2 1/2 0/0 auf 3 0/0 erhöht. Hinsichtlich der bestehenden einheitlichen Berechnung der Gebühren für die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften in offenen Depots wurde die Frage geprüft, ob hierin insofern eine Änderung einzutreten habe, als für Coupons und Dividendenscheine, die nach Eingang in fremden Valutenkonti gutgeschrieben werden, wegen der besonderen Bemühungen eine Sondergebühr zu erheben sei und die Gutschrift an die Kunden etwas später zu erfolgen habe. Die Regelung dieser Frage wurde aber den einzelnen Plätzen überlassen. Auch der Gedanke, die Abmachungen im Sinne einer erneuten Erhöhung der Depot- und Inkassogebühren zu ändern, wurde nicht verwirklicht. Hingegen ist am 1. Juli 1920, was wir noch in unserer letzten Bankstatistik mitteilen konnten, die Konvention über die Gutschrift von Einzahlungen in Kraft getreten. Sie bestimmt, dass alle Einzahlungen von Kunden erst einen Werktag nach der Einzahlung gutzuschreiben sind. Eine Reihe anderer Abmachungen befinden sich in der Schwebe und beschäftigen zurzeit den Ausschuss der Bankiervereinigung. Zum Teil sollen sie helfen, die gestiegenen Lasten im Bankgewerbe zu verringern.

Das Zinsenkonto von acht Grossbanken hat 1920 41,27 Millionen abgeworfen gegen 33,88 Millionen 1919. Doch ist zu beachten, dass die neue Zahl um den Betrag von einigen Millionen Provisionen übersetzt ist, welche von einer Bank nicht mehr gesondert angegeben werden. Eine andere Bank hat ihre Zinsen, die sie allerdings bis jetzt nur in einem verhältnismässig sehr geringen Betrag auswies, diesmal mit dem Ertrag des Wechselportefeuilles vermengt. Immerlin will uns doch scheinen, dass das Zinsenergebnis gegenüber 1919 sich eher noch etwas erhöht hat, ungeachtet der Zinseingänge aus Darlehen in entwerteter Valuta, welche da und dort für das Zinsenkonto erhebliche Einbussen mit sich brachten. Es wird das durch die nachstehenden Einnahmen der Kantonalbanken an Aktivzinsen und Provisionen bestätigt. Wir fügen den 1920er Zahlen zum Vergleich noch diejenigen von 1919 und 1918 bei:

	1918	1919	1920
	in Tausend Franken		
Banken und Korrespondenten . . . . .	6 728	13 007	7 631
Kontokorrentdebitoren . . . . .	32 658	39 652	47 055
Lombardvorschüsse . . . . .	15 180	15 766	17 489
Darlehen an Gemeinden und Korporationen . . . . .	5 006	5 966	7 022
Hypotheken . . . . .	74 712	78 797	83 536
Effekten inkl. Kursgewinn . . . . .	12 191	12 932	14 282
Übrige Konti . . . . .	3 651	3 459	5 237
Zusammen	150 126	169 579	182 252
Diesen Beträgen stehen an Zinsen und Provisionen im Passivgeschäft gegenüber . . . . .	121 318	138 061	143 446
Saldo	28 808	31 518	38 806

Die Ursachen für diese zunehmenden Zinseinnahmen dürften einmal im Anwachsen des Kontokorrentgeschäftes liegen, zumeist jedoch in den hinaufgesetzten Aktivzinssätzen. Wenn die Banken heute im Vergleich zur Vorkriegszeit aussergewöhnlich hohe Aktivzinsfüsse anwenden, so kommt das daher, weil sie selber für ihre Betriebsmittel viel Zins auslegen und nebstdem mit grossen Verwaltungskosten rechnen müssen. Eine bestimmte Mindestspannung zwischen den Passiv- und Aktivzinssätzen muss notwendigerweise bei jedem Institut, wenn anders es seine Interessen nicht gefährden will, vorhanden sein. Diese Zinsmarge wird da, wo es sich um ruhende Anlagen, wie z. B. Hypotheken handelt, anders zu bemessen sein, als da, wo durch eine fortwährende Bewegung auf den Konten der Kundschaft der Bank fortgesetzte Provisionen und andere Einnahmen gesichert sind. Sich regelmässig ein gut übersichtliches und auch verlässliches Bild über die in den verschiedenen Sparten des Bankgeschäftes angewendeten Zinsfüsse und allgemeinen Bedingungen zu machen,



ist keine leichte Sache. Eine gewisse, zum Teil allerdings noch unvollkommene Einheitlichkeit in den angewendeten Sätzen ist vielleicht bei den Mitgliedern von Revisions- und Bankenverbänden wahrzunehmen; im allgemeinen bestellt aber je nach den Betriebsgrundsätzen eines Bankinstitutes und je nach örtlicher Übung die bunteste Praxis. Dass den reinen Hypothekenbanken keine übertriebene Zinsmarge verblieben ist, ergibt sich aus den vorhandenen Unterlagen ohne weiteres. Es wird das eine geraume Weile noch so bleiben. Die Handelsbanken werden mit Rücksicht auf die veränderte Struktur der Wirtschaft den Zinsfuß für Handel und Gewerbe wohl nicht mehr wesentlich hinaufsetzen dürfen, schon deswegen nicht — es bringen das auch einige Banken zum Ausdruck — weil der häufige Wechsel der Zinsraten in den letzten Jahren den Schuldner sehr beunruhigt hat.

Der Ertrag aus den Kommissionen stellt sich bei den Grossbanken insgesamt auf 36,81 Millionen gegen 36,51 Millionen 1919. Er würde aber bei Berücksichtigung der paar Millionen Franken, welche diesmal von einer Bank mit den Zinsen zusammengezählt sind, tatsächlich, wie die Zinsen, ebenfalls gestiegen sein.

Der ungewöhnliche Aufschwung, den 1919 der Ertrag des Wechselportefeuilles genommen hatte, ist 1920 durch eine gegenteilige Bewegung abgelöst worden, wenigstens was den Anteil dieses Ertrages am Bruttogewinn anbelangt. Absolut hat sich der Ertrag aller in Tabelle 23 untersuchten 73 (Vorjahr 74) Institute eher noch vergrössert; betrug er 1918 58,67 Millionen, so 1919 80,92 und 1920 90,04 Millionen. Dagegen ist der Anteil dieses Ertrages am Bruttogewinn von 37.33 0/0 1919 auf 36.46 0/0 gefallen, nachdem er von 1918 auf 1919 um volle zwei Punkte gestiegen war. Diese Ertragsrelation ist von 1919 auf 1920 auch bei den drei in der Tabelle einzeln behandelten Bankengruppen gesunken: bei den Kantonalbanken von 34.58 auf 32.07 0/0, bei den Grossbanken nur wenig von 40.79 auf 40.58 0/0 und bei den Lokal- und Mittelbanken von 23.16 auf 22.28 0/0. Wenn sich absolut der Ertrag des Portefeuilles weiter noch etwas heben konnte, so hängt das einmal mit den stabilen Satzverhältnissen auf dem kurzfristigen Geldmarkte zusammen. Die Nationalbank hat während des ganzen Jahres an ihrer am 21. August 1919 von 5 1/2 auf 5 0/0 ermässigten Rate festgehalten, dieweil mehrere europäische Zentralnotenbanken, teils zur Eindämmung der Kreditinflation, teils den Impulsen des freien Geldmarktes folgend, ihren Diskontsatz erhöhten. Der schweizerische Privatsatz andererseits stand im Jahresdurchschnitt auf 4.56 0/0, blieb also nur um weniges unter den vorjährigen 4.69 0/0. Sein Charakteristikum im Berichtsjahre bildeten seine geringen Schwankungen; tiefst notierte er 4 1/4 0/0, höchst 4 7/8 0/0. Er blieb auch in der zweiten Jahreshälfte ziemlich fest, trotz des flaucrn Geschäftsganges und des steigenden Angebots von kurzfristigem Gelde.

Die Rückdiskontierung beträchtlicher Posten von Reskriptionen des Bundes und der Bundesbahnen im Markte wie zeitweilig auch von Kantonen und Gemeinden mochte zu dieser Festigkeit beigetragen haben. Jedenfalls gestaltete sich das Erträgnis des Schweizerwechselgeschäftes recht günstig. Auch die Devisenarbitrage warf meistenorts wieder einen schönen Nutzen ab, obgleich mit kleineren Margen als im Vorjahre gearbeitet werden musste. Dafür stand diesem Teil der Banktätigkeit infolge des Wegfalls verschiedener Devisenzentralen und der bessern internationalen Telephon- und Telegraphenverbindungen ein gegenüber den Vorjahren erweitertes Feld offen. Die auffallend hohe Rendite einzelner Wechselportefeuilles lässt vermuten, dass darin auch Valutagewinne eingebucht sind.

Die Bestimmung des Ertrages des Effektenportefeuilles ist immer etwas zweifelhaft. Im Jahre 1920 bewegt er sich annähernd im Rahmen von 1919. Er beträgt bei den in Tabelle 23 behandelten Banken 24,80 Millionen gegen 23,08 Millionen. Wenn der Nettoertrag des Effektenportefeuilles dagegen sich nur auf 3,16 Millionen beziffert (Vorjahr 1,74 Millionen), so liegen darin die nämlichen Faktoren ausgedrückt, die schon im Jahre zuvor das Schlussergebnis des Effektenkontos so bedenklich geschmälert haben: die Zerrüttung im Effektenmarkt und der Zwang für die Banken, entsprechend den gewichenen Kursen, vor allem der öffentlichen Papiere, am Portefeuillebestand bedeutende Wertabstriche vorzunehmen. In den meisten Fällen reichte der Ertrag der übrigen Titel des Portefeuilles nicht aus, um die Gesamtsumme der Entwertung zu decken, so dass für die Fehlbeträge wiederum die Gewinn- und Verlustrechnung in Anspruch genommen werden musste. Die seit einigen Jahren fallende Richtung des Verhältnisses des Bruttoergebnisses des Effektenportefeuilles zum gesamten Bruttogewinn hat sich 1920 bei allen drei Bankengruppen fortgesetzt.

Mit einer ganz aussergewöhnlichen Zunahme zeigen sich im Berichtsjahr wieder die Verwaltungskosten:

Verwaltungskosten				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
65,84	91,07	112,26	146,29	25,23	21,19	34,03

Die Vermehrung in den beiden Vorjahren wird also um ein Erkleckliches noch überholt. Die Geschäftskosten machen, alle Banken zusammengenommen, nun bald die Hälfte des Bruttogewinns aus gegen etwa ein Viertel in der Vorkriegszeit. Die Grossbanken gehen jetzt über diese Hälfte noch hinaus (56,25 %). Ursache dieses erneuten Hinaufschnellens der Spesen ist hauptsächlich die Besserstellung des Personals gemäss der im Frühjahr 1920 zwischen den Banken und den Personalverbänden vereinbarten Besoldungsverordnung, ent-

sprechend den grösseren Lebenskosten, welche, es sei dies hier erwähnt, in Herbst 1920 gerade ihren höchsten Stand verzeichnen. Eine weitere Ursache findet sich in der Personalvermehrung, welche in erster Linie durch die Eröffnung neuer Filialen bedingt war. Das Fussfassen grösserer Institute auf neuen Plätzen durch Aufnahme kleiner Banken hat vielfach zur Folge, dass der bisherige, verhältnismässig einfache Betrieb der eingehenden Institute durch den mehr Spesen beanspruchenden Organismus der aufnehmenden Banken ersetzt wird. Die Auslagen für Bureauaterialien, für den Telephon- und Telegrammdienst, für Porti usw. stellen sich um ein Mehrfaches höher als vor dem Kriege. Dazu kommen die Stempelgebühren und da und dort auch Reorganisationspesen. Beachtenswert ist, dass die Unkosten der Grossbanken, vornehmlich zufolge ihrer Expansion, sich von 1913 bis 1920 um rund das Vierfache steigerten, diejenigen der Kantonalbanken nicht einmal um das Dreifache. Bei den Hypothekenbanken haben sie um nicht ganz das Zweifache zugenommen, worin erkennbar ist, wie sehr diese Gruppe, da ihr im Darlehensgeschäft arbeitendes Kapital für die Deckung der Unkosten keinen ausreichenden Gewinn übrig lässt, darnach trachten muss, mit einem möglichst einfachen Verwaltungsapparat auszukommen. Im allgemeinen sind die Verwaltungskosten im Verhältnis zum Umsatz bei den grösseren Instituten günstiger als bei den mittleren und kleinen. Im Verhältnis zur Bilanzsumme kann eine umgekehrte Wahrnehmung gemacht werden. Wenn die Geschäftsumsätze und in der Folge auch ihre Erträge zurückgehen sollten, werden die unheimlich angewachsenen Spesen manchem Institute noch Sorgen bereiten.

Die Steuern, die 1920 bei ungefähr der Hälfte aller Banken wie im Jahre vorher wieder eine Steigerung von rund drei Millionen auf 18 1/2 Millionen erfahren haben, machen der Bankwelt andauernd grosse Beschwerden. Sie verhehlt sich keineswegs, dass die zunehmenden Steuerlasten ganz ungeeignet sind, dem Finanzmarkt die frühere Spannkraft wieder zu geben, wie sie auch mit Rücksicht darauf, dass die vereinten steuergesetzgeberischen Anstrengungen von Bund, Kantonen und Gemeinden alle auf das gleiche Objekt, das Kapital, abzielen, dessen Neubildung immer mehr hemmen, ja dessen ungeschmälerte Erhaltung in Frage stellen, indem sie eben die individuelle Initiative und den Spargeist lähmen. Sie waren zu einem gewissen Teile vielleicht auch schuld, dass die Zinsfüsse auf dem Kapitalmarkt hinauf gegangen sind. Die Banken sprechen es in ihren Berichten unverblümt aus, dass die Ansprüche, die der Fiskus an sie stellt, ohne merklichen Schaden für ihr Gedeihen und ihre volkswirtschaftliche Wirksamkeit wohl kaum mehr zu steigern seien. Tatsächlich sind ihre Leistungen heute so enorm, dass sie gezwungen sind, den Ecart zwischen ihren Passiv- und Aktivzinsfüssen, zum Nachteil der Schuldnerschaft natürlich, zu erweitern. Das kommt aber einer

neuen Belastung der Geschäftswelt gleich, deren Tragfähigkeit, wenn auf die veränderten wirtschaftlichen Konjunkturen gesehen wird, auch einmal an der Grenze angelangt sein kann. Man vergegenwärtige sich nur die Lage bei den Hypothekenbanken. Nach dem neuen, seit 1. Januar 1919 in Kraft befindlichen bernischen Steuergesetz ist die Versteuerung der Einlagen durch die Kasse nicht mehr zulässig. Wie wir nun aber im Geschäftsbericht einer Bank lesen, zeigt die Erfahrung, dass die Kasse deswegen nicht etwa weniger belastet ist. Nach dem neuen Gesetz muss nämlich nebst der Steuer für die unterpfändlichen Kapitalien noch ein Steuerzuschlag entrichtet werden, der meist mehr ausmacht, als was früher für die Einlagen zu versteuern war. Das Steuerkonto der Banken wird, trotzdem oder gerade weil sie eine stabile Steuerkraft darstellen, nicht so bald abnehmen, da für neue Anforderungen, wie die zweite Kriegssteuer und die Couponsteuer, die Belastung erst noch kommen wird.

Neben den Verwaltungskosten haben 1920 wieder die Verluste und Abschreibungen geholfen, den Bruttogewinn aussergewöhnlich zu reduzieren, in einem Betrage, der über jenen des Vorjahrs um volle 32 Millionen noch hinausgeht. Vom Bruttogewinn machen die Verluste und Abschreibungen nicht weniger als 38.51 % aus gegen 31.27 % 1919 und 14.87 % 1913. Verglichen mit den letzten Jahren belaufen sie sich auf folgende Summen:

Verluste und Abschreibungen				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
29,81	33,55	88,53	120,92	3,74	54,98	32,39

Wir betonten schon in früheren Berichten zur Bankstatistik, dass die Abschreibungsziffern sehr cum grano salis zu betrachten seien, da nicht selten grosse Abschreibungen vor Konstruktion des Bruttogewinns vorgenommen würden. Auch im Berichtsjahr werden derartige Abschreibungen vielfach vorgekommen sein, da besonders die Lage der Debitoren grössere Rückstellungen notwendig machte. Nicht immer ist aber aus der Rechnungsablegung ersichtlich, woher die Mittel für solche Abschreibungen und Rückstellungen genommen werden. Jedenfalls gewinnt man die Gewissheit, dass viele Banken noch über beträchtliche innere Reserven verfügen müssen. Bedenken wir, was alles die schweizerischen Banken in den letzten Jahren aus stillen Reserven hervorgezogen haben, so können wir mit Befriedigung feststellen, dass in unserem schweizerischen Bankwesen die Fälle offenbar nicht rar sind, in denen für eine weit grössere Solidität und innere Festigung gesorgt worden ist, als dies in den blossen Zahlen der Bilanz zum Ausdruck kommt. Selbstredend kann unsere Errechnung der Verluste und Abschreibungen um alle jene Beträge nicht stimmen, die zu Abschreibungs- und Rückstellungszwecken aus innern Reserven geschöpft werden.

Es wird kaum ein Institut im Berichtsjahre ohne Verlust weggekommen sein. Denn selbst vor dem Kriege als einwandfrei und mündelsicher betrachtete Kapitalanlagen sind infolge der Valutaverhältnisse notleidend geworden und sogar Investitionen in inländischen goldgeränderten Titeln erfuhren der veränderten Zinsfußverhältnisse wegen eine in gleichem Umfange bisher nie beobachtete Entwertung. Es tritt das besonders auch bei den Sparkassen in Erscheinung, die normalerweise, dank ihrer Politik vorsichtiger Sicherung der ihnen anvertrauten fremden Gelder, nur unbedeutende Verluste buchen müssen. Eine Verteilung des Schadens auf mehrere Jahre, welche die Währungsverordnung bei Währungseinbussen gestattet, konnte bei blossen Kursverlusten auf dem Wertschriftenportefeuille, wie in andern Zusammenhang schon gesagt worden ist, nicht in Frage kommen.

Von einigen wenigen Fällen abgesehen, waren die von den Banken 1920 in ihrem laufenden Geschäftsverkehr tatsächlich erlittenen Verluste nicht übermässig gross. Hingegen stehen, je nach der weiteren Entwicklung der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis, grössere Verlustmöglichkeiten in Aussicht und erheischen seitens der Kreditinstitute die vorsorgliche Bereitstellung der erforderlichen Deckungsmittel. Andererseits ist der Tiefstand der festverzinslichen Werte, wie es den Anschein hat, überschritten und macht allenfalls abgeschriebene Summen wieder frei.

Wie sich die Verluste und Abschreibungen in den Jahren 1918—1920 bei den einzelnen Bankengruppen gestaltet haben, zeigen wir in nachstehender Tabelle :

	Verluste und Abschreibungen			Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Tausend Franken						
Kantonalbanken . . . . .	8 876	14 213	18 829	+ 1 745	+ 5 337	+ 4 616
Grossbanken . . . . .	9 474	19 220	52 660	+ 2 233	+ 9 746	+33 440
Lokal- und Mittelbanken . .	3 039	6 296	8 947	- 11	+ 3 257	+ 2 651
Spar- und Leihkassen . . .	586	1 254	1 837	+ 160	+ 668	+ 583
Hypothekenbanken . . . . .	1 823	7 566	7 415	+ 651	+ 5 743	- 151
Sparkassen . . . . .	1 482	2 733	4 158	+ 416	+ 1 251	+ 1 425
Trustbanken . . . . .	8 264	37 247	27 071	- 1 456	+28 983	-10 176
Überseebanken . . . . .	2	1	4	- 3	- 1	+ 3
Zusammen	33 546	88 530	120 921	+3 735	+54 984	+32 391

Der Reingewinn zeigt folgende Beträge:

Reingewinn				Zu- und Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
102,52	109,45	82,32	46,80	+ 6,93	- 27,13	- 35,52

Schon letztes Jahr konnten wir hervorheben, wie stark der Reingewinn im Vergleich zum Bruttogewinn zusammengeschrumpft war. Mehr noch tritt das diesmal in Erscheinung. Wir verdeutlichen die Sache am besten mit den nachstehenden Angaben über den Brutto- und Reingewinn der drei Jahre 1918—1920 in den einzelnen Bankengruppen.

	Bruttogewinn			Reingewinn		
	1918	1919	1920	1918	1919	1920
	in Tausend Franken					
Kantonalbanken . . . . .	51 459	59 664	69 951	27 005	27 557	28 777
Grossbanken . . . . .	105 595	135 566	153 965	47 046	54 091	14 707
Lokal- und Mittelbanken . .	26 499	34 420	40 046	12 745	14 435	13 786
Spar- und Leihkassen . . .	4 570	5 194	5 856	2 094	1 942	1 747
Hypothekenbanken . . . . .	18 272	20 388	16 713	11 061	6 582	3 033
Sparkassen . . . . .	7 182	8 601	10 382	2 446	2 215	1 927
Trustbanken . . . . .	18 999	17 743	15 240	5 987	-25 573	-18 608
Überseebanken . . . . .	1 490	1 534	1 860	1 067	1 070	1 434
Zusammen	234 066	283 110	314 013	109 451	82 319	46 803

Während 1906 der Reingewinn rund sieben Zehntel des Bruttogewinnes betrug und 1913 etwa sechs Zehntel, fällt 1920 bloss noch ein Siebentel auf ihn ab. Noch auffallender wirkt der zusammengedrückte Reingewinn, wenn man ihn mit dem letzten Friedensjahr vergleicht und zugleich untersucht, in welchem Umfang in der gleichen Zeit sich das werbende Kapital, der Bruttogewinn usw. verschoben haben.

Es nahmen von 1913 bis 1920 zu:

das werbende Kapital . . . . .	um	31 0/0
der Bruttogewinn . . . . .	„	83 0/0
die Verwaltungskosten . . . . .	„	206 0/0
die Steuern für sich . . . . .	„	171 0/0
die Verluste und Abschreibungen . .	„	373 0/0

Dagegen nahm ab:

der Reingewinn . . . . .	„	52 0/0
--------------------------	---	--------

Die Zahl der Institute, welche 1920 mit einem Reinverlust abgeschlossen haben, hat sich gegenüber 1919 eher vermindert, sie beträgt 31 gegen 35; hingegen ist ihre Verlustsumme beinahe doppelt so gross wie im Vorjahr, nämlich 64 Millionen gegen 34 Millionen. Wie sich diese Angaben auf die einzelnen Bankengruppen verteilen, erhellt aus folgender Aufstellung:

	Reinverlust							
	Zahl der Institute				Betrag in Tausend Franken			
	1917	1918	1919	1920	1917	1918	1919	1920
Kantonalbanken . . . .	—	1	—	1	—	130	—	384
Grossbanken . . . . .	—	—	—	1	—	—	—	32 522
Lokal- und Mittelbanken	3	3	1	5	307	287	125	284
Spar- und Leihkassen .	1	2	4	4	10	41	22	184
Hypothekenbanken . . .	—	—	3	3	—	—	820	5 205
Sparkassen . . . . .	3	4	13	9	224	142	271	536
Trustbanken . . . . .	8	5	14	8	8 337	23 082	32 359	24 588
Zusammen	15	15	35	31	8 878	23 682	33 597	63 703

Die Gewinnverteilung hat in den letzten Jahren entsprechend dem verhältnismässig kleinen Reingewinn als Dividende an die Betriebskapitalien im allgemeinen nicht viel mehr als eine bescheidene Verzinsung übrig gelassen. Das ergibt sich schon daraus, dass das dividendenberechtigte Kapital von 1913 bis 1920 um 33 % gestiegen ist, der Dividendenbetrag aber nur um 7 %. Seit 1917 hat sich letzterer bei allen freien Banken zusammen wie folgt gestaltet:

Dividenden				Zunahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Millionen Franken						
76,78	84,44	88,44	90,02	7,66	4,00	1,58

Die Dividenden- bzw. Zinsausschüttung wickelte sich 1920 ungefähr unter den gleichen Verhältnissen ab wie 1919, das heisst eine ganze Anzahl von Instituten ist mit ihrer Dividende hinaufgegangen, andere nahmen eine Reduktion vor, die meisten indessen behielten den vorjährigen Satz bei. Einige brachten es überhaupt nicht zu einer Ausschüttung, darunter solche, die bereits 1919, vielleicht auch schon vorher, nichts zahlten.

Die Motive, welche den Dividendenhinaufsetzungen unterliegen, sind verschiedener Natur. Sie entspringen zumeist dem Wunsche der Bankleitungen, den Aktionären und Genossenschaftlern in einer Zeit, wo Obligationen mehr abwerfen als Aktien, einen adäquat erhöhten Ertrag ihrer Anteilscheine zukommen zu lassen. Einige Institute hielten das als um so mehr geboten, als sie in den letzten Jahren, vielleicht gerade auf Kosten einer gebesserten Dividendenausschüttung, für eine ganz ausserordentliche Äufnung der Reserven besorgt gewesen waren. Im allgemeinen sodann wachen die Banken sorgfältig darüber, dass ihre Aktien nicht unter Pari sinken, schon deswegen, weil sonst Kapitalserhöhungen schlechthin ausgeschlossen sein würden.

Für die Ermässigung und den gänzlichen Ausfall der Dividende brauchen wir nach all' den vorausgegangenen Erörterungen nicht lange nach einer Erklärung zu suchen. Wenn derart hohe Verluste und Abschreibungen abzubuchen sind, wie unsere Statistik sie diesmal ausweist, dann kommt es nicht von ungefähr, wenn manches Institut sein Gleichgewicht u. a. durch eine Regulierung seiner Dividende sich wieder zu verschaffen sucht. Wir haben schon in unserer letzten Besprechung dieses Vorgehen begrüsst. Im Hinblick auf die bestehende Wirtschaftskrisis und die Unsicherheit, wie diese Krisis noch auslaufen wird, rechtfertigt sich das Masshalten in der Dividendengebarung vollauf. Die Bemessung der Dividenden ist in den gegenwärtigen Zeiten nicht in erster Linie eine Frage der Ausschüttungsmöglichkeit, sondern eine Frage der Politik für die Zukunft. Es ist kein Zweifel, dass für den Kredit eines Institutes seine Dividendenstabilität überaus wertvoll sein kann. Aber wir erblickten doch einen grossen Fehler darin, wenn Institute, die tatsächlich nicht mehr in der Lage sind, eine unverkürzte Dividende auszurichten, sich auf jene Beständigkeit noch versteiften, nur weil sie an ihrem Kredit einzubüssen befürchten.

Wir haben wieder untersucht, inwieweit die Ausschüttungen staatlicher Banken an den Fiskus in unserer Dividendenkolonne beteiligt sind, und welches der Nutzen ist, den die Kantone aus ihrem Bankbetriebe ziehen. In Betracht kommen 24 Institute: 22 Kantonalkassen und zwei Hypothekenbanken. Im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren ergeben sich die folgenden Errechnungen:

	1918	1919	1920
1. Gesamter Dividendenbetrag aller in der Ertragsrechnung behandelten Banken, in Tausend Franken	84 301	88 437	90 018
2. Davon gesamte Ausschüttungen der Staatsbanken, in Tausend Franken . . . . .	20 607	20 376	23 111
3. Anteil dieser Ausschüttungen am gesamten Dividendenbetrag (1) . . . . .	24 0/0	23 0/0	26 0/0
4. Von den Ausschüttungen (2) kommt die Verzinsung der Dotationen in Abzug, in Tausend Franken . .	13 989	14 744	16 528
5. Somit verbleiben den Kantonen, in Tausend Franken	6 618	5 632	6 583
6. Jahresdurchschnittlich arbeitendes Dotationskapital, in Tausend Franken . . . . .	332 001	344 000	368 208
7. Von vorstehendem Dotationskapital macht die unter (2) angeführte Gesamtausschüttung aus . . . . .	6.21 0/0	5.92 0/0	6.28 0/0
8. Die tatsächliche Verzinsung der Dotationskapitalien (= der mittleren Verzinsung der vom Staate für seine Dotationen aufgenommenen Anleihen) beanspruchte	4.21 0/0	4.29 0/0	4.49 0/0
9. Überschuss zugunsten des Staates . . . . .	2.00 0/0	1.63 0/0	1.79 0/0
10. Von der gesamten unter (2) angeführten Gesamtausschüttung entfallen auf			
a) die Verzinsung des Dotationskapitals . . . . .	67.88 0/0	72.36 0/0	71.52 0/0
b) den tatsächlichen Anteil des Staates . . . . .	32.12 0/0	27.64 0/0	28.48 0/0



Im Jahre 1919 hatte man den Eindruck, als wollte sich der Reinertrag des Staates aus seinem Bankgeschäft langsam vermindern. Im Berichtsjahr sind aber offenbar Anstrengungen gemacht worden, diese Tendenz umzubiegen, so dass für den Staat die Sache sich wieder abträglicher gestaltete. Da und dort zeigen sich verstärkte Anläufe zur Angliederung einer Handelsabteilung oder zu einem noch rentableren Ausbau der bestehenden. Es hat den Anschein, als ob neben dem volkswirtschaftlichen Zweck mehr und mehr fiskalische Gesichtspunkte der Tätigkeit der Kantonalbanken die Richtung geben, indem eben die Ansprüche des Staates mit der Zeit so gross geworden sind, dass sie auf irgendeine Weise befriedigt werden müssen. Einzelne Bankgesetze sind deshalb im Sinne einer bessern finanziellen Berücksichtigung der Staatskasse geändert worden.

Wir wiederholen, was wir schon voriges Jahr betonten: die vorstehend aufgeführten Angaben stellen ineinandergerechnete Summen und Relationen dar. Bei den einzelnen Kantonalbanken zeigen die Ergebnisse manchmal starke Abweichungen vom Mittel. Sie hier näher zu erörtern, würde zu weit führen.

Tabelle 24 sagt uns, dass die Verzinsung des im Jahresdurchschnitt gewinnberechtigten und des werbenden Kapitals bei allen Banken zusammen weiter gesunken ist: auf 5.39 0/0 (Vorjahr 5.55 0/0) bzw. 4.32 (4.38) 0/0. Bei den Trustbanken stellen sich die beiden Sätze nur noch auf 1.45 und 1.35 0/0.

In Tabelle 26, welche die Aktienbanken nach der Höhe ihres statistischen Dividendensatzes gruppiert, lesen wir, dass das dividendenberechtigte Kapital, das 1920 dividendenlos geblieben ist, sich von 306 Millionen 1919 auf 395 Millionen gehoben hat, weiter, dass es sich auf 33 (Vorjahr 31) Institute verteilt und 33.10 0/0 des gesamten dividendenberechtigten Kapitals umfasst gegen 26.72 0/0 1919. Auf einen Dividendensatz von 6—8 0/0, der heute wohl einen legitimen, mindestens keinen übermässigen Anspruch des Bankaktionärs darstellt, entfallen 1920 zwar mehr Institute als im Jahre vorher, nämlich 71 gegen 53, aber deren dividendenberechtigtes Kapital beschlägt nur 451 Millionen gegen 479 Millionen. Mehr als 8 0/0 wurden nur von 6 (Vorjahr 7) Instituten auf ein dividendenberechtigtes Kapital von 161 (138) Millionen bezahlt.

Bei allen Aktiengesellschaften zusammen beträgt 1920 nach Tabelle 25 die Dividende 5.07 0/0 des dividendenberechtigten Kapitals gegen 5.42 0/0 ein Jahr zuvor. Betrachtet man unvoreingenommen in jener Tabelle den Verlauf des mittleren Verzinsungssatzes seit Beginn unserer Bankstatistik, also seit 15 Jahren, dann kann im Ernste von einer Verwöhnung der schweizerischen Bankaktionäre nicht gesprochen werden. Weit entfernt davon, dass die Aktionäre etwa von den während des Krieges ganz ausserordentlich vermehrten bankgeschäftlichen Umsätzen entsprechend erhöhten Nutzen gezogen hätten, mussten sie sich schon eher eine gewisse Gleichmässigkeit der Dividende, die auf die

Geldentwertung nicht die geringste Rücksicht nahm, gefallen lassen, sehr oft sogar eine Kürzung und in zahlreichen Fällen eine vollständige Aufhebung der Dividende. Bei all' dem kommt es nicht einmal auf die absolute Dividende an, welche zur Ausrichtung gelangt, sondern auf das Agio, zu dem eventuell die Aktien erstanden wurden. Soll die Beteiligung der Bankaktionäre unter dem Gesichtspunkt der Dividendenhöhe ihre sachliche Beurteilung erfahren, dann darf die allfällige Überpari-Erstehung der Aktien nicht ausser Acht gelassen werden.

Die Zuweisung an die Reserven aus dem Jahreserträgnis stand 1920 im Zeichen der grossen Verluste und Abschreibungen. Ein erheblicher Teil der Institute sah sich ausser Stande, seinen Reserven die gewohnten Beträge zuzuwenden. Wir haben uns darüber im Kommentar über die Passiva bereits ausgesprochen. Dafür waren wieder andere, allerdings meist grössere Handelsbanken in der Lage, kräftige Rückstellungen vorzunehmen. Immerhin ist das Resultat, beeinflusst durch die namhaften Abschreibungen einer Grossbank und von Trustbanken, im gesamten noch kläglicher als im Vorjahr. Statt dass die Reserven aus dem Jahreserträgnis etwas gewannen, erscheinen sie in der Ertragsrechnung mit einem Abgang von 19 1/2 Millionen gegenüber ebenfalls einem solchen von einer halben Million 1919. Wie das Bild gegenüber 1917 und 1918, in welchen beiden Jahren die Reservendotierungen aus dem Jahreserträgnis besonders stark gewesen waren, ganz anders geworden ist, ergibt sich aus den nachfolgenden Zahlen:

1917	Überschuss der Reservenzuweisung	15,10	Millionen	Franken
1918	„ „ „	17,81	„	„
1919	Überschuss der Reservenentnahme	0,58	„	„
1920	„ „ „	19,50	„	„

Die an den Verwaltungsrat und die Direktionen ausgerichteten Tantiemen bewegen sich 1920 annähernd in gleicher Höhe wie 1919:

Tantiemen				Abnahme gegen das Vorjahr		
1917	1918	1919	1920	1918	1919	1920
in Tausend Franken						
4 297	3 493	3 205	3 096	804	288	109

Wir führten in unserer letzten Bankstatistik aus, weshalb auf Grund vorstehender Angaben nicht auf eine Einschränkung der Tantiemensumme geschlossen werden dürfe. Durch Statutenänderung sind bei verschiedenen Banken Tantiementeile in der Versenkung verschwunden, d. h. von den Verwaltungsspesen verschluckt worden. Eine Grossbank schweigt sich seit einigen Jahren über-

haupt darüber aus. Unsere Zahlenreihe gibt somit die tatsächlichen Verhältnisse nur ungenau wieder.

Die sonstigen Verwendungen belaufen sich 1920 auf 5,05 Millionen gegen 9,11 und 3,88 Millionen 1919 und 1918. Nachdem der Reingewinn durch die bekannten Faktoren so erheblich geschmälert worden ist, liess sich ein grösserer Betrag wohl kaum erwarten. Es darf als erfreulicher Beweis des Verständnisses der Bankleitungen für das Personal ausgelegt werden, wenn 4,43 Millionen von den eben genannten 5,05 Millionen allein für Äufnung von Pensions- und Invaliditätsfonds verwendet worden sind. An diesen 4,43 Millionen nehmen 77 Banken und Kassen teil, darunter 5 Grossbanken mit einer Zuwendung von zusammen 2,98 Millionen.

In der Rubrik Vortrag auf neue Rechnung findet die Schwere der Zeit ihren weiteren Niederschlag, indem erneute grosse Fehlbeträge aufs neue Jahr hinübergenommen werden müssen. Die Wirkung dieser Rubrik, die, wie wir vom letzten Male her wissen, eine blossе Differenzkolonne darstellt und lediglich die Veränderung der tatsächlichen Saldovorträge von einem Jahr zum andern anzeigt, bekundet sich besonders deutlich in der unserer Ertragsrechnung neu angefügten Übersicht über die eigenen Gelder auf Jahresende, speziell in der Rubrik Saldovortrag auf neue Rechnung. Während Ende 1918 bei allen Banken zusammen noch ein tatsächlicher Saldovortrag von 12,92 Millionen vorhanden war, hat sich dieser Ende 1919 in einen Minussaldovortrag von 5,53 Millionen verwandelt und Ende 1920 in einen solchen von 17,40 Millionen. Die Ursachen liegen hauptsächlich bei den Trustbanken, die Ende 1918 noch einen aktiven Saldovortrag von 6,85 Millionen ausweisen, Ende 1919 und 1920 dagegen einen passiven Saldo von 13,40 und 23,26 Millionen, wodurch die noch vorhandenen Reserven dieser Gruppe in der Höhe von 28,28 Millionen als beinahe aufgezehrt erscheinen.

Neu ist diesmal in der Ertragsrechnung die Rubrik Kapitalabschreibung. Sie war notwendig wegen der im Berichtsjahr vollzogenen Sanierung einer grösseren Bank und im Hinblick auf die grossen Kapitalverluste im Jahre 1921. Wir haben davon Umgang genommen, zu untersuchen, ob Kapitalabschreibungen auch in früheren Jahren vorgekommen sind und inwieweit sie in der neuen Rubrik vorzumerken wären. Eine solche nachträgliche Auscheidung wäre mit gewissen Schwierigkeiten verbunden gewesen und würde eine vollständige Orientierung auch nicht verschafft haben, da diejenigen Banken, die ihre Zahlungen einstellen, jeweilen aus der Bankstatistik wegfallen, weshalb ihre Kapitalverluste darin dann auch nicht mehr angegeben werden können.

---



# Statistischer Anhang.

## Verzeichnis der Tabellen.

Tab. Nr.	Seite
1. Gliederung der Banken nach ihrem wirtschaftlichen und rechtlichen Charakter Ende 1920 und Veränderungen im Bestande der Gruppen im Jahre 1920 . . .	79
2. Gruppierung der Banken nach der Höhe ihres Nominalkapitals Ende 1920 . . .	79
3. Gliederung der Passiva . . . . .	80
4. Prozentuale Verteilung der Passivkapitalien . . . . .	86
5. Veränderungen des Nominalkapitals im Jahre 1920 . . . . .	87
6. Veränderungen der Reserven im Jahre 1920 . . . . .	87
7. Die Reservezuweisungen aus dem Jahresertragnis und aus dem Agio bei Kapitalserhöhungen in Prozenten der Gesamtzuweisung . . . . .	88
8. Das nicht einbezahlte Kapital und die Reserven in Prozenten des Nominalkapitals	88
9. Notenumlauf auf Jahresende . . . . .	88
10. Prozentuale Verteilung der fremden Gelder . . . . .	89
11. Anteil der festen Anleihen am Obligationenbestand . . . . .	90
12. Prozentualer Anteil der festen Anleihen am Obligationenbestand der Gruppen, welche feste Anleihen ausweisen . . . . .	90
13. Anteil der Obligationen, deren Verzinsung feststellbar ist, am gesamten Obligationenbestand . . . . .	90
14. Prozentuale Verteilung der Obligationen auf die verschiedenen Zinsfüsse . . .	91
15. Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern . . . . .	93
16. Gliederung der Aktiva . . . . .	94
17. Prozentuale Verteilung der Aktivkapitalien . . . . .	100
18. Anlage der für eigene Rechnung gekauften Effekten . . . . .	101
19. Währungsausfall . . . . .	102
20. Verhältnis der leicht greifbaren Anlagen zu den fremden Geldern und den gesamten Verbindlichkeiten. Liquidität . . . . .	103
21. Ertragsrechnung . . . . .	104
22. Brutto- und Reingewinn . . . . .	110
23. Anteil des Wechsel- und des Effektertrages am Bruttogewinn . . . . .	110
24. Verzinsung des im Jahresdurchschnitt gewümberechtigten und deswerbenden Kapitals . . . . .	111
25. Die Dividende in Prozenten des dividendenberechtigten Kapitals . . . . .	112
26. Gruppierung der Aktienbanken nach der Höhe ihres statistischen Dividendensatzes	112



**Gliederung der Banken nach ihrem wirtschaftlichen und rechtlichen Charakter Ende 1920 und Veränderungen im Bestande der Gruppen im Jahre 1920.**  
Tab. 1.

Gruppe	Schweiz. Nationalbank	Staatsinstitute mit Dotation		Aktien- gesellschaften		Genossen- schaften		Uebrig Institute		Zusammen		
		Be- stand 1920	gegen 1919	Be- stand 1920	gegen 1919	Be- stand 1920	gegen 1919	Be- stand 1920	gegen 1919	Be- stand 1920	Veränderungen 1920 Zu- wachs	Abgang
Schweiz. Nationalbank	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Darlehenskasse der schweiz. Eidgenoss.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Kohlenzentrale A.-G. i. Liq.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—
Schweiz. Finanzgesellsch.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—
1. Kantonalbanken . . .	—	22	—	2	—	—	—	—	—	24	—	—
2. Grossbanken . . . .	—	—	—	8	—	1	—	—	—	9	—	—
3. Lokal- u. Mittelbanken	—	—	—	73	÷ 3	7	÷ 1	—	—	80	—	4
4. Spar- und Leihkassen.	—	—	—	51	÷ 1	6	—	9	—	66	—	1
5. Raiffeisenkassen (Verb.)	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—
6. Hypothekenbanken . .	—	3	—	15	+ 1	—	—	—	—	18	1	—
7. Sparkassen . . . . .	—	1	—	23	—	78	+ 1	14	—	116	1	—
8. Trustbanken . . . . .	—	—	—	25	+ 1	—	—	—	—	25	1	—
9. Ueberseebanken . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—
Zusammen 1—9	—	26	—	198	÷ 2	93	—	23	—	340	3	5

**Gruppierung der Banken nach der Höhe ihres Nominalkapitals Ende 1920.**  
Tab. 2.

Gruppe	Kein Ka- pital	Fr. 1 bis 100 000	Fr. 100 001 bis 500 000	Fr. 500 001 bis 1 000 000	Fr. 1 000 001 bis 5 000 000	Fr. 5 000 001 bis 10 000 000	Fr. 10 000 001 bis 20 000 000	über Fr. 20 000 000	Zu- sammen
Schweiz. Nationalbank	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Darlehenskasse der schweiz. Eidgenoss.	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Kohlenzentrale A.-G. i. Liq.	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Schweiz. Finanzgesellschaft.	—	—	—	—	—	—	—	1	1
1. Kantonalbanken . . .	—	—	1	—	9	1	5	8	24
2. Grossbanken . . . .	—	—	—	—	—	—	—	9	9
3. Lokal- u. Mittelbanken	—	2	15	21	31	10	1	—	80
4. Spar- und Leihkassen.	7	11	37	8	3	—	—	—	66
5. Raiffeisenkassen (Verb.)	—	—	—	—	1	—	—	—	1
6. Hypothekenbanken . .	—	—	—	—	6	8	1	3	18
7. Sparkassen . . . . .	64	20	22	8	1	1	—	—	116
Zusammen 1—7	71	33	75	37	51	20	7	20	314
8. Trustbanken . . . . .	—	—	—	—	5	8	7	5	25
9. Ueberseebanken . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Zusammen 1—9	71	33	75	37	56	29	14	25	340
Betrag des Nominalkapitals in Tausend Franken									
Schweiz. Nationalbank	—	—	—	—	—	—	—	50 000	50 000
Darlehenskasse der schweiz. Eidgenoss.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kohlenzentrale A.-G. i. Liq.	—	—	—	—	—	—	—	138 006	138 006
Schweiz. Finanzgesellschaft.	—	—	—	—	—	—	—	80 000	80 000
1. Kantonalbanken . . .	—	—	500	—	36 000	7 000	83 000	247 000	373 500
2. Grossbanken . . . .	—	—	—	—	—	—	—	600 173	600 173
3. Lokal- u. Mittelbanken	—	150	5 231	19 207	87 004	75 897	12 500	—	199 989
4. Spar- u. Leihkassen .	—	668	10 932	4 375	8 000	—	—	—	23 975
5. Raiffeisenkassen (Verb.)	—	—	—	—	1 476	—	—	—	1 476
6. Hypothekenbanken . .	—	—	—	—	21 500	61 000	15 000	86 000	183 500
7. Sparkassen . . . . .	—	996	4 985	5 923	5 000	7 000	—	—	23 904
Zusammen 1—7	—	1 814	21 648	29 505	158 980	150 897	110 500	933 173	1 406 517
8. Trustbanken . . . . .	—	—	—	—	18 600	78 250	124 500	216 000	437 350
9. Ueberseebanken . . .	—	—	—	—	—	10 000	—	—	10 000
Zusammen 1—9	—	1 814	21 648	29 505	177 580	239 147	235 000	1 149 173	1 853 867

Gliederung

Tab. 3.

Jahr	Anzahl der Banken	Fremde Gelder							
		Notenumlauf	Check- und Giro-rechnungen, Korrespondenten-kreditoren	Konto-korrent-kreditoren	Obligationen		Sonstige Depositen	Sparkassen-einlagen	Zusammen
					Insgesamt	Davon feste Anleihen			
in Tausend Franken									
<b>Schweizerische Nationalbank</b>									
1906/07	1	159 220	19 508	6 281	—	—	—	—	185 009
1913	1	313 821	27 421	31 591	—	—	—	—	372 833
1917	1	702 303	88 952	49 757	—	—	—	—	841 012
1918	1	975 706	79 122	108 519	—	—	—	—	1 163 347
1919	1	1 036 123	120 696	60 160	—	—	—	—	1 216 979
1920	1	1 023 712	146 435	16 899	—	—	—	—	1 187 046
<b>Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft <sup>1)</sup></b>									
1917	1	<sup>2)</sup> 19 901	—	—	—	—	—	—	19 901
1918	1	<sup>2)</sup> 24 887	—	—	—	—	—	—	24 887
1919	1	<sup>2)</sup> 22 249	—	—	—	—	—	—	22 249
1920	1	<sup>2)</sup> 21 785	—	—	—	—	—	—	21 785
<sup>1)</sup> Geschäftsabschluss am 30. Juni. <sup>2)</sup> Inkl. Darlehenskassenscheine, welche in der Kasse der Schweizerischen Nationalbank liegen.									
<b>Kohlenzentrale A.-G. in Liq. <sup>1)</sup></b>									
1918	1	—	—	13	—	—	—	—	13
1919	1	—	—	7	—	—	—	—	7
1920	1	—	—	3 022	—	—	—	—	3 022
<sup>1)</sup> Geschäftsabschluss am 31. Juli.									
<b>Schweizerische Finanzgesellschaft <sup>1)</sup></b>									
1919	1	—	—	—	30 000	—	—	—	30 000
1920	1	—	—	—	30 000	—	—	—	30 000
<sup>1)</sup> Geschäftsabschluss am 30. Juni.									
<b>1. Kantonalbanken</b>									
1906	22	146 500	35 270	213 564	724 119	34 568	23 432	348 505	1 491 390
1913	22	—	60 870	317 596	1 302 211	41 707	42 647	559 661	2 282 985
1917	24	—	131 117	495 377	1 460 412	63 126	49 583	744 639	2 881 128
1918	24	—	102 657	536 168	1 494 607	62 093	41 227	851 143	3 025 802
1919	24	—	140 650	559 647	1 575 860	60 925	44 131	952 602	3 272 890
1920	24	—	134 479	598 802	1 595 478	71 027	47 160	1 042 082	3 418 001



der Passiva.

Tab. 3.

Sonstige Verbindlichkeiten			Total der fremden Gelder und sonstigen Verbindlich- keiten	Eigene Gelder				Bilanz	Jahr
Tratten und Akzepte	Diverse	Zu- sammen		Kapital		Reserven	Zusammen		
				Nominal	Einbezahlt				
in Tausend Franken									
<b>Schweizerische Nationalbank</b>									
—	2 318	2 318	187 327	50 000	25 000	—	50 000	237 327	1906/07
—	5 529	5 529	378 362	50 000	25 000	1 496	51 496	429 858	1913
—	14 213	14 213	855 225	50 000	25 000	3 441	53 441	908 666	1917
—	21 668	21 668	1 185 015	50 000	25 000	3 941	53 941	1 238 956	1918
—	26 751	26 751	1 243 730	50 000	25 000	4 441	54 441	1 298 171	1919
—	31 106	31 106	1 218 152	50 000	25 000	4 941	54 941	1 273 093	1920
<b>Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft</b>									
—	4 666	4 666	24 567	—	—	—	—	24 567	1917
—	3 782	3 782	28 669	—	—	2 000	2 000	30 669	1918
—	1 528	1 528	23 777	—	—	2 000	2 000	25 777	1919
—	2 793	2 793	24 578	—	—	2 000	2 000	26 578	1920
<b>Kohlenzentrale A.-G. in Liq.</b>									
10 700	5 425	16 125	16 138	137 700	137 700	311	138 011	154 149	1918
5 600	8 437	14 037	14 044	137 991	137 991	1 963	139 954	153 998	1919
—	8 705	8 705	11 727	138 006	138 006	3 969	141 975	153 702	1920
<b>Schweizerische Finanzgesellschaft</b>									
82 110	5 875	87 985	117 985	80 000	79 265	400	80 400	198 385	1919
37 100	7 630	44 730	74 730	80 000	80 000	2 800	82 800	157 530	1920
<b>1. Kantonalbanken</b>									
18 656	68 578	87 234	1 578 624	143 250	143 250	41 181	184 431	1 763 055	1906
19 950	231 106	251 056	2 534 041	276 000	276 000	62 531	338 531	2 872 572	1913
28 188	171 538	199 726	3 080 854	309 500	309 500	78 239	387 739	3 468 593	1917
24 034	193 693	217 727	3 243 529	337 500	337 500	84 121	421 621	3 665 150	1918
18 992	220 752	239 744	3 512 634	337 500	337 500	90 239	427 739	3 940 373	1919
59 532	242 439	301 971	3 719 972	373 500	373 500	94 724	468 224	4 188 196	1920

Gliederung

Tab. 3 (Fortsetzung).

Jahr	Anzahl der Banken	Fremde Gelder							
		Notenumlauf	Check- und Giro-rechnungen, Korrespondenten-kreditoren	Kontokorrent-kreditoren	Obligationen		Sonstige Depositen	Sparkasseneinlagen	Zusammen
					Insgesamt	Davon feste Anleihen			
in Tausend Franken									
<b>2. Grossbanken</b>									
1906	9	1 000	102 124	332 881	392 527	15 000	36 312	62 737	927 581
1913	7	—	163 429	577 754	670 885	35 000	99 165	68 485	1 579 718
1917	7	—	417 620	1 308 975	699 745	40 000	220 806	87 886	2 735 032
1918	7	—	476 682	1 606 470	744 361	42 000	186 722	104 411	3 118 646
1919	9	—	630 087	1 753 613	816 762	51 000	272 155	116 486	3 589 103
1920	9	—	597 059	1 851 865	811 078	48 539	301 683	193 895	3 755 580
<b>3. Lokal- und Mittelbanken</b>									
1906	97	22 250	33 296	172 204	309 136	—	102 631	141 436	780 953
1913	85	—	55 306	169 042	318 353	2 500	168 333	151 209	862 243
1917	85	—	63 576	328 772	330 745	11 500	162 587	153 607	1 039 287
1918	85	—	79 426	412 519	350 465	14 000	181 212	176 842	1 200 464
1919	84	—	82 800	452 160	360 347	9 890	100 742	226 408	1 222 457
1920	80	—	92 833	423 273	353 376	10 268	99 607	224 375	1 193 464
<b>4. Spar- und Leihkassen</b>									
1906	88	—	3 330	36 472	105 048	—	26 092	140 886	311 828
1913	72	—	4 876	40 183	121 208	—	15 961	154 545	336 773
1917	71	—	2 925	62 921	125 035	—	17 786	164 136	372 803
1918	70	—	3 332	79 557	131 241	—	20 041	191 148	425 319
1919	67	—	5 121	40 580	104 087	—	21 799	188 649	360 236
1920	66	—	7 276	38 461	109 504	—	21 605	187 738	364 584
<b>5. Raiffeisenkassen (Verband)</b>									
1917	1 (203)	—	—	9 739	13 305	—	—	21 434	44 478
1918	1 (224)	—	—	16 449	16 718	—	—	30 238	63 405
1919	1 (250)	—	—	21 954	21 743	—	—	38 643	82 340
1920	1 (271)	—	—	25 381	26 359	—	—	45 155	96 895
<b>6. Hypothekenbanken</b>									
1906	16	1 000	1 300	38 412	629 863	195 205	10 352	156 744	837 701
1913	19	—	28 473	50 580	1 054 745	430 346	24 287	211 609	1 369 694
1917	17	—	26 459	66 825	1 109 743	500 237	26 014	221 851	1 450 892
1918	17	—	34 721	74 360	1 099 673	490 288	22 456	239 175	1 470 385
1919	17	—	36 644	87 706	1 094 108	483 125	20 380	248 107	1 486 945
1920	18	—	43 085	89 969	1 070 447	471 121	25 218	242 571	1 471 290

der Passiva.

Tab. 3 (Fortsetzung).

Sonstige Verbindlichkeiten			Total der fremden Gelder und sonstigen Verbindlich- keiten	Eigene Gelder				Bilanz	Jahr
Tratten und Akzepte	Diverse	Zu- sammen		Kapital		Reserven	Zusammen		
				Nominal	Einbezahlt				
in Tausend Franken									
<b>2. Grossbanken</b>									
254 166	38 088	292 254	1 219 835	280 787	273 287	60 406	341 193	1 561 028	1906
357 250	57 157	414 407	1 994 125	361 237	361 237	110 750	471 987	2 466 112	1913
206 440	69 352	275 792	3 010 824	387 651	387 651	123 400	511 051	3 521 875	1917
187 341	81 803	269 144	3 387 790	452 856	452 856	139 600	592 456	3 980 246	1918
269 033	108 064	377 097	3 966 200	539 184	526 684	158 962	698 146	4 664 346	1919
265 580	89 542	355 122	4 110 702	600 173	567 673	152 786	752 959	4 863 661	1920
<b>3. Lokal- und Mittelbanken</b>									
39 287	24 090	63 377	844 330	184 138	154 992	43 592	227 730	1 072 060	1906
29 796	30 585	60 381	922 624	213 328	182 657	55 087	268 415	1 191 039	1913
30 376	29 954	60 330	1 099 617	220 001	189 185	58 122	278 123	1 377 740	1917
39 636	36 161	75 797	1 276 261	230 352	203 832	59 765	290 117	1 566 378	1918
36 700	31 480	68 180	1 290 637	196 563	181 079	49 873	246 436	1 537 073	1919
34 845	31 469	66 314	1 259 778	199 989	181 929	49 162	249 151	1 508 929	1920
<b>4. Spar- und Leihkassen</b>									
1 942	4 681	6 623	318 451	25 863	25 800	12 095	37 958	356 409	1906
3 115	5 521	8 636	345 409	34 834	34 697	15 283	50 117	395 526	1913
2 899	7 318	10 217	383 020	34 869	34 669	16 942	51 811	434 831	1917
2 919	6 791	9 710	435 029	35 684	35 324	17 416	53 100	488 129	1918
1 922	4 652	6 574	366 810	24 236	23 876	12 692	36 928	403 738	1919
2 021	5 431	7 452	372 036	23 975	23 660	12 272	36 247	408 283	1920
<b>5. Raiffeisenkassen (Verband)</b>									
—	225	225	44 703	921	921	928	1 849	46 552	1917
—	277	277	63 682	1 057	1 057	1 125	2 182	65 864	1918
—	345	345	82 685	1 251	1 251	1 418	2 669	85 354	1919
—	406	406	97 301	1 476	1 476	1 732	3 208	100 509	1920
<b>6. Hypothekenbanken</b>									
2 175	21 850	24 025	861 726	111 500	109 500	19 032	130 532	992 258	1906
1 406	30 210	31 616	1 401 310	171 500	165 590	24 963	196 463	1 597 773	1913
2 612	28 688	31 300	1 482 192	163 300	157 550	30 223	193 523	1 675 715	1917
4 270	31 313	35 583	1 505 968	173 300	167 550	32 361	205 661	1 711 629	1918
2 978	33 881	36 859	1 523 804	174 500	169 572	32 153	206 653	1 730 457	1919
5 953	26 637	32 590	1 503 880	183 500	179 768	29 833	213 333	1 717 213	1920

Gliederung

Tab. 3 (Fortsetzung).

Jahr	Anzahl der Banken	Fremde Gelder							
		Notenumlauf	Check- und Giro-rechnungen, Korrespondenten-kreditoren	Kontokorrent-kreditoren	Obligationen		Sonstige Depositen	Sparkasseneinlagen	Zusammen
					Insgesamt	Davon feste Anleihen			
in Tausend Franken									
<b>7. Sparkassen</b>									
1906	85	—	2 081	5 484	38 707	—	4 621	516 664	567 557
1913	80	—	5 152	8 322	94 057	—	5 858	625 111	738 500
1917	87	—	2 388	11 794	114 736	—	11 445	685 914	826 277
1918	87	—	1 632	16 115	122 742	—	14 026	743 918	898 433
1919	115	—	2 789	18 141	131 768	—	17 007	849 844	1 019 549
1920	116	—	6 696	19 643	143 526	—	17 019	795 622	982 506
<b>Zusammen 1—7</b>									
1906	317	170 750	177 401	799 017	2 199 400	244 773	203 470	1 366 972	4 917 010
1913	285	—	318 106	1 163 477	3 561 459	509 553	356 251	1 770 620	7 169 913
1917	292	—	644 085	2 284 403	3 853 721	614 863	488 221	2 079 467	9 349 897
1918	291	—	698 450	2 741 638	3 959 807	608 381	465 684	2 336 875	10 202 454
1919	317	—	898 091	2 933 801	4 104 675	604 940	476 214	2 620 739	11 033 520
1920	314	—	881 428	3 047 394	4 109 768	600 955	512 292	2 731 438	11 282 320
<b>8. Trustbanken</b>									
1906	14	—	—	21 242	209 392	205 389	—	—	230 634
1913	21	—	1 442	54 944	457 242	451 755	412	—	514 040
1917	24	—	713	83 954	503 041	490 666	—	—	587 708
1918	24	—	536	85 916	509 414	498 196	—	—	595 866
1919	24	—	3 918	92 737	502 913	491 730	—	—	599 568
1920	25	—	3 820	71 957	487 726	478 791	—	—	563 503
<b>9. Ueberseebanken</b>									
1917	1	—	—	4 085	40 000	35 000	—	—	44 085
1918	1	—	—	8 391	40 000	35 000	—	—	48 391
1919	1	—	—	3 997	40 000	35 000	—	—	43 997
1920	1	—	—	3 679	35 000	35 000	—	—	38 679
<b>Zusammen 1—9</b>									
1906	331	170 750	177 401	820 259	2 408 792	450 162	203 470	1 366 972	5 147 644
1913	306	—	319 548	1 218 421	4 018 701	961 308	356 663	1 770 620	7 683 953
1917	317	—	644 798	2 372 442	4 396 762	1 140 529	488 221	2 079 467	9 981 690
1918	316	—	698 986	2 835 945	4 509 221	1 141 577	465 684	2 336 875	10 846 711
1919	342	—	902 009	3 030 535	4 647 588	1 131 670	476 214	2 620 739	11 677 085
1920	340	—	885 248	3 123 030	4 632 494	1 114 746	512 292	2 731 438	11 884 502

der Passiva.

Tab. 3 (Fortsetzung).

Sonstige Verbindlichkeiten			Total der fremden Gelder und sonstigen Verbindlich- keiten	Eigene Gelder				Bilanz	Jahr
Tratten und Akzente	Diverse	Zu- sammen		Kapital		Reserven	Zusammen		
				Nominal	Einbezahlt				
in Tausend Franken									
<b>7. Sparkassen</b>									
270	2 961	3 231	570 788	5 031	4 787	29 489	34 520	605 308	1906
935	9 533	10 468	748 968	17 220	14 915	35 471	52 691	801 659	1913
40	4 795	4 835	831 112	19 736	17 545	37 194	56 930	888 042	1917
40	5 319	5 359	903 792	21 137	18 970	38 542	59 679	963 471	1918
50	5 714	5 764	1 025 313	22 054	20 383	43 214	65 268	1 090 581	1919
100	5 537	5 637	988 143	23 904	22 258	40 663	64 567	1 052 710	1920
<b>Zusammen 1—7</b>									
316 496	160 248	476 744	5 393 754	750 569	711 616	205 795	956 364	6 350 118	1906
412 452	364 112	776 564	7 946 477	1 074 119	1 035 096	304 085	1 378 204	9 324 681	1913
270 555	311 870	582 425	9 932 322	1 135 978	1 097 021	345 048	1 481 026	11 413 348	1917
258 240	355 357	613 597	10 816 051	1 251 886	1 217 089	372 930	1 624 816	12 440 867	1918
329 675	404 888	734 563	11 768 083	1 295 288	1 260 345	388 551	1 683 839	13 451 922	1919
368 031	401 461	769 492	12 051 812	1 406 517	1 350 264	381 172	1 787 689	13 839 501	1920
<b>8. Trustbanken</b>									
55	26 348	26 403	257 037	226 500	143 500	21 018	247 518	504 555	1906
2 389	37 632	40 021	554 061	367 350	286 000	48 576	415 926	969 987	1913
6 480	25 662	32 142	619 850	416 350	325 475	50 118	466 468	1 086 318	1917
8 434	25 901	34 335	630 201	416 350	325 475	50 010	466 360	1 096 561	1918
8 047	15 619	23 666	623 234	424 850	339 002	38 333	463 183	1 086 417	1919
7 875	14 464	22 339	585 842	437 350	355 629	28 281	465 631	1 051 473	1920
<b>9. Ueberseebanken</b>									
—	1 993	1 993	46 078	10 000	10 000	1 500	11 500	57 578	1917
—	2 002	2 002	50 393	10 000	10 000	1 800	11 800	62 193	1918
—	1 831	1 831	45 828	10 000	10 000	2 100	12 100	57 928	1919
—	2 264	2 264	40 943	10 000	10 000	2 500	12 500	53 443	1920
<b>Zusammen 1—9</b>									
316 551	186 596	503 147	5 650 791	977 069	855 116	226 813	1 203 882	6 854 673	1906
414 841	401 744	816 585	8 500 538	1 441 469	1 321 096	352 661	1 794 130	10 294 668	1913
277 035	339 525	616 560	10 598 250	1 562 328	1 432 496	396 666	1 958 994	12 557 244	1917
266 674	383 260	649 934	11 496 645	1 678 236	1 552 564	424 740	2 102 976	13 599 621	1918
337 722	422 338	760 060	12 437 145	1 730 138	1 609 347	428 984	2 159 122	14 596 267	1919
375 906	418 189	794 095	12 678 597	1 853 867	1 715 893	411 953	2 265 820	14 944 417	1920

Prozentuale Verteilung der Passivkapitalien.

Tab. 4.

Gruppe	Jahr	Eigene Mittel	Fremde Gelder	Tratten und Akzepte	Sonstige Verbindlichkeiten	Zusammen
Schweizerische Nationalbank	1913	11.98	86.73	—	1.29	100
	1918	4.35	93.90	—	1.75	100
	1919	4.19	93.75	—	2.06	100
	1920	4.62	93.24	—	2.14	100
Darlehenskasse der schweiz. Eidgenossenschaft . . .	1918	6.52	81.15	—	12.33	100
	1919	7.76	86.31	—	5.93	100
	1920	7.53	81.97	—	10.50	100
1. Kantonalbanken . . . .	1913	11.78	79.48	0.69	8.05	100
	1918	11.50	82.56	0.66	5.28	100
	1919	10.86	83.06	0.48	5.60	100
	1920	11.18	81.61	1.42	5.79	100
2. Grossbanken . . . . .	1913	19.14	64.06	14.49	2.31	100
	1918	14.88	78.35	4.71	2.06	100
	1919	14.97	76.95	5.77	2.31	100
	1920	15.48	77.22	5.46	1.84	100
3. Lokal- und Mittelbanken	1913	22.54	72.39	2.50	2.57	100
	1918	18.52	76.64	2.53	2.31	100
	1919	16.03	79.53	2.39	2.05	100
	1920	16.51	79.09	2.31	2.09	100
4. Spar- und Leihkassen .	1913	12.67	85.15	0.79	1.39	100
	1918	10.88	87.13	0.60	1.39	100
	1919	9.15	89.22	0.48	1.15	100
	1920	8.88	89.30	0.49	1.33	100
5. Raiffeisenkassen (Verb.).	1918	3.31	96.27	—	0.42	100
	1919	3.13	96.47	—	0.40	100
	1920	3.19	96.40	—	0.41	100
6. Hypothekenbanken . .	1913	12.30	85.72	0.69	1.83	100
	1918	12.02	85.90	0.25	1.83	100
	1919	11.94	85.93	0.17	1.96	100
	1920	12.42	85.68	0.35	1.55	100
7. Sparkassen . . . . .	1913	6.57	92.12	0.12	1.19	100
	1918	6.19	93.25	0.01	0.55	100
	1919	5.98	93.49	0.01	0.52	100
	1920	6.13	93.33	0.01	0.53	100
Zusammen 1—7	1913	14.78	76.89	4.42	3.91	100
	1918	13.06	82.01	2.07	2.86	100
	1919	12.52	82.02	2.45	3.01	100
	1920	12.92	81.52	2.66	2.90	100
8. Trustbanken . . . . .	1913	42.88	52.99	0.25	3.88	100
	1918	42.53	54.34	0.77	2.36	100
	1919	42.63	55.19	0.74	1.44	100
	1920	44.28	53.59	0.75	1.38	100
9. Ueberseebanken . . . .	1918	18.97	77.81	—	3.22	100
	1919	20.89	75.95	—	3.16	100
	1920	23.39	72.37	—	4.24	100
Zusammen 1—9	1913	17.43	74.64	4.03	3.90	100
	1918	15.46	79.76	1.96	2.82	100
	1919	14.79	80.00	2.31	2.90	100
	1920	15.16	79.52	2.52	2.80	100

### Veränderungen des Nominalkapitals im Jahre 1920.

Tab. 5.

Gruppe	Stand Ende 1919	Effektive Zunahme			Effektive Abnahme	Überschuss der Zu- (+) bzw. Abnahme (-)	Stand Ende 1920
		Erhöhungen	Neu in die Statistik aufgenommenen Institute	Zusammen			
in Tausend Franken							
Schweiz. Nationalbank . .	50 000	—	—	—	—	—	50 000
1. Kantonalbanken . . .	337 500	36 000	—	36 000	—	+ 36 000	373 500
2. Grossbanken . . . . .	539 184	80 989	—	80 989	20 000	+ 60 989	600 173
3. Lokal- und Mittelbanken	196 563	11 628	7 050	18 678	15 252	+ 3 426	199 989
4. Spar- und Leihkassen .	24 236	374	85	459	720	- 261	23 975
5. Raiffeisenkassen (Verb.)	1 251	225	—	225	—	+ 225	1 476
6. Hypothekenbanken . . .	174 500	6 500	3 000	9 500	500	+ 9 000	183 500
7. Sparkassen . . . . .	22 054	1 820	63	1 883	33	+ 1 850	23 904
Zusammen 1—7	1 295 288	137 536	10 198	147 734	36 505	+ 111 229	1 406 517
8. Trustbanken . . . . .	424 850	—	12 500	12 500	—	+ 12 500	437 350
9. Überseebanken . . . . .	10 000	—	—	—	—	—	10 000
Zusammen 1—9	1 730 138	137 536	22 698	160 234	36 505	+ 123 729	1 853 867

### Veränderungen der Reserven im Jahre 1920.

Tab. 6.

Gruppe	Stand Ende 1919	Effektive Zunahme					Effektive Abnahme	Überschuss der Zu- (+) bzw. Abnahme (-)	Stand Ende 1920
		Zuweisung		Neu in die Statistik aufgenommenen Institute	Diversa	Zusammen			
		aus dem Jahresertragnis	aus dem Agio bei Kapitalerhöhungen						
in Tausend Franken									
Schweiz. Nationalbank .	4 441	500	—	—	—	500	—	+ 500	4 941
Darlehenskasse d. schweiz. Eidgenossenschaft . .	2 000	—	—	—	—	—	—	—	2 000
1. Kantonalbanken . . .	90 239	6 841	—	—	—	6 841	2 356	+ 4 485	94 724
2. Grossbanken . . . . .	158 962	4 576	1 848	—	—	6 424	12 600	- 6 176	152 786
3. Lokal- u. Mittelbanken	49 873	1 608	61	59	394	2 122	2 833	- 711	49 162
4. Spar- und Leihkassen	12 692	396	6	13	36	451	871	- 420	12 272
5. Raiffeisenkassen (Verb.)	1 418	314	—	—	—	314	—	+ 314	1 732
6. Hypothekenbanken . .	32 153	1 121	7	—	1 182	2 310	4 630	- 2 320	29 833
7. Sparkassen . . . . .	43 214	1 608	19	173	66	1 866	4 417	- 2 551	40 663
Zusammen 1—7	388 551	16 464	1 941	245	1 678	20 328	27 707	- 7 379	381 172
8. Trustbanken . . . . .	38 333	385	200	—	3 817	4 402	14 454	-10 052	28 281
9. Überseebanken . . . . .	2 100	400	—	—	—	400	—	+ 400	2 500
Zusammen 1—9	428 984	17 249	2 141	245	5 495	25 130	42 161	-17 031	411 953

Die Reservezuweisungen aus dem Jahreserträgnis und aus dem Agio bei Tab. 7. Kapitalserhöhungen in Prozenten der Gesamtzuweisung.

Gruppe	Von den Zuweisungen an die Reserven entfallen in Prozenten auf das							
	Jahreserträgnis				Agio bei Kapitalerhöhungen			
	1913	1918	1919	1920	1913	1918	1919	1920
Schweizerische Nationalbank . .	100.00	100.00	100.00	100.00	—	—	—	—
Darlehenskasse der schweiz. Eidgenossenschaft . . . . .	—	100.00	—	—	—	—	—	—
1. Kantonalbanken . . . . .	80.06	100.00	100.00	100.00	17.49	—	—	—
2. Grossbanken . . . . .	45.36	72.07	27.16	71.23	54.64	27.93	72.84*	28.77
3. Lokal- und Mittelbanken . .	68.01	74.16	75.27	75.73	31.35	24.72	24.73	2.87
4. Spar- und Leihkassen . . .	62.82	88.28	88.91	87.80	35.91	11.72	6.93	1.33
5. Raiffeisenkassen (Verband) .	—	100.00	100.00	100.00	—	—	—	—
6. Hypothekenbanken . . . . .	63.59	100.00	100.00	48.53	36.41	—	—	0.30
7. Sparkassen . . . . .	95.64	91.79	98.33	86.17	0.37	0.11	0.68	1.02
8. Trustbanken . . . . .	63.28	100.00	100.00	8.75	36.72	—	—	4.54
9. Überseebanken . . . . .	—	100.00	100.00	100.00	—	—	—	—
Zusammen 1—9	62.59	82.42	70.19	68.64	36.67	17.02	29.61	8.52

\*) Inkl. Reservezuwachs aus der Fusion Aargauische Creditanstalt - Schweizerische Bankgesellschaft.

Das nicht einbezahlte Kapital und die Reserven in Prozenten des Tab. 8. Nominalkapitals.

Gruppe	Anteil des nicht einbezahlten Kapitals				Anteil der Reserven			
	1913	1918	1919	1920	1913	1918	1919	1920
Schweizerische Nationalbank . .	50.00	50.00	50.00	50.00	2.99	7.88	8.88	9.88
1. Kantonalbanken . . . . .	—	—	—	—	22.66	24.92	26.74	25.96
2. Grossbanken . . . . .	—	—	2.32	5.42	30.66	30.83	29.48	25.16
3. Lokal- und Mittelbanken . .	14.38	11.51	7.88	9.03	25.82	25.95	25.37	24.58
4. Spar- und Leihkassen . . .	0.39	1.01	1.49	1.31	43.87	48.81	52.37	51.19
5. Raiffeisenkassen (Verband) .	—	—	—	—	—	106.43	113.35	117.84
6. Hypothekenbanken . . . . .	3.45	3.32	2.82	2.03	14.56	18.67	18.43	16.26
7. Sparkassen . . . . .	13.39	10.25	7.58	6.39	205.99	182.34	195.95	170.11
Zusammen 1—7	3.63	2.78	2.70	4.00	28.31	29.79	30.00	27.10
8. Trustbanken . . . . .	22.15	21.83	20.21	18.69	13.22	12.01	9.02	6.47
9. Überseebanken . . . . .	—	—	—	—	—	18.00	21.00	25.00
Zusammen 1—9	8.35	7.49	6.98	7.44	24.47	25.31	24.79	22.32

Tab. 9. Notenumlauf auf Jahresende.

	1913	1917	1918	1919	1920
	in Tausend Franken				
Gesamter Notenumlauf . . . . .	313 821	710 094	995 993	1 046 622	1 038 771
davon					
1. Noten der Schweiz. Nationalbank	313 821	702 303	975 706	1 036 123	1 023 712
in % des Gesamtnotenumlaufs .	100	98.99	97.96	99.00	98.55
2. Darlehenskassenscheine . . . . .	—	20 465	30 053	22 538	28 320
Gesamtausgabe . . . . .	—	7 791	20 287	10 499	15 059
im Umlauf <sup>1)</sup> . . . . .	—	1.10	2.04	1.00	1.45
in % des Gesamtumlaufs . . . . .	—	—	—	—	—

<sup>1)</sup> Nach Abzug der in der Kasse der Schweizerischen Nationalbank liegenden Darlehenskassenscheine.



Prozentuale Verteilung der fremden Gelder.

Tab. 10.

Gruppe	Jahr	Noten	Check- und Girorechnungen u. Korrespondentenkreditoren	Kontokorrentkreditoren	Obligationen		Sonstige Depositionen	Sparkasseneinlagen	Zusammen
					insgesamt	Davon feste Anleihen			
Schweiz. Nationalbank .	1913	84.17	7.85	8.48	—	—	—	—	100
	1918	83.87	6.80	9.38	—	—	—	—	100
	1919	85.14	9.92	4.94	—	—	—	—	100
	1920	86.24	12.34	1.42	—	—	—	—	100
Darlehenskasse der schweiz. Eidgenossenschaft . . . . .	1918	100.00	—	—	—	—	—	—	100
	1919	100.00	—	—	—	—	—	—	100
	1920	100.00	—	—	—	—	—	—	100
1. Kantonalbanken . . .	1913	—	2.67	13.91	57.04	1.83	1.87	24.51	100
	1918	—	3.39	17.72	49.40	2.05	1.96	28.13	100
	1919	—	4.30	17.10	48.15	1.86	1.85	29.10	100
	1920	—	3.93	17.52	46.68	2.08	1.88	30.49	100
2. Grossbanken . . . . .	1913	—	10.35	36.57	42.47	2.22	6.28	4.33	100
	1918	—	15.29	51.51	23.87	1.35	5.98	3.35	100
	1919	—	17.56	48.86	22.76	1.42	7.58	3.24	100
	1920	—	15.90	49.31	21.60	1.29	8.08	5.16	100
3. Lokal- und Mittelbanken . . . . .	1913	—	6.41	19.61	36.92	0.29	19.52	17.54	100
	1918	—	6.62	34.36	29.19	1.17	15.10	14.73	100
	1919	—	6.77	36.99	29.48	0.81	8.24	18.52	100
	1920	—	7.78	35.46	29.61	0.86	8.35	18.80	100
4. Spar- u. Leihkassen	1913	—	1.45	11.93	35.99	—	4.74	45.89	100
	1918	—	0.78	18.71	30.86	—	4.71	44.94	100
	1919	—	1.42	11.26	28.90	—	6.05	52.37	100
	1920	—	2.00	10.55	30.03	—	5.93	51.49	100
5. Raiffeisenkassen (Verband) . . . . .	1918	—	—	25.94	26.37	—	—	47.69	100
	1919	—	—	26.66	26.41	—	—	46.93	100
	1920	—	—	26.19	27.21	—	—	46.60	100
6. Hypothekenbanken . . . . .	1913	—	2.08	3.69	77.01	31.42	1.77	15.45	100
	1918	—	2.36	5.05	74.79	33.34	1.53	16.27	100
	1919	—	2.46	5.90	73.58	32.49	1.37	16.69	100
	1920	—	2.93	6.11	72.76	32.02	1.71	16.49	100
7. Sparkassen . . . . .	1913	—	0.70	1.13	12.74	—	0.79	84.64	100
	1918	—	0.19	1.79	13.66	—	1.56	82.80	100
	1919	—	0.27	1.78	12.92	—	1.67	83.36	100
	1920	—	0.68	2.00	14.61	—	1.73	80.98	100
Zusammen 1—7	1913	—	4.44	16.23	49.67	7.11	4.97	24.69	100
	1918	—	6.85	26.87	38.81	5.96	4.56	22.91	100
	1919	—	8.14	26.59	37.20	5.48	4.32	23.75	100
	1920	—	7.81	27.01	36.43	5.33	4.54	24.21	100
8. Trustbanken . . . . .	1913	—	0.28	10.69	88.95	88.95	0.08	—	100
	1918	—	0.09	14.42	85.49	83.61	—	—	100
	1919	—	0.65	15.47	83.88	82.01	—	—	100
	1920	—	0.68	12.77	86.55	84.97	—	—	100
9. Überseebanken . . . . .	1918	—	—	17.34	82.66	72.33	—	—	100
	1919	—	—	9.08	90.92	79.55	—	—	100
	1920	—	—	9.51	90.49	90.49	—	—	100
Zusammen 1—9	1913	—	4.16	15.86	52.30	12.51	4.64	23.04	100
	1918	—	6.44	26.15	41.57	10.52	4.29	21.55	100
	1919	—	7.72	25.95	39.80	9.69	4.08	22.45	100
	1920	—	7.45	26.28	38.98	9.38	4.31	22.98	100

**Anteil der festen Anleihen am Obligationenbestand.**

Tab. 11.

Jahr	Alle Banken zusammen		Banken, welche feste Anleihen ausgegeben haben			
	Zahl der Institute	Obligationenbestand in Tausend Fr.	Zahl der Institute	Gesamter Obligationenbestand in Tausend Fr.	Feste Anleihen	
					In Tausend Fr.	In % von b
a	b	c	d	e	f	
1906	331	2 408 792	20	664 817	450 162	18.69
1913	306	4 018 701	35	1 540 103	961 308	23.92
1914	320	4 137 755	34	1 601 517	1 002 284	24.22
1915	319	4 156 562	39	1 872 088	1 088 301	26.18
1916	319	4 248 282	41	1 914 991	1 124 768	26.48
1917	317	4 396 762	43	2 096 819	1 140 529	25.94
1918	316	4 509 221	43	2 111 624	1 141 577	25.32
1919	342	4 647 588	43	2 210 290	1 131 670	24.35
1920	340	4 632 494	43	2 148 700	1 114 746	24.06

**Prozentualer Anteil der festen Anleihen am Obligationenbestand der Gruppen, welche feste Anleihen ausweisen.**

Tab. 12.

Gruppe	1906	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
1. Kantonalbanken . . . .	4.77	3.20	3.00	5.11	4.95	4.32	4.15	3.87	4.45
2. Grossbanken . . . . .	3.82	5.22	5.30	5.52	4.65	5.72	5.64	6.24	5.98
3. Lokal- und Mittelbanken	—	0.79	0.78	1.76	1.73	3.48	3.99	2.74	2.91
4. Hypothekenbanken . . .	30.99	40.80	40.75	43.55	44.69	45.08	44.58	44.16	44.01
Zusammen 1—4	14.01	15.23	15.15	17.29	17.37	17.08	16.49	15.72	15.69
5. Trustbanken . . . . .	98.09	98.80	99.94	99.94	99.80	97.54	97.80	97.78	98.17
6. Ueberseebanken . . . .	—	—	87.50	87.50	87.50	87.50	87.50	87.50	100
Zusammen 1—6	23.02	25.27	25.60	27.70	28.08	27.52	26.98	25.78	25.61

**Anteil der Obligationen, deren Verzinsung feststellbar ist, am gesamten Obligationenbestand.**

Tab. 13.

Jahr	Obligationenbestand aller Banken	Obligationen, für welche die Verzinsung feststellbar ist	
		in Tausend Fr.	in Prozenten des Gesamtbetrages
1906	2 408 792	1 967 201	81.67
1913	4 018 701	3 438 584	85.56
1917	4 396 762	3 748 399	85.25
1918	4 509 221	3 814 831	84.60
1919	4 647 588	3 971 910	85.46
1920	4 632 494	3 946 645	85.19

Prozentuale Verteilung der Obligationen auf die verschiedenen Zinsfüsse.

Tab. 14.

Jahr	3 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	6 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> und darüber	Durchschn. Obligationenverzinsung
<b>1. Kantonalbanken</b>														
1906	2.24	0.34	26.31	46.32	24.62	0.08	0.09	—	—	—	—	—	—	3.73
1913	0.30	0.03	2.01	1.01	32.72	39.36	24.57	—	—	—	—	—	—	4.21
1917	0.24	0.01	0.95	0.04	2.36	6.29	41.19	48.91	0.01	—	—	—	—	4.58
1918	0.23	—	0.84	0.02	1.37	3.23	39.93	53.58	0.80	—	—	—	—	4.61
1919	0.21	—	0.73	—	0.86	1.22	27.90	53.15	15.93	—	—	—	—	4.69
1920	0.20	—	0.68	—	0.76	0.41	18.04	43.02	28.49	4.30	4.06	0.01	0.03	4.81
<b>2. Grossbanken</b>														
1906	—	0.05	2.04	42.96	54.92	0.03	—	—	—	—	—	—	—	3.88
1913	—	—	0.01	0.34	17.31	53.29	29.05	—	—	—	—	—	—	4.28
1917	—	—	—	0.03	1.85	6.41	12.81	53.41	25.49	—	—	—	—	4.74
1918	—	—	—	0.02	1.40	3.21	7.64	50.44	37.29	—	—	—	—	4.80
1919	—	—	—	0.01	1.14	2.04	3.45	33.96	59.13	0.27	—	—	—	4.87
1920	—	—	—	—	1.11	1.48	1.37	22.09	62.23	0.96	11.36	—	—	4.97
<b>3. Lokal- und Mittelbanken</b>														
1906	—	0.03	4.17	41.17	52.44	1.84	0.35	—	—	—	—	—	—	3.88
1913	—	—	0.06	0.30	14.75	39.05	35.99	9.71	0.14	—	—	—	—	4.35
1917	—	—	—	0.09	3.74	1.93	13.92	33.46	46.75	—	—	—	0.11	4.79
1918	—	—	—	0.06	3.10	0.84	9.67	28.18	57.67	0.06	0.13	—	0.29	4.85
1919	—	—	0.04	0.04	2.30	0.48	16.09	18.08	59.96	2.08	0.42	0.05	0.46	4.86
1920	—	—	0.05	0.04	1.88	0.27	12.32	10.67	56.25	4.17	10.70	0.70	2.95	4.99
<b>4. Spar- und Leihkassen</b>														
1906	—	—	0.75	48.87	48.03	2.35	—	—	—	—	—	—	—	3.88
1913	—	—	0.01	0.14	7.71	41.63	50.09	0.42	—	—	—	—	—	4.36
1917	0.05	—	—	—	0.74	2.13	53.51	33.41	10.16	—	—	—	—	4.62
1918	0.17	—	0.62	0.01	1.37	1.24	51.16	34.10	11.93	—	—	—	—	4.63
1919	—	—	—	—	0.04	0.59	12.39	67.79	19.19	—	—	—	—	4.76
1920	—	—	—	—	0.02	0.21	5.54	40.60	49.47	1.45	2.71	—	—	4.89
<b>5. Hypothekenbanken</b>														
1906	9.81	1.31	14.18	39.04	34.37	1.29	—	—	—	—	—	—	—	3.73
1913	5.76	0.74	6.01	4.06	19.99	37.54	24.85	1.05	—	—	—	—	—	4.12
1917	4.50	0.56	4.45	2.89	11.71	6.56	31.09	13.03	25.21	—	—	—	—	4.44
1918	4.49	0.56	4.39	2.87	10.53	5.72	28.79	12.51	30.14	—	—	—	—	4.48
1919	4.46	0.55	4.30	2.83	8.85	5.42	15.92	20.75	32.30	3.33	0.78	—	0.51	4.56
1920	4.50	0.55	4.27	2.83	8.70	4.24	12.24	18.11	32.57	3.97	4.58	0.28	3.16	4.64

Tab. 14 (Fortsetzung).

Jahr	3 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	6 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> und darüber	Durchschn. Obli- gationen- verzinsung
<b>6. Sparkassen</b>														
1906	—	—	10.23	73.71	16.06	—	—	—	—	—	—	—	—	3.76
1913	—	—	—	0.03	7.24	56.81	35.92	—	—	—	—	—	—	4.32
1917	—	—	—	—	0.18	2.36	34.20	63.26	—	—	—	—	—	4.65
1918	—	—	—	—	0.11	1.90	36.55	61.25	0.19	—	—	—	—	4.65
1919	—	—	—	—	0.06	0.97	21.88	61.43	15.66	—	—	—	—	4.73
1920	—	—	—	—	0.01	0.43	9.66	47.99	32.31	3.65	5.45	—	—	4.86
<b>Zusammen 1—6</b>														
1906	3.62	0.51	14.61	43.57	36.95	0.67	0.07	—	—	—	—	—	—	3.78
1913	1.68	0.21	2.45	1.61	23.71	42.16	27.24	0.93	0.01	—	—	—	—	4.21
1917	1.50	0.17	1.77	0.93	5.18	5.98	31.48	37.64	15.34	—	—	—	0.01	4.58
1918	1.46	0.17	1.67	0.88	4.22	3.78	28.82	38.79	20.18	—	0.01	—	—	4.62
1919	1.36	0.16	1.54	0.81	3.27	2.53	18.59	38.01	32.16	1.14	0.25	0.01	0.17	4.70
1920	1.34	0.15	1.49	0.80	3.10	1.69	12.48	29.87	38.39	3.38	6.10	0.12	1.09	4.81
<b>7. Trustbanken</b>														
1906	—	—	—	—	88.84	—	11.16	—	—	—	—	—	—	4.06
1913	—	—	—	—	27.74	10.65	45.33	1.20	15.08	—	—	—	—	4.41
1917	—	—	—	—	24.03	8.88	39.32	—	24.57	—	1.20	—	2.00	4.52
1918	—	—	—	—	23.49	8.66	38.53	—	25.53	—	1.82	—	1.97	4.54
1919	—	—	—	—	22.06	8.74	38.98	—	25.83	—	2.40	—	2.00	4.55
1920	—	—	—	—	20.74	8.99	39.67	—	25.75	—	2.47	—	2.38	4.56
<b>8. Ueberseebanken</b>														
1917	—	—	—	—	—	—	25.00	—	62.50	—	—	—	12.50	5.00
1918	—	—	—	—	—	—	25.00	—	62.50	—	—	—	12.50	5.00
1919	—	—	—	—	—	—	25.00	—	62.50	—	—	—	12.50	5.00
1920	—	—	—	—	—	—	28.57	—	71.43	—	—	—	—	4.86
<b>Zusammen 1—8</b>														
1906	3.28	0.46	13.25	39.54	41.76	0.61	1.10	—	—	—	—	—	—	3.81
1913	1.48	0.18	2.15	1.41	24.20	38.33	29.44	0.97	1.84	—	—	—	—	4.24
1917	1.28	0.15	1.52	0.79	7.64	6.30	32.46	32.21	17.08	—	0.16	—	0.41	4.58
1918	1.25	0.14	1.43	0.76	6.74	4.35	30.07	33.23	21.34	—	0.25	—	0.41	4.61
1919	1.17	0.13	1.33	0.70	5.61	3.28	21.22	32.84	31.67	0.99	0.52	0.01	0.53	4.69
1920	1.17	0.13	1.29	0.69	5.25	2.57	15.93	25.02	37.12	2.93	5.60	0.11	1.24	4.73

Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern.

Tab. 15.

	1913	1918	1919	1920
<b>Eigene Gelder in Tausend Fr.</b>				
1. Kantonalbanken . . . . .	338 531	421 621	427 739	468 224
2. Grossbanken . . . . .	471 987	592 456	698 146	752 959
3. Lokal- und Mittelbanken . . .	268 415	290 117	246 436	249 151
4. Spar- und Leihkassen . . . .	50 117	53 100	36 928	36 247
5. Raiffeisenkassen (Verband) . .	—	2 182	2 669	3 208
6. Hypothekenbanken . . . . .	196 463	205 661	206 653	213 333
7. Sparkassen . . . . .	52 691	59 679	65 268	64 567
Zusammen 1—7	1 378 204	1 624 816	1 683 839	1 787 689
<b>Fremde Gelder in Tausend Fr.</b>				
1. Kantonalbanken . . . . .	2 282 985	3 025 802	3 272 890	3 418 001
2. Grossbanken . . . . .	1 579 718	3 118 646	3 589 103	3 755 580
3. Lokal- und Mittelbanken . . .	862 243	1 200 464	1 222 457	1 193 464
4. Spar- und Leihkassen . . . .	336 773	425 319	360 236	364 584
5. Raiffeisenkassen (Verband) . .	—	63 405	82 340	96 895
6. Hypothekenbanken . . . . .	1 369 694	1 470 385	1 486 945	1 471 290
7. Sparkassen . . . . .	738 500	898 433	1 019 549	982 506
Zusammen 1—7	7 169 913	10 202 454	11 033 520	11 282 320
<b>Eigene Mittel in Prozenten der fremden Gelder</b>				
1. Kantonalbanken . . . . .	14.83	13.93	13.07	13.70
2. Grossbanken . . . . .	29.88	19.00	19.45	20.05
3. Lokal- und Mittelbanken . . .	31.13	24.17	20.16	20.88
4. Spar- und Leihkassen . . . .	14.88	12.49	10.25	9.94
5. Raiffeisenkassen (Verband) . .	—	3.44	3.24	3.31
6. Hypothekenbanken . . . . .	14.34	13.99	13.90	14.50
7. Sparkassen . . . . .	7.13	6.64	6.40	6.57
Zusammen 1—7	19.22	15.93	15.26	15.85
<b>Fremde Gelder in Prozenten der eigenen Mittel</b>				
1. Kantonalbanken . . . . .	674.38	717.66	765.16	729.99
2. Grossbanken . . . . .	334.70	526.39	514.09	498.78
3. Lokal- und Mittelbanken . . .	321.24	413.79	496.05	479.01
4. Spar- und Leihkassen . . . .	671.97	800.98	975.51	1 005.63
5. Raiffeisenkassen (Verband) . .	—	2 905.82	3 085.05	3 020.42
6. Hypothekenbanken . . . . .	697.18	714.96	719.54	689.67
7. Sparkassen . . . . .	1 401.57	1 505.44	1 562.10	1 521.68
Zusammen 1—7	520.24	627.91	655.26	631.11

Gliederung

Tab. 16.

Jahr	Anzahl der Banken	Leicht greifbare Mittel							Kontokorrentdebitoren		
		Kassa und Giro-guthaben	Korrespondenten-debitoren	Wechsel			Lombard-vor-schüsse u. Reports	Zusammen	Insgesamt	Davon	
				Insgesamt	Davon					gedeckt	ungedeckt
					Inland	Ausland					
in Tausend Franken											
<b>Schweizerische Nationalbank</b>											
1907/08	1	84 018	10 520	105 553	77 870	27 683	2 716	202 807	—	—	—
1913	1	194 422	21 240	146 541	109 370	37 171	28 385	390 588	—	—	—
1917	1	428 350	32 921	360 312	327 374	32 938	45 201	866 784	—	—	—
1918	1	489 103	78 142	588 818	568 325	20 493	40 899	1 196 962	—	—	—
1919	1	608 669	106 434	511 603	487 129	24 474	32 669	1 259 375	—	—	—
1920	1	685 744	38 431	474 883	452 895	21 988	36 630	1 235 688	—	—	—
<b>Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft <sup>1)</sup></b>											
1917	1	—	—	—	—	—	24 567	24 567	—	—	—
1918	1	—	—	—	—	—	30 669	30 669	—	—	—
1919	1	—	—	—	—	—	25 756	25 756	—	—	—
1920	1	—	—	—	—	—	26 091	26 091	—	—	—
<sup>1)</sup> Geschäftsabschluss am 30. Juni.											
<b>Kohlenzentrale A.-G. in Liq. <sup>1)</sup></b>											
1918	1	10	385	153 659	153 659	—	—	154 054	95	95	—
1919	1	3	340	153 653	153 653	—	—	153 996	2	2	—
1920	1	1	2 764	150 936	150 936	—	—	153 701	1	1	—
<sup>1)</sup> Geschäftsabschluss am 31. Juli.											
<b>Schweizerische Finanzgesellschaft <sup>1)</sup></b>											
1919	1	226	204	197 210	197 210	—	—	197 640	—	—	—
1920	1	102	77	157 350	157 350	—	—	157 529	—	—	—
<sup>1)</sup> Geschäftsabschluss am 30. Juni.											
<b>1. Kantonalbanken</b>											
1906	22	82 543	65 612	202 251	168 307	33 944	54 957	405 363	195 010	195 010	—
1913	22	23 062	81 773	221 482	207 231	14 251	58 247	384 564	452 149	452 149	—
1917	24	45 493	174 215	330 289	324 272	6 017	56 936	606 933	549 956	549 956	—
1918	24	48 658	161 345	337 436	332 635	4 801	57 979	605 418	635 139	635 139	—
1919	24	43 546	174 833	424 623	420 319	4 304	51 252	694 254	721 761	721 761	—
1920	24	50 054	174 291	384 586	377 084	7 502	47 902	656 833	843 455	843 455	—

der Aktiva.

Tab. 16.

Sonstige Aktiva									Bilanz	Jahr
Vorschüsse auf Termin	Hypotheken	Gemeindendarlehen	Effekten und Konsortialbeteiligungen	Immobilien und Mobilien	Währungsausfall	Nicht einbezahletes Kapital	Diverse	Zusammen		
in Tausend Franken										
<b>Schweizerische Nationalbank</b>										
—	—	—	3 811	3 682	—	25 000	2 027	34 520	237 327	1907/08
—	—	—	6 378	6 872	—	25 000	1 020	39 270	429 858	1913
—	—	—	7 295	6 008	—	25 000	3 579	41 882	908 666	1917
—	—	—	8 553	6 600	—	25 000	1 841	41 994	1 238 956	1918
—	—	—	6 638	5 425	—	25 000	1 733	38 796	1 298 171	1919
—	—	—	5 864	5 427	—	25 000	1 114	37 405	1 273 093	1920
<b>Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft</b>										
—	—	—	—	—	—	—	—	—	24 567	1917
—	—	—	—	—	—	—	—	—	30 669	1918
—	—	—	—	—	—	—	21	21	25 777	1919
—	—	—	—	—	—	—	487	487	26 578	1920
<b>Kohlenzentrale A.-G. in Liq.</b>										
—	—	—	—	—	—	—	—	95	154 149	1918
—	—	—	—	—	—	—	—	2	153 998	1919
—	—	—	—	—	—	—	—	1	153 702	1920
<b>Schweizerische Finanzgesellschaft</b>										
—	—	—	—	—	—	735	10	745	198 385	1919
—	—	—	—	—	—	—	1	1	157 530	1920
<b>1. Kantonalbanken</b>										
135 786	767 411	52 144	128 584	9 336	—	—	69 421	1 357 692	1 763 055	1906
234 332	1 293 755	111 855	138 355	15 334	—	—	242 228	2 488 008	2 872 572	1913
238 882	1 513 738	117 691	230 273	27 024	—	—	184 096	2 861 660	3 468 593	1917
244 715	1 558 481	141 109	246 009	27 700	—	—	206 579	3 059 732	3 665 150	1918
247 788	1 622 217	145 757	241 973	29 586	—	—	237 037	3 246 119	3 940 373	1919
290 084	1 692 471	168 329	253 530	33 698	—	—	249 796	3 531 363	4 188 196	1920

Tab. 16 (Fortsetzung).

Jahr	Anzahl der Banken	Leicht greifbare Mittel							Kontokorrentdebitoren		
		Kassa und Giro-guthaben	Korrespondenten-debitoren	Wechsel			Lombard-vor-schüsse u. Reports	Zu-sammen	Insgesamt	Davon	
				Insgesamt	Davon					gedeckt	ungedeckt
					Inland	Ausland					
in Tausend Franken											
<b>2. Grossbanken</b>											
1906	9	34 548	66 087	248 727	222 063	26 664	117 337	466 699	685 787	473 477	212 310
1913	7	56 562	105 398	403 703	387 502	16 201	128 123	693 791	1 202 114	865 117	336 997
1917	7	140 762	537 844	724 043	712 992	11 051	56 519	1 459 168	1 485 250	1 191 636	293 614
1918	7	234 215	684 045	673 053	668 751	4 302	39 999	1 631 312	1 766 544	1 400 643	365 901
1919	9	184 864	732 486	950 175	937 290	12 885	48 966	1 916 491	2 189 446	1 634 780	554 666
1920	9	207 051	824 916	1 054 070	1 030 875	23 195	34 407	2 120 444	2 240 363	1 652 904	587 459
<b>3. Lokal- und Mittelbanken</b>											
1906	97	25 697	49 804	157 620	152 769	4 851	48 081	281 202	379 931	359 614	20 317
1913	85	15 701	33 290	180 568	172 057	8 511	37 705	267 264	456 477	429 372	27 105
1917	85	23 514	104 315	200 511	189 009	11 502	22 453	350 793	525 248	489 518	35 730
1918	85	25 463	173 624	200 473	193 025	7 448	19 738	419 298	623 597	573 526	50 071
1919	84	24 506	144 954	182 731	173 269	9 462	18 189	370 380	623 590	571 524	52 066
1920	80	20 857	161 682	164 693	156 477	8 216	14 095	361 327	622 237	577 143	45 094
<b>4. Spar- und Leihkassen</b>											
1906	88	3 368	3 243	16 902	14 810	2 092	209	23 722	58 832	58 832	—
1913	72	2 693	3 503	11 067	10 951	116	1 046	18 309	88 023	83 028	4 995
1917	71	4 173	21 238	15 747	14 496	1 251	840	41 998	88 203	84 244	3 959
1918	70	4 580	30 883	21 240	20 175	1 065	936	57 639	107 194	98 593	8 601
1919	67	3 744	16 119	12 909	12 812	97	—	32 772	71 258	71 258	—
1920	66	3 033	11 895	9 584	9 467	117	—	24 512	76 120	76 120	—
<b>5. Raiffeisenkassen (Verband)</b>											
1917	1 (208)	1 039	—	—	—	—	—	1 039	14 349	14 349	—
1918	1 (224)	1 513	—	—	—	—	—	1 513	22 323	22 323	—
1919	1 (250)	1 396	—	—	—	—	—	1 396	28 412	28 412	—
1920	1 (271)	1 441	—	—	—	—	—	1 441	32 991	32 991	—
<b>6. Hypothekenbanken</b>											
1906	16	4 686	20 703	8 601	8 428	173	1 742	35 732	24 063	24 063	—
1913	19	3 601	24 278	16 143	16 143	—	1 287	45 309	51 747	50 947	800
1917	17	2 971	38 419	12 222	12 222	—	1 291	54 903	47 822	46 865	957
1918	17	3 359	46 593	13 818	13 818	—	1 467	65 237	65 675	63 789	1 886
1919	17	4 195	52 679	14 863	14 466	397	2 606	74 343	83 554	80 831	2 723
1920	18	4 145	41 308	13 344	13 307	37	2 402	61 199	102 377	99 476	2 901



der Aktiva.

Tab. 16 (Fortsetzung).

Sonstige Aktiva									Bilanz	Jahr
Vor- schüsse auf Termin	Hypo- theken	Gemeinde- darlehen	Effekten und Kon- sortialbe- teiligungen	Immobilien und Mobilien	Währungs- ausfall	Nicht ein- bezahltes Kapital	Diverse	Zusammen		
in Tausend Franken										
<b>2. Grossbanken</b>										
77 757	121 347	—	162 254	22 010	—	7 500	17 674	1 094 829	1 561 028	1906
143 020	166 684	—	197 775	38 005	—	—	24 723	1 772 321	2 466 112	1913
80 194	235 398	—	187 768	45 597	—	—	28 500	2 062 707	3 521 875	1917
85 624	225 989	—	195 908	51 205	—	—	23 664	2 348 934	3 980 246	1918
62 436	204 656	—	164 980	63 119	11 500	12 500	39 218	2 747 855	4 664 346	1919
52 354	181 046	—	130 385	78 629	—	32 500	27 940	2 743 217	4 863 661	1920
<b>3. Lokal- und Mittelbanken</b>										
105 992	167 157	103	80 120	12 799	—	29 146	15 610	790 858	1 072 060	1906
104 083	211 650	1 974	86 753	17 331	—	30 671	14 836	923 775	1 191 039	1913
96 647	225 941	4 928	105 909	25 714	—	30 816	11 744	1 026 947	1 377 740	1917
90 342	245 614	5 707	112 447	27 181	—	26 520	15 672	1 147 080	1 566 378	1918
101 600	263 962	9 395	112 642	23 259	1 312	15 484	15 449	1 166 693	1 537 073	1919
101 285	261 949	6 476	97 936	24 035	899	18 060	14 725	1 147 602	1 508 929	1920
<b>4. Spar- und Leihkassen</b>										
57 430	193 148	1 645	12 033	3 634	—	63	5 902	332 687	356 409	1906
56 660	201 159	4 375	16 868	2 533	—	137	7 462	377 217	395 526	1913
59 221	185 442	7 602	38 089	5 198	—	200	8 878	392 833	434 831	1917
53 363	194 113	10 416	51 701	4 977	—	360	8 366	430 490	488 129	1918
41 657	172 465	6 312	51 529	2 827	18 888	360	5 670	370 966	403 738	1919
45 223	179 164	8 278	46 612	2 799	19 132	315	6 128	383 771	408 283	1920
<b>5. Raiffeisenkassen (Verband)</b>										
30 431	—	—	—	—	—	—	733	45 513	46 552	1917
41 198	—	—	—	—	—	—	830	64 351	65 864	1918
54 529	—	—	—	—	—	—	1 017	83 958	85 354	1919
64 769	—	—	—	—	—	—	1 308	99 068	100 509	1920
<b>6. Hypothekenbanken</b>										
6 679	869 216	9 114	19 259	7 764	—	2 000	18 431	956 526	992 258	1906
17 394	1 388 295	17 519	34 481	7 997	—	5 910	29 121	1 552 464	1 597 773	1913
15 308	1 450 260	17 164	39 891	10 044	—	5 750	34 573	1 620 812	1 675 715	1917
13 739	1 449 541	18 686	47 333	12 247	—	5 750	33 421	1 646 392	1 711 629	1918
14 411	1 427 778	18 001	44 782	11 688	17 086	4 928	33 886	1 656 114	1 730 457	1919
10 466	1 409 136	17 913	36 815	12 822	28 295	3 732	34 458	1 656 014	1 717 213	1920

Gliederung

Tab. 16 (Fortsetzung).

Jahr	Anzahl der Banken	Leicht greifbare Mittel							Kontokorrentdebitoren		
		Kassa und Giro-guthaben	Korrespondenten-debitoren	Wechsel			Lombard-vor-schüsse u. Reports	Zu-sammen	Insgesamt		ungedeckt
				Insgesamt	Davon				gedeckt		
					Inland	Ausland					
in Tausend Franken											
<b>7. Sparkassen</b>											
1906	85	3 705	4 327	8 525	8 525	—	—	16 557	10 731	10 731	—
1913	80	4 379	7 742	13 362	13 362	—	—	25 483	16 612	16 612	—
1917	87	5 665	19 169	11 229	11 229	—	—	36 063	21 236	21 236	—
1918	87	6 251	25 393	14 694	14 694	—	—	46 338	27 576	27 576	—
1919	115	6 565	28 298	16 254	16 254	—	—	51 117	28 799	28 772	27
1920	116	5 796	20 247	9 756	9 756	—	—	35 799	37 903	37 822	81
<b>Zusammen 1—7</b>											
1906	317	154 547	209 776	642 626	574 902	67 724	222 326	1 229 275	1 354 354	1 121 727	232 627
1913	285	105 998	255 984	846 325	807 246	39 079	226 413	1 434 720	2 267 122	1 897 225	369 897
1917	292	223 617	895 200	1 294 041	1 264 220	29 821	138 039	2 550 897	2 732 064	2 397 804	334 260
1918	291	324 039	1 121 883	1 260 714	1 243 098	17 616	120 119	2 826 755	3 248 048	2 821 589	426 459
1919	317	268 816	1 149 369	1 601 555	1 574 410	27 145	121 013	3 140 753	3 746 820	3 137 338	609 482
1920	314	292 377	1 234 339	1 636 033	1 596 966	39 067	98 806	3 261 555	3 955 446	3 319 911	635 535
<b>8. Trustbanken</b>											
1906	14	222	23 529	3 162	3 162	—	11 330	38 243	61 313	61 313	—
1913	21	852	60 421	8 693	8 693	—	9 367	79 333	137 888	137 888	—
1917	24	3 243	72 790	4 642	4 642	—	—	80 675	232 687	232 687	—
1918	24	3 101	70 494	7 854	7 854	—	—	81 449	244 693	244 693	—
1919	24	940	66 025	9 866	9 866	—	—	76 831	248 909	248 909	—
1920	25	1 059	53 306	8 352	8 352	—	—	62 717	191 946	191 946	—
<b>9. Ueberseebanken</b>											
1917	1	96	5 390	—	—	—	—	5 486	—	—	—
1918	1	93	11 383	—	—	—	—	11 476	—	—	—
1919	1	93	10 468	—	—	—	—	10 561	4 145	4 145	—
1920	1	169	5 365	—	—	—	—	5 534	294	294	—
<b>Zusammen 1—9</b>											
1906	331	154 769	233 305	645 788	578 064	67 724	233 656	1 267 518	1 415 667	1 183 040	232 627
1913	306	106 850	316 405	855 018	815 939	39 079	235 780	1 514 053	2 405 010	2 035 113	369 897
1917	317	226 956	973 380	1 298 683	1 268 862	29 821	138 039	2 637 058	2 964 751	2 630 491	334 260
1918	316	327 233	1 203 760	1 268 568	1 250 952	17 616	120 119	2 919 680	3 492 741	3 066 282	426 459
1919	342	269 849	1 225 862	1 611 421	1 584 276	27 145	121 013	3 228 145	3 999 874	3 390 392	609 482
1920	340	293 605	1 293 010	1 644 385	1 605 318	39 067	98 806	3 329 806	4 147 686	3 512 151	635 535

der Aktiva.

Tab. 16 (Fortsetzung).

Sonstige Aktiva									Bilanz	Jahr
Vor- schüsse auf Termin	Hypo- theken	Gemeinde- darlehen	Effekten und Kon- sortialbe- teiligungen	Immobilien und Mobilien	Währungs- ausfall	Nicht ein- bezahltes Kapital	Diverse	Zusammen		
in Tausend Franken										
<b>7. Sparkassen</b>										
25 874	426 661	3 125	106 315	6 834	—	244	8 967	588 751	605 308	1906
40 708	552 076	7 364	129 644	9 676	—	2 305	17 791	776 176	801 659	1913
48 738	569 337	13 167	169 056	12 460	—	2 191	15 794	851 979	888 042	1917
43 803	603 718	14 356	196 665	12 125	—	2 167	16 723	917 133	963 471	1918
51 408	691 157	18 468	195 827	11 409	21 694	1 671	19 031	1 039 464	1 090 581	1919
51 142	712 494	20 721	162 556	11 161	36	1 646	19 252	1 016 911	1 052 710	1920
<b>Zusammen 1—7</b>										
409 518	2 544 940	66 131	508 565	62 377	—	38 953	136 005	5 120 843	6 350 118	1906
596 197	3 813 619	143 087	603 876	90 876	—	39 023	336 161	7 889 961	9 324 681	1913
569 421	4 180 116	160 552	770 986	126 037	—	38 957	284 318	8 862 451	11 413 348	1917
572 784	4 277 456	190 274	850 063	135 435	—	34 797	305 255	9 614 112	12 440 867	1918
573 829	4 382 235	197 933	811 733	141 888	70 480	34 943	351 308	10 311 169	13 451 922	1919
615 323	4 436 260	221 717	727 834	163 144	48 362	56 253	353 607	10 577 946	13 839 501	1920
<b>8. Trustbanken</b>										
10 279	—	—	273 645	620	—	83 000	37 455	466 312	504 555	1906
25 768	49 128	—	576 598	920	—	81 350	19 002	890 654	969 987	1913
35 448	—	—	613 340	1 160	27 948	90 875	4 185	1 005 643	1 086 318	1917
36 207	—	—	599 565	1 160	37 268	90 875	5 344	1 015 112	1 096 561	1918
31 838	—	—	524 988	1 160	97 660	85 848	19 183	1 009 586	1 086 417	1919
33 000	—	—	472 596	1 160	179 488	81 721	28 845	988 756	1 051 473	1920
<b>9. Ueberseebanken</b>										
—	47 161	—	—	4 931	—	—	—	52 092	57 578	1917
—	46 481	—	—	4 236	—	—	—	50 717	62 193	1918
—	41 825	—	—	1 397	—	—	—	47 367	57 928	1919
—	47 332	—	—	283	—	—	—	47 909	53 443	1920
<b>Zusammen 1—9</b>										
419 797	2 544 940	66 131	782 210	62 997	—	121 953	173 460	5 587 155	6 854 673	1906
621 965	3 862 747	143 087	1 180 474	91 796	—	120 373	355 163	8 780 615	10 294 668	1913
604 869	4 227 277	160 552	1 384 326	132 128	27 948	129 832	288 503	9 920 186	12 557 244	1917
608 991	4 323 937	190 274	1 449 628	140 831	37 268	125 672	310 599	10 679 941	13 599 621	1918
605 667	4 424 060	197 933	1 336 721	144 445	168 140	120 791	370 491	11 368 122	14 596 267	1919
648 323	4 483 592	221 717	1 200 430	164 587	227 850	137 974	382 452	11 614 611	14 944 417	1920

Prozentuale Verteilung der Aktivkapitalien.

Tab. 17.

Gruppe	Jahr	Leicht greifbare Mittel					Sonstige Aktiva											Zusammen
		Kassa u. Giro-guthaben	Korre-sponden-debit.	Wech-sel-porte-feuille	Lombard-vorsch. und Reports	Zu-sammen	Konto-korr. debit.	Vor-schlüsse auf Termin	Hypo-thesen	Ge-meinde-dar-lehen	Effekt- und Kons.-beteil.	Immob. und Mob.	Wäh-rungs-ausfall	Nicht einbe-zahltes Kapital	Di-verse	Zu-sammen		
Schweizerische Nationalbank	1913	45.23	4.94	34.09	6.60	90.86	—	—	—	—	1.48	1.60	—	5.82	0.24	9.14	100	
	1918	39.48	6.31	47.52	3.30	96.61	—	—	—	0.69	0.53	—	2.02	0.15	3.39	100		
	1919	46.89	8.20	39.41	2.51	97.01	—	—	—	0.51	0.42	—	1.93	0.13	2.99	100		
	1920	53.86	3.02	37.30	2.88	97.06	—	—	—	0.46	0.43	—	1.96	0.09	2.94	100		
Darlehenskasse d. schweiz. Eidgenossenschaft	1918	—	—	—	100.00	100.00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	
	1919	—	—	—	99.92	99.92	—	—	—	—	—	—	—	—	0.08	0.08	100	
	1920	—	—	—	98.17	98.17	—	—	—	—	—	—	—	—	1.83	1.83	100	
1. Kantonalbanken	1913	0.80	2.85	7.71	2.03	13.39	15.74	8.16	45.04	3.89	4.82	0.53	—	—	8.43	86.61	100	
	1918	1.33	4.40	9.21	1.58	16.52	17.33	6.68	42.52	3.85	6.71	0.75	—	—	5.64	83.48	100	
	1919	1.11	4.44	10.78	1.30	17.63	18.31	6.29	41.17	3.70	6.14	0.75	—	—	6.01	82.37	100	
	1920	1.20	4.16	9.15	1.14	15.68	20.14	6.93	40.41	4.02	6.05	0.80	—	—	5.97	84.32	100	
2. Grossbanken	1913	2.29	4.27	16.37	5.20	28.13	48.75	5.80	6.76	—	8.02	1.54	—	—	1.00	71.87	100	
	1918	5.88	17.19	16.91	1.01	40.99	44.38	2.15	5.65	—	4.92	1.29	—	—	0.59	59.01	100	
	1919	3.96	15.70	20.37	1.05	41.08	46.94	1.34	4.39	—	3.54	1.35	0.25	0.27	0.84	58.92	100	
	1920	4.26	16.96	21.67	0.71	43.60	46.06	1.08	3.72	—	2.68	1.62	—	—	0.67	56.40	100	
3. Lokal- und Mittelbanken	1913	1.31	2.80	15.16	3.17	22.44	38.39	8.74	17.77	0.16	7.28	1.46	—	—	2.57	1.25	77.56	100
	1918	1.63	11.08	12.80	1.26	26.77	39.81	5.77	15.68	0.36	7.18	1.74	—	—	1.69	1.00	73.23	100
	1919	1.59	9.43	11.89	1.18	24.09	40.57	6.61	17.17	0.61	7.39	1.51	0.09	1.01	1.01	75.91	100	
	1920	1.88	10.72	10.91	0.94	23.95	41.24	6.71	17.36	0.43	6.49	1.59	0.06	1.20	0.97	76.05	100	
4. Spar- und Leihkassen	1913	0.68	0.89	2.80	0.26	4.63	22.25	14.33	50.86	1.11	4.26	0.64	—	—	0.03	1.89	95.37	100
	1918	0.94	6.33	4.35	0.19	11.81	21.96	10.93	39.77	2.13	10.59	1.02	—	—	0.07	1.72	88.19	100
	1919	0.93	3.99	3.20	—	8.12	17.65	10.32	42.72	1.56	12.76	0.70	4.68	0.09	1.40	91.88	100	
	1920	0.74	2.91	2.55	—	6.00	18.64	11.07	43.88	2.03	11.42	0.69	4.69	0.08	1.50	94.00	100	
5. Raiffeisenkas-sen (Verband)	1918	2.30	—	—	—	2.30	33.89	62.55	—	—	—	—	—	—	—	1.26	97.70	100
	1919	1.64	—	—	—	1.64	33.29	63.88	—	—	—	—	—	—	—	1.19	98.36	100
	1920	1.43	—	—	—	1.43	32.82	64.44	—	—	—	—	—	—	—	1.31	98.57	100
6. Hypotheken-banken	1913	0.23	1.52	1.01	0.08	2.84	3.24	1.09	86.89	1.09	2.16	0.50	—	—	0.87	1.82	97.16	100
	1918	0.20	2.72	0.81	0.08	3.81	3.84	0.80	84.69	1.09	2.77	0.72	—	—	0.33	1.95	96.19	100
	1919	0.24	3.04	0.86	0.15	4.29	4.83	0.83	82.51	1.04	2.59	0.68	0.99	0.28	1.96	95.71	100	
	1920	0.24	2.41	0.77	0.14	3.56	5.96	0.61	82.06	1.04	2.14	0.75	1.65	0.22	2.01	96.44	100	
7. Sparkassen	1913	0.54	0.97	1.67	—	3.18	2.07	5.08	68.87	0.32	16.17	1.21	—	—	0.29	2.21	96.82	100
	1918	0.65	2.64	1.52	—	4.81	2.86	4.55	62.66	1.49	20.41	1.26	—	—	0.22	1.74	95.19	100
	1919	0.60	2.59	1.49	—	4.68	2.64	4.71	63.38	1.69	17.96	1.05	1.99	0.15	1.75	95.32	100	
	1920	0.55	1.92	0.93	—	3.40	3.60	4.86	67.68	1.97	15.44	1.06	0.01	0.16	1.82	96.60	100	
Zusammen 1—7	1913	1.14	2.75	9.08	2.43	15.40	24.31	6.39	40.90	1.53	6.48	0.97	—	—	0.42	3.60	84.60	100
	1918	2.60	9.02	10.13	0.97	22.72	26.11	4.60	34.38	1.53	6.83	1.09	—	—	0.28	2.46	77.28	100
	1919	2.00	8.54	11.91	0.90	23.35	27.85	4.27	32.58	1.47	6.03	1.05	0.52	0.26	2.62	76.65	100	
	1920	2.11	8.92	11.82	0.72	23.57	28.58	4.45	32.66	1.60	5.26	1.18	0.35	0.40	2.55	76.43	100	
8. Trustbanken	1913	0.09	6.23	0.90	0.96	8.18	14.22	2.66	5.06	—	59.44	0.09	—	—	8.39	1.96	91.82	100
	1918	0.28	6.43	0.72	—	7.43	22.31	3.30	—	—	54.68	0.11	3.40	8.29	0.48	92.57	100	
	1919	0.09	6.08	0.91	—	7.08	22.91	2.93	—	—	48.32	0.11	8.99	7.90	1.76	92.92	100	
	1920	0.10	5.07	0.79	—	5.96	18.25	3.14	—	—	44.95	0.11	17.07	7.77	2.75	94.04	100	
9. Uebersee-banken	1918	0.15	18.30	—	—	18.45	—	—	74.74	—	—	6.81	—	—	—	—	81.55	100
	1919	0.16	18.07	—	—	18.23	7.16	—	72.20	—	—	2.41	—	—	—	—	81.77	100
	1920	0.31	10.04	—	—	10.35	0.55	—	88.57	—	—	0.53	—	—	—	—	89.65	100
Zusammen 1—9	1913	1.04	3.07	8.31	2.29	14.71	23.36	6.04	37.52	1.39	11.47	0.89	—	—	1.17	3.45	85.29	100
	1918	2.41	8.85	9.33	0.88	21.47	25.69	4.48	31.79	1.40	10.66	1.04	0.27	0.32	2.28	78.53	100	
	1919	1.85	8.40	11.04	0.83	22.12	27.40	4.15	30.31	1.36	9.16	0.99	1.15	0.83	2.53	77.88	100	
	1920	1.97	8.65	11.00	0.66	22.28	27.75	4.34	30.60	1.48	8.03	1.10	1.53	0.93	2.56	77.72	100	

### Anlage der für eigene Rechnung gekauften Effekten.

Tab. 18.

Gruppe	Zahl der Banken	Total der eigenen Effekten	Davon						
			Obligationen			Aktien			
			schweizerische	ausländische	Zusammen	schweizerische	ausländische	Zusammen	
in Tausend Franken									
<b>1919</b>									
Schweiz. Nationalbank . . . . .	1	6 638	6 438	200	6 638	—	—	—	
1. Kantonalbanken . . . . .	24	238 456	206 066	5 481	211 547	25 782	1 127	26 909	
2. Grossbanken . . . . .	6	122 759	49 395	13 855	63 250	53 764	5 745	59 509	
3. Lokal- u. Mittelbanken . . . . .	63	97 234	81 372	3 749	85 121	10 570	1 543	12 113	
4. Spar- und Leihkassen . . . . .	55	47 852	46 661	478	47 139	—	—	713	
5. Hypothekenbanken . . . . .	13	42 996	39 016	3 499	42 515	481	—	481	
6. Sparkassen . . . . .	75	183 752	162 797	19 427	182 224	1 528	—	1 528	
Zusammen 1—6	236	733 049	585 307	46 489	631 796	92 838	8 415	101 253	
<b>1920</b>									
Schweiz. Nationalbank . . . . .	1	5 864	5 714	150	5 864	—	—	—	
1. Kantonalbanken . . . . .	24	252 826	214 478	13 171	227 649	24 600	577	25 177	
2. Grossbanken . . . . .	6	100 546	38 224	9 676	47 900	49 134	3 512	52 646	
3. Lokal- u. Mittelbanken . . . . .	60	83 813	71 400	3 085	74 485	8 614	714	9 328	
4. Spar- und Leihkassen . . . . .	52	42 844	41 728	445	42 173	671	—	671	
5. Hypothekenbanken . . . . .	13	35 526	33 244	1 474	34 718	807	1	808	
6. Sparkassen . . . . .	78	151 574	142 684	7 532	150 216	1 358	—	1 358	
Zusammen 1—6	233	667 129	541 758	35 383	577 141	85 184	4 804	89 988	
<b>Prozentuale Anlageverteilung der für eigene Rechnung gekauften Effekten.</b>									
Gruppe	Zahl der Banken	Vom Total der eigenen Effekten entfallen auf		Von den Obligationen entfallen auf		Von den Aktien entfallen auf		Verhältnis der Inland- anlage	
		Obligationen	Aktien	Schweiz	Ausland	Schweiz	Ausland	zum Total der eigenen Effekten	
		in Prozenten							
<b>1919</b>									
Schweiz. Nationalbank . . . . .	1	100	—	96.99	3.01	—	—	96.99	3.01
1. Kantonalbanken . . . . .	24	88.72	11.28	97.41	2.59	95.81	4.19	97.23	2.77
2. Grossbanken . . . . .	6	51.52	48.48	78.09	21.91	90.85	9.65	84.03	15.97
3. Lokal- u. Mittelbanken . . . . .	63	87.54	12.46	95.60	4.40	87.26	12.74	94.56	5.44
4. Spar- und Leihkassen . . . . .	55	98.51	1.49	98.99	1.01	100	—	99.00	1.00
5. Hypothekenbanken . . . . .	13	98.88	1.12	91.77	8.23	100	—	91.66	8.14
6. Sparkassen . . . . .	75	99.17	0.83	89.34	10.66	100	—	89.43	10.57
Zusammen 1—6	236	86.19	13.81	92.64	7.36	91.69	8.31	92.51	7.49
<b>1920</b>									
Schweiz. Nationalbank . . . . .	1	100	—	97.44	2.56	—	—	97.44	2.56
1. Kantonalbanken . . . . .	24	90.04	9.96	94.21	5.79	97.71	2.29	94.56	5.44
2. Grossbanken . . . . .	6	47.64	52.36	79.30	20.20	93.33	6.67	86.88	13.12
3. Lokal- u. Mittelbanken . . . . .	60	88.87	11.13	95.86	4.14	92.35	7.65	95.47	4.53
4. Spar- und Leihkassen . . . . .	52	98.43	1.57	98.94	1.06	100	—	98.96	1.04
5. Hypothekenbanken . . . . .	13	97.73	2.27	95.75	4.25	99.83	0.12	95.85	4.15
6. Sparkassen . . . . .	78	99.10	0.90	94.99	5.01	100	—	95.03	4.97
Zusammen 1—6	233	86.51	13.49	93.87	6.13	94.66	5.34	93.98	6.02

### Währungsausfall.

Tab. 19.

Jahr	Zu- nahme	Abnahme						Bestand am Jahresende		Eigene Gelder auf Jahresende			
		wegen Kurs- steige- rung	gedeckt durch Jahreser- tragnis bzw. Sal- dovortrag	Abschreibung		wegen Wegfall von Insti- tuten aus der Bank- statistik	Zu- sammen	Zahl der Ban- ken	Betrag	Nominal- Kapital	Reserven		Zu- sammen
				des Aktien- kapitals	der Re- serven						Zu- sammen	davon Til- gungs- fonds	
in Tausend Franken						in Tausend Franken		in Tausend Franken					
<b>1. Grossbanken</b>													
1919	11 500	—	—	—	—	—	—	1	11 500	40 000	12 600	—	52 600
1920	19 896	—	—	20 000	11 396	—	31 396	—	—	—	—	—	—
<b>2. Lokal- und Mittelbanken</b>													
1919	1 316	—	4	—	—	—	4	4	1 312	3 802	735	23	4 537
1920	93	—	30	—	—	476	506	3	899	2 250	476	48	2 726
<b>3. Spar- und Leihkassen</b>													
1919	24 475	—	253	3 250	2 084	—	5 587	7	18 888	1 320	1 129	—	2 449
1920	360	—	3	—	113	—	116	8	19 132	1 420	1 210	—	2 630
<b>4. Hypothekenbanken</b>													
1919	19 103	—	2 017	—	—	—	2 017	3	17 086	43 800	8 832	164	52 632
1920	15 924	—	405	—	4 310	—	4 715	4	28 295	53 800	5 318	—	59 118
<b>5. Sparkassen</b>													
1919	21 694	—	—	—	—	—	—	1	21 694	—	3 010	—	3 010
1920	36	—	—	—	—	21 694	21 694	1	36	750	597	—	1 347
<b>Zusammen 1—5</b>													
1919	78 088	—	2 274	3 250	2 084	—	7 608	16	70 480	88 922	26 306	187	115 228
1920	36 309	—	438	20 000	15 819	22 170	58 427	16	48 362	58 220	7 601	48	65 821
<b>6. Trustbanken</b>													
1914	12 636	—	544	—	1 659	—	2 203	5	10 433	55 250	7 870	—	63 120
1915	8 830	1 144	1 919	—	—	—	3 063	6	16 200	90 250	12 291	—	102 541
1916	3 750	1 644	683	—	—	—	2 327	5	17 623	78 250	10 755	—	89 005
1917	11 051	—	726	—	—	—	726	8	27 948	105 250	16 048	—	121 298
1918	20 701	8 858	2 051	—	472	—	11 381	7	37 268	93 250	18 750	—	112 000
1919	79 460	1 666	8 568	—	8 834	—	19 068	14	97 660	303 350	31 998	50	335 348
1920	93 969	2 041	5 452	—	4 648	—	12 141	14	179 488	315 100	22 379	110	337 479
<b>Zusammen 1—6</b>													
1914	12 636	—	544	—	1 659	—	2 203	5	10 433	55 250	7 870	—	63 120
1915	8 830	1 144	1 919	—	—	—	3 063	6	16 200	90 250	12 291	—	102 541
1916	3 750	1 644	683	—	—	—	2 327	5	17 623	78 250	10 755	—	89 005
1917	11 051	—	726	—	—	—	726	8	27 948	105 250	16 048	—	121 298
1918	20 701	8 858	2 051	—	472	—	11 381	7	37 268	93 250	18 750	—	112 000
1919	157 548	1 666	10 842	3 250	10 918	—	26 676	30	168 140	392 272	58 304	237	450 576
1920	130 278	2 041	5 890	20 000	20 467	22 170	70 568	30	227 850	373 320	29 980	158	403 300

**Verhältnis der leicht greifbaren Anlagen zu den fremden Geldern und den gesamten Verbindlichkeiten. Liquidität.**  
Tab. 20.

Gruppe	1913	1918	1919	1920	1913	1918	1919	1920
	Leicht greifbare Anlagen				Andere Anlagen			
	in Tausend Franken							
1. Kantonalbanken . . .	384 564	605 418	694 254	656 833	2 488 008	3 059 732	3 246 119	3 531 363
2. Grossbanken . . .	693 791	1 631 312	1 916 491	2 120 444	1 772 321	2 348 934	2 747 855	2 743 217
3. Lokal- u. Mittelbkn.	267 264	419 298	370 380	361 327	923 775	1 147 080	1 166 693	1 147 602
4. Spar- u. Leihkassen	18 309	57 639	32 772	24 512	377 217	430 490	370 966	383 771
5. Schweiz. Raiffeisenkassen (Verband) .	—	1 513	1 396	1 441	—	64 351	83 958	99 068
6. Hypothekenbanken.	45 309	65 237	74 343	61 199	1 552 464	1 646 392	1 656 114	1 656 014
7. Sparkassen . . .	25 483	46 338	51 117	35 799	776 176	917 133	1 039 464	1 016 911
Zusammen 1—7	1 434 720	2 826 755	3 140 753	3 261 555	7 889 961	9 614 112	10 311 169	10 577 946
	Fremde Gelder				Gesamte Verbindlichkeiten			
	in Tausend Franken							
1. Kantonalbanken . . .	2 282 985	3 025 802	3 272 890	3 418 001	2 534 041	3 243 529	3 512 634	3 719 972
2. Grossbanken . . .	1 579 718	3 118 646	3 589 103	3 755 580	1 994 125	3 387 790	3 966 200	4 110 702
3. Lokal- u. Mittelbkn.	862 243	1 200 464	1 222 457	1 193 464	922 624	1 276 261	1 290 637	1 259 778
4. Spar- u. Leihkassen	336 773	425 319	360 236	364 584	345 409	435 029	366 810	372 036
5. Schweiz. Raiffeisenkassen (Verband) .	—	63 405	82 340	96 895	—	63 682	82 685	97 301
6. Hypothekenbanken.	1 369 694	1 470 385	1 486 945	1 471 290	1 401 310	1 505 963	1 523 804	1 503 880
7. Sparkassen . . .	738 500	898 433	1 019 549	982 506	748 968	903 792	1 025 313	988 143
Zusammen 1—7	7 169 913	10 202 454	11 033 520	11 282 320	7 946 477	10 816 051	11 768 083	12 051 812
	Leicht greifbare Anlagen in Prozenten							
	der fremden Gelder				der gesamten Verbindlichkeiten			
	in Prozenten							
1. Kantonalbanken . . .	16.84	20.01	21.21	19.22	15.18	18.67	19.76	17.66
2. Grossbanken . . .	43.92	52.31	53.40	56.46	34.79	48.15	48.32	51.58
3. Lokal- u. Mittelbkn.	31.60	34.98	30.30	30.28	28.97	32.85	28.70	28.63
4. Spar- u. Leihkassen	5.44	13.55	9.19	6.72	5.30	13.25	8.93	6.59
5. Schweiz. Raiffeisenkassen (Verband) .	—	2.39	1.70	1.49	—	2.38	1.69	1.48
6. Hypothekenbanken.	3.31	4.44	5.00	4.16	3.23	4.33	4.88	4.07
7. Sparkassen . . .	3.45	5.16	5.01	3.64	3.40	5.13	4.99	3.62
Zusammen 1—7	20.01	27.71	28.47	28.91	18.05	26.13	26.69	27.06

Ertrags-

Tab. 21.

Jahr	Anzahl der Banken	Werbendes Kapital				Bruttogewinn			Vom Bruttogewinn ent-						
		Im Jahresdurchschnitt gewinnberechtigtes Kapital	Reserven auf Jahresanfang	Saldo-vortrag vom Vorjahr	Zusammen	In Tausend Franken	In % des gewinnberechtigten Kapitals	In % des werbenden Kapitals	Verwaltungskosten		Verluste und Abschreibungen				
									insgesamt	davon Steuern und Abgaben	in Taus. Franken	in %	in Taus. Franken	in Taus. Franken	in %
in Tausend Franken															
<b>Schweizerische Nationalbank</b>															
1907/8	1	25 000	—	—	25 000	4 509	18.04	18.04	2 230	49.36	—	262	5.81		
1913	1	25 000	1 147	—	26 147	5 860	23.44	22.41	1 862	31.78	—	411	7.01		
1917	1	25 000	2 941	—	27 941	12 357	49.43	44.23	2 345	18.98	—	1 614	13.06		
1918	1	25 000	3 441	—	28 441	16 771	67.08	58.97	3 902	23.27	—	6 872	40.97		
1919	1	25 000	3 941	—	28 941	22 259	89.04	76.91	4 030	18.11	—	9 785	43.96		
1920	1	25 000	4 441	—	29 441	22 883	91.53	77.72	4 501	19.67	—	6 462	28.24		
<b>Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft</b>															
1917	1	—	—	3 136	3 136	1 461	—	—	79	5.41	—	—	—		
1918	1	—	—	4 518	4 518	1 236	—	—	135	10.92	—	1	0.08		
1919	1	—	2 000	—	2 000	1 509	—	—	112	7.42	—	3	0.20		
1920	1	—	2 000	1 394	3 394	950	—	—	88	9.26	—	8	0.84		
<b>Kohlenzentrale A.-G. in Liq.</b>															
1918	1	86 325	—	—	86 325	6 248	7.24	7.24	754	12.07	182	69	1.10		
1919	1	137 991	311	246	138 548	10 403	7.54	7.51	740	7.11	247	—	—		
1920	1	138 006	1 963	29	139 998	10 671	7.73	7.62	218	2.04	3	—	—		
<b>Schweizerische Finanzgesellschaft</b>															
1919	1	55 333	—	—	55 333	6 228	11.26	11.26	2 450	39.34	1 290	8	0.13		
1920	1	80 000	400	50	80 450	7 885	9.86	9.80	683	8.66	560	1	0.01		
<b>1. Kantonalbanken</b>															
1906	22	143 250	38 336	288	181 874	20 575	14.36	11.31	5 357	26.04	1 148	2 097	10.19		
1913	22	247 496	57 577	573	305 646	32 173	13.00	10.53	8 084	25.13	561	4 351	13.52		
1917	24	304 500	72 235	861	377 596	43 233	14.20	11.45	11 155	25.80	732	7 128	16.49		
1918	24	325 501	78 239	909	404 649	51 411	15.79	12.70	15 563	30.27	795	8 873	17.26		
1919	24	337 500	84 121	931	422 552	59 664	17.68	14.12	17 894	29.99	813	14 213	23.82		
1920	24	361 958	90 239	854	453 051	69 951	19.33	15.44	22 345	31.94	932	18 829	26.92		



Rechnung.

Tab. 21.

fallen auf		Vom Reingewinn entfallen auf					Kapital- ab- schrei- bung	Eigene Gelder auf Jahresende				Jahr
Reingewinn		Divi- dende	Zu- weisung an die Reserven	Tan- tieten	Sonstige Ver- wen- dungen	Vortrag auf neue Rechnung		Nominal- Kapital	Reserven	Saldo- vortrag auf neue Rechnung	Zu- sammen	
in Taus. Franken	in ‰	in Tausend Franken										

Schweizerische Nationalbank

2 017	44.73	1 815 <sup>1)</sup>	202	—	—	—	—	50 000	202	—	50 202	1907/8
3 587	61.21	3 138 <sup>2)</sup>	349	—	100	—	—	50 000	1 496	—	51 496	1913
8 398	67.96	7 458 <sup>2)</sup>	500	—	440	—	—	50 000	3 441	—	53 441	1917
5 997	35.76	4 987 <sup>2)</sup>	500	—	510	—	—	50 000	3 941	—	53 941	1918
8 444	37.93	6 944 <sup>2)</sup>	500	—	1 000	—	—	50 000	4 441	—	54 441	1919
11 920	52.09	10 920 <sup>2)</sup>	500	—	500	—	—	50 000	4 941	—	54 941	1920

<sup>1)</sup> Dividende an die Aktionäre Fr. 1 800 000, Rest Ablieferung an die eidgenössische Staatskasse.

<sup>2)</sup> Dividende an die Aktionäre Fr. 1 000 000, Rest Ablieferung an die eidgenössische Staatskasse.

Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft

1 382	94.59	—	—	—	—	+ 1 382	—	—	—	4 518	4 518	1917
1 100	89.00	—	2 000	—	3 618 <sup>1)</sup>	- 4 518	—	—	2 000	—	2 000	1918
1 394	92.38	—	—	—	—	+ 1 394	—	—	2 000	1 394	3 394	1919
854	89.90	—	—	—	—	+ 854	—	—	2 000	2 248	4 248	1920

<sup>1)</sup> Ablieferung an die eidgenössische Staatskasse.

Kohlenzentrale A.-G. in Liq.

5 425	86.83	5 179	—	—	—	+ 246	—	137 700	311	246	138 257	1918
9 663	92.89	8 280	1 600	—	—	- 217	—	137 991	1 963	29	139 983	1919
10 453	97.96	8 280	2 000	—	—	+ 173	—	138 006	3 969	202	142 177	1920

Schweizerische Finanzgesellschaft

3 770	60.53	3 320	400	—	—	+ 50	—	80 000	400	50	80 450	1919
7 201	91.33	4 800	2 400	—	—	+ 1	—	80 000	2 800	51	82 851	1920

1. Kantonalbanken

13 121	63.77	9 425	2 841	95	509	+ 251	—	143 250	41 181	539	184 970	1906
19 738	61.35	15 044	4 054	115	286	+ 239	—	276 000	62 531	812	339 343	1913
24 950	57.71	18 572	5 609	120	601	+ 48	—	309 500	78 239	909	388 648	1917
26 975	52.47	20 240	5 882	135	696	+ 22	—	337 500	84 121	931	422 552	1918
27 557	46.19	20 640	6 118	152	724	- 77	—	337 500	90 239	854	428 593	1919
28 777	41.14	23 330	4 485	119	726	+ 117	—	373 500	94 724	971	469 195	1920

Ertrags-

Tab. 21 (Fortsetzung).

Jahr	Anzahl der Banken	Werbendes Kapital				Bruttogewinn			Vom Bruttogewinn ent-				
		Im Jahres-durchschnitt gewinnberechtigtes Kapital	Reserven auf Jahresanfang	Saldo-vortrag vom Vorjahr	Zusammen	In Tausend Franken	In 0/0 des gewinnberechtigten Kapitals	In 0/0 des werbenden Kapitals	Verwaltungskosten		Verluste und Abschreibungen		
									insgesamt	davon Steuern und Abgaben	in Taus. Franken	in Taus. Franken	in 0/0
in Tausend Franken													
<b>2. Grossbanken</b>													
1906	9	266 035	46 376	931	313 342	35 712	13.42	11.40	10 127	28.36	1 182	2 228	6.24
1913	7	355 422	101 600	1 611	458 633	57 297	16.12	12.49	20 775	36.26	2 549	3 538	6.17
1917	7	376 112	117 750	1 693	495 555	72 130	19.18	14.56	29 915	41.47	4 118	6 789	9.41
1918	7	427 048	123 400	2 373	552 821	97 735	22.89	17.68	46 000	47.07	6 655	8 179	8.37
1919	9	523 120	151 198	3 725	678 043	135 566	25.91	19.99	62 255	45.92	8 981	19 220	14.13
1920	9	552 567	158 962	5 482	717 011	153 965	27.86	21.47	86 598	56.25	10 248	52 660	34.20
<b>3. Lokal- und Mittelbanken</b>													
1906	94	144 249	36 452	1 224	181 925	21 370	14.81	11.75	6 374	29.88	1 119	1 308	6.12
1913	83	181 362	53 913	1 354	236 629	25 015	13.79	10.57	7 939	31.74	1 094	5 153	20.60
1917	83	183 259	54 955	55	238 159	26 248	14.32	11.02	9 740	37.11	1 484	2 987	11.38
1918	83	199 980	57 793	713	258 486	31 547	15.78	12.20	12 673	40.17	1 548	3 560	11.28
1919	81	175 901	47 151	157	222 895	34 420	19.57	15.44	13 689	39.77	2 021	6 296	18.29
1920	79	177 938	48 014	650	226 602	40 046	22.61	17.67	17 313	43.23	2 685	8 947	22.34
<b>4. Spar- und Leihkassen</b>													
1906	77	20 650	10 481	210	31 341	3 954	19.15	12.62	1 356	34.29	326	167	4.23
1913	69	32 642	14 569	231	47 442	5 110	15.65	10.77	1 836	35.93	578	459	8.98
1917	69	34 413	16 362	328	51 103	5 948	17.28	11.64	2 262	38.03	666	983	16.53
1918	68	34 375	16 836	304	51 515	6 895	20.06	13.38	2 712	39.33	736	1 407	20.41
1919	63	22 974	12 286	195	35 455	5 194	22.61	14.65	1 998	38.47	456	1 254	24.14
1920	61	23 405	12 068	179	35 652	5 856	25.02	16.43	2 272	38.80	520	1 837	31.37
<b>5. Raiffeisenkassen (Verband)</b>													
Die Raiffeisenkassen, als Verband, veröffentlichen													
<b>6. Hypothekenbanken</b>													
1906	16	104 500	17 242	306	122 048	9 901	9.47	8.11	1 756	17.74	504	571	5.77
1913	19	159 333	27 988	484	187 805	15 825	9.93	8.43	3 791	23.96	1 081	6 611	41.77
1917	17	157 550	27 872	659	186 081	17 185	10.91	9.24	4 831	28.11	1 272	1 172	6.82
1918	17	167 550	30 223	603	198 376	18 272	10.91	9.21	5 388	29.49	1 296	1 823	9.98
1919	17	168 372	32 361	497	201 230	20 388	12.11	10.13	6 240	30.61	1 937	7 566	37.11
1920	18	173 518	32 153	420	206 091	16 713	9.63	8.11	6 265	37.49	2 093	7 415	44.37

Rechnung.

Tab. 21 (Fortsetzung).

fallen auf		Vom Reingewinn entfallen auf					Kapital- ab- schrei- bung	Eigene Gelder auf Jahresende				Jahr
Reingewinn		Divi- dende	Zu- weisung an die Reserven	Tan- tieten	Sonstige Ver- wen- dungen	Vortrag auf neue Rechnung		Nominal- Kapital	Reserven	Saldo- vortrag auf neue Rechnung	Zu- sammen	
in Taus. Franken	in %	in Tausend Franken										
<b>2. Grossbanken</b>												
23 357	65.40	18 329	2 583	2 030	383	+ 32	—	280 787	60 406	963	342 156	1906
32 984	57.57	25 507	4 150	2 456	772	+ 99	—	361 237	110 750	1 710	473 697	1913
35 426	49.12	27 110	3 333	2 861	1 442	+ 680	—	387 651	123 400	2 373	513 424	1917
43 556	44.56	31 750	6 676	1 902	2 247	+ 981	—	452 856	139 600	3 354	595 810	1918
54 091	39.90	41 204	2 109	1 780	7 241	+ 1 757	—	539 184	158 962	5 482	703 628	1919
14 707	9.55	39 704	- 8 024	1 513	2 952	- 1 438	20 000	600 173	152 786	4 044	757 003	1920
<b>3. Lokal- und Mittelbanken</b>												
13 688	64.05	10 242	1 860	1 275	254	+ 57	—	182 849	43 352	1 281	227 482	1906
11 923	47.66	11 409	206	1 053	454	- 1 199	—	212 128	55 058	305	267 491	1913
13 521	51.51	10 399	1 330	762	249	+ 781	—	218 626	58 049	726	277 401	1917
15 314	48.55	12 738	1 204	979	383	+ 10	—	228 977	59 692	723	289 392	1918
14 435	41.94	11 013	1 555	792	195	+ 880	—	194 188	49 351	723	244 262	1919
13 786	34.43	11 335	932	853	638	+ 28	—	199 614	49 109	678	249 401	1920
<b>4. Spar- und Leihkassen</b>												
2 431	61.48	1 337	792	114	141	+ 47	—	25 227	11 400	257	36 884	1906
2 815	55.09	2 137	381	151	95	+ 51	—	34 724	15 261	282	50 267	1913
2 703	45.44	1 999	554	61	112	- 23	—	34 849	16 923	305	52 077	1917
2 776	40.26	2 126	475	58	124	- 7	—	35 663	17 394	297	53 354	1918
1 942	37.39	1 431	342	59	120	- 10	—	24 236	12 692	185	37 113	1919
1 747	29.83	1 495	133	61	132	- 74	—	23 965	12 267	105	36 337	1920
<b>5. Raiffeisenkassen (Verband)</b>												
keine Gewinn- und Verlustrechnung.												
<b>6. Hypothekenbanken</b>												
7 574	76.49	6 398	<b>819</b>	305	53	- 1	—	111 500	19 032	305	130 837	1906
5 423	34.27	8 819	- 3 786	431	140	- 181	—	171 500	24 963	303	196 766	1913
11 182	65.07	8 595	2 351	215	77	- 56	—	163 300	30 223	603	194 126	1917
11 061	60.33	8 797	2 138	148	84	- 106	—	173 300	32 361	497	206 158	1918
6 582	32.28	6 676	- 208	62	194	- 142	—	174 500	32 153	420	207 073	1919
3 033	18.14	6 946	- 3 509	88	148	- 640	—	183 500	29 833	- 156	213 177	1920

Ertrags-

Tab. 21 (Fortsetzung).

Jahr	Anzahl der Banken	Werbendes Kapital				Bruttogewinn			Vom Bruttogewinn ent-				
		Im Jahresdurchschnitt gewinnberechtigtes Kapital	Reserven auf Jahresanfang	Saldo-vortrag vom Vorjahr	Zusammen	in Tausend Franken	In % des gewinnberechtigten Kapitals	In % des werbenden Kapitals	Verwaltungskosten		Verluste und Abschreibungen		
									insgesamt	davon Steuern und Abgaben	Verluste und Abschreibungen		
											in Taus. Franken	in %	in Taus. Franken
in Tausend Franken													
<b>7. Sparkassen</b>													
1906	58	3 530	21 927	65	25 522	2 775	78.61	10.87	1 302	46.92	474	92	3.82
1913	61	13 905	29 753	68	43 726	4 806	34.56	10.99	2 089	43.47	768	1 521	31.65
1917	69	16 596	31 706	178	48 480	6 174	37.20	12.74	2 698	43.70	1 027	1 030	16.68
1918	70	17 326	33 210	151	50 687	6 941	40.06	13.69	3 155	45.45	1 094	1 444	20.81
1919	91	19 450	37 226	100	56 776	8 601	44.22	15.15	3 653	42.47	1 100	2 733	31.78
1920	94	21 555	38 415	88	60 058	10 382	48.17	17.29	4 297	41.39	1 351	4 158	40.05
<b>Zusammen 1—7</b>													
1906	276	682 214	170 814	3 024	856 052	94 287	13.82	11.01	26 272	27.87	4 753	6 463	6.85
1913	261	990 160	285 400	4 321	1 279 881	140 226	14.16	10.96	44 514	31.74	6 631	21 633	15.43
1917	269	1 072 430	320 880	3 664	1 396 974	170 918	15.94	12.23	60 601	35.46	9 299	20 089	11.75
1918	269	1 171 780	339 701	5 053	1 516 534	212 801	18.16	14.03	85 491	40.17	12 124	25 286	11.88
1919	285	1 247 317	364 343	5 291	1 616 951	263 833	21.15	16.32	105 729	40.07	15 308	51 282	19.44
1920	285	1 310 941	379 851	7 673	1 698 465	296 913	22.65	17.48	139 090	46.85	17 829	93 846	31.61
<b>8. Trustbanken</b>													
1906	14	141 250	16 265	1 526	159 041	16 904	11.97	10.63	1 497	8.86	73	573	3.39
1913	20	270 178	42 944	2 312	315 434	31 525	11.67	9.99	3 306	10.49	186	3 906	12.39
1917	24	321 234	49 876	5 819	376 929	25 602	7.97	6.79	4 770	18.63	552	9 720	37.97
1918	24	325 475	50 118	7 930	383 523	18 999	5.84	4.95	4 748	24.99	398	8 264	43.50
1919	24	334 752	50 010	6 854	391 616	17 743	5.30	4.53	6 069	34.20	230	37 247	209.93
1920	25	349 305	38 333	13 396	374 242	15 240	4.36	4.07	6 777	44.47	594	27 071	177.63
<b>9. Ueberseebanken</b>													
1917	1	10 000	1 200	109	11 309	1 483	14.83	13.11	404	27.24	—	5	0.34
1918	1	10 000	1 500	115	11 615	1 490	14.90	12.83	421	28.26	—	2	0.13
1919	1	10 000	1 800	115	11 915	1 534	15.94	12.87	463	30.18	—	1	0.07
1920	1	10 000	2 100	117	12 217	1 860	18.60	15.22	422	22.69	20	4	0.22
<b>Zusammen 1—9</b>													
1906	290	823 464	187 079	4 550	1 015 093	111 191	13.50	10.95	27 769	24.97	4 826	7 036	6.33
1913	281	1 260 338	328 344	6 633	1 595 315	171 751	13.63	10.77	47 820	27.84	6 817	25 539	14.87
1917	294	1 403 664	371 956	9 592	1 785 212	198 003	14.11	11.09	65 775	33.22	9 851	29 814	15.06
1918	294	1 507 255	391 319	13 098	1 911 672	233 290	15.48	12.20	90 660	38.86	12 522	33 552	14.38
1919	310	1 592 069	416 153	12 260	2 020 482	283 110	17.78	14.01	112 261	39.65	15 538	88 530	31.27
1920	311	1 670 246	420 284	5 606	2 084 924	314 013	18.80	15.06	146 289	46.59	18 443	120 921	38.51

Rechnung:

Tab. 21 (Fortsetzung).

fallen auf		Vom Reingewinn entfallen auf						Kapital- ab- schrei- bung	Eigene Gelder auf Jahresende				Jahr
Reingewinn		Divi- dende	Zu- weisung an die Reserven	Tan- tinen	Sonstige Ver- wen- dungen	Vortrag auf neue Rechnung	Nominal- Kapital		Reserven	Saldo- vortrag auf neue Rechnung	Zu- sammen		
in Taus. Franken	in %	in Tausend Franken											
<b>7. Sparkassen</b>													
1 381	49.76	179	1 009	24	172	—	3	—	4 294	22 940	62	27 296	1906
1 196	24.88	738	183	58	191	+	26	—	15 890	29 971	94	45 955	1913
2 446	39.62	892	1 288	19	276	—	29	—	18 666	32 994	149	51 809	1917
2 342	33.74	964	1 142	21	270	—	55	—	20 087	34 490	96	54 673	1918
2 215	25.75	1 064	877	22	264	—	12	—	22 004	38 135	88	60 227	1919
1 927	18.56	1 338	152	19	405	+	13	—	23 878	38 622	101	62 601	1920
<b>Zusammen 1—7</b>													
61 552	65.28	45 910	9 904	3 843	1 512	+	383	—	747 907	198 311	3 407	949 625	1906
74 079	52.83	63 654	5 188	4 264	1 938	—	965	—	1 071 479	298 534	3 506	1 373 519	1913
90 228	52.79	67 567	14 465	4 038	2 757	+	1 401	—	1 132 592	339 828	5 065	1 477 485	1917
102 024	47.95	76 615	17 517	3 243	3 804	+	845	—	1 248 383	367 658	5 898	1 621 939	1918
106 822	40.49	82 028	10 793	2 867	8 738	+	2 396	—	1 291 612	381 532	7 752	1 680 896	1919
63 977	21.54	84 148	—	5 831	2 653	—	1 994	20 000	1 404 630	377 341	5 743	1 787 714	1920
<b>8. Trustbanken</b>													
14 834	87.75	9 447	4 227	664	—	+	496	—	226 500	21 018	2 022	249 540	1906
24 313	77.12	20 149	3 132	1 406	101	—	475	—	365 250	48 576	1 837	415 663	1913
11 112	43.40	8 547	242	187	25	+	2 111	—	416 350	50 118	7 930	474 398	1917
5 987	31.51	6 986	—	108	165	—	1 076	—	416 350	50 010	6 854	473 214	1918
-25 573	-144.13	5 709	-11 677	270	375	-	20 250	—	424 850	38 333	-13 396	449 787	1919
-18 608	-122.10	5 070	-14 069	209	50	-	9 868	—	437 350	28 281	-23 264	442 367	1920
<b>9. Ueberseebanken</b>													
1 074	72.42	700	300	68	—	+	6	—	10 000	1 500	115	11 615	1917
1 067	71.61	700	300	67	—	—	—	—	10 000	1 800	115	11 915	1918
1 070	69.75	700	300	68	—	+	2	—	10 000	2 100	117	12 217	1919
1 434	77.09	800	400	234	—	—	—	—	10 000	2 500	117	12 617	1920
<b>Zusammen 1—9</b>													
76 386	68.70	55 357	14 131	4 507	1 512	+	879	—	974 407	219 329	5 429	1 199 165	1906
98 392	57.29	83 803	8 320	5 670	2 039	—	1 440	—	1 436 729	347 110	5 343	1 789 182	1913
102 414	51.72	76 814	15 007	4 293	2 782	+	3 518	—	1 558 942	391 446	13 110	1 963 498	1917
109 978	46.76	84 301	17 709	3 475	3 824	—	231	—	1 674 733	419 468	12 867	2 107 068	1918
82 319	29.08	88 437	—	584	3 205	—	9 113	-17 852	1 726 462	421 965	- 5 527	2 142 900	1919
46 803	14.90	90 018	-19 500	3 096	5 051	-	11 862	20 000	1 851 980	408 122	- 17 404	2 242 698	1920

### Brutto- und Reingewinn.

Tab. 22.

Jahr	Gesamtbetrag aller Banken		In Prozenten des			
	im Jahr	gegen Vorjahr	gewinnberechtigten Kapitals		werbenden Kapitals	
			im Jahr	gegen Vorjahr	im Jahr	gegen Vorjahr
in Tausend Franken						
<b>Bruttogewinn</b>						
1913	171 751	+ 12 672	13.63	+ 0.19	10.77	+ 0.16
1918	233 290	+ 35 287	15.48	+ 1.37	12.20	+ 1.11
1919	283 110	+ 49 820	17.78	+ 2.30	14.01	+ 1.81
1920	314 013	+ 30 903	18.80	+ 1.02	15.06	+ 1.05
<b>Reingewinn</b>						
1913	98 392	- 892	7.81	- 0.58	6.17	- 0.45
1918	109 078	+ 6 664	7.24	- 0.06	5.71	- 0.03
1919	82 319	- 26 759	5.17	- 2.07	4.07	- 1.64
1920	46 803	- 35 516	2.80	- 2.37	2.24	- 1.83

### Anteil des Wechsel- und des Effektertrages am Bruttogewinn.

Tab. 23.

Gruppe	Jahr	Zahl der Banken	Bruttogewinn	Vom Bruttogewinn entfallen auf den				Ertrag des Effektenportefeuilles (netto) <sup>2)</sup>
				Ertrag des Wechselportefeuilles		Ertrag des Effektenportefeuilles (brutto) <sup>1)</sup>		
				in Taus. Franken	in %	in Taus. Franken	in %	
Schweiz. Nationalbank .	1913	1	5 860	4 843	82.65	407	6.95	261
	1918	1	16 771	11 142	66.44	520	3.10	548
	1919	1	22 259	16 876	75.82	552	2.48	311
	1920	1	22 883	15 679	68.52	446	1.95	233
1. Kantonalbanken . . .	1913	22	32 173	11 986	37.25	6 301	19.58	4 008
	1918	24	51 411	16 809	32.70	13 192	25.66	9 272
	1919	24	59 664	20 634	34.58	13 583	22.77	3 951
	1920	24	69 951	22 432	32.07	15 027	21.48	4 255
2. Grossbanken . . . .	1913	7	57 297	22 041	38.47	3 261	5.69	3 157
	1918	7	97 735	37 917	38.80	7 942	8.13	5 654
	1919	9	135 566	55 298	40.79	5 188	3.83	- 3 818
	1920	9	153 965	62 481	40.58	5 607	3.64	- 2 006
3. Lokal- u. Mittelbanken	1913	46	12 631	3 130	24.78	2 022	16.01	1 660
	1918	45	16 466	3 944	23.95	3 425	20.80	2 728
	1919	41	21 553	4 991	23.16	4 308	19.99	1 608
	1920	40	23 012	5 128	22.28	4 163	18.09	910
Zusammen 1—3	1913	75	102 101	37 157	36.39	11 584	11.35	8 825
	1918	76	165 612	58 670	35.43	24 559	14.83	17 654
	1919	74	216 783	80 923	37.33	23 079	10.65	1 741
	1920	73	246 928	90 041	36.46	24 797	10.04	3 159

1) Vor Berücksichtigung der Abschreibungen. 2) Nach Berücksichtigung der Abschreibungen.

## Verzinsung des im Jahresdurchschnitt gewinnberechtigten und des werbenden Kapitals.

Tab. 24.

Gruppe	Jahr	Verzinsung		
		des im Jahres- durchschnitt gewinnberech- tigten Kapitals	des werbenden Kapitals	Differenz
		in Prozenten		
Schweizerische Nationalbank 1) . . .	1913	12.55	12.00	— 0.55
	1918	19.95	17.53	— 2.42
	1919	27.78	23.99	— 3.79
	1920	43.68	37.09	— 6.59
1. Kantonalbanken . . . . .	1913	6.08	4.92	— 1.16
	1918	6.22	5.00	— 1.22
	1919	6.12	4.88	— 1.24
	1920	6.45	5.15	— 1.30
2. Grossbanken . . . . .	1913	7.18	5.56	— 1.62
	1918	7.43	5.74	— 1.69
	1919	7.88	6.08	— 1.80
	1920	7.19	5.54	— 1.65
3. Lokal- und Mittelbanken . . . . .	1913	6.29	4.82	— 1.47
	1918	6.37	4.93	— 1.44
	1919	6.26	4.94	— 1.32
	1920	6.37	5.00	— 1.37
4. Spar- und Leihkassen . . . . .	1913	6.55	4.50	— 2.05
	1918	6.18	4.13	— 2.05
	1919	6.23	4.04	— 2.19
	1920	6.39	4.19	— 2.20
5. Hypothekenbanken . . . . .	1913	5.53	4.70	— 0.83
	1918	5.25	4.43	— 0.82
	1919	3.97	3.32	— 0.65
	1920	4.00	3.37	— 0.63
6. Sparkassen . . . . .	1913	5.31	1.69	— 3.62
	1918	5.56	1.90	— 3.66
	1919	5.47	1.87	— 3.60
	1920	6.21	2.23	— 3.98
Zusammen 1—6	1913	6.43	4.97	— 1.46
	1918	6.54	5.05	— 1.49
	1919	6.58	5.07	— 1.51
	1920	6.42	4.95	— 1.47
7. Trustbanken . . . . .	1913	7.46	6.39	— 1.07
	1918	2.15	1.82	— 0.33
	1919	1.71	1.46	— 0.25
	1920	1.45	1.35	— 0.10
8. Ueberseebanken . . . . .	1918	7.00	6.03	— 0.97
	1919	7.00	5.87	— 1.13
	1920	8.00	6.55	— 1.45
Zusammen 1—8	1913	6.65	5.25	— 1.40
	1918	5.59	4.41	— 1.18
	1919	5.55	4.38	— 1.17
	1920	5.39	4.32	— 1.07

1) Die Ablieferungen an die eidgenössische Staatskasse sind als Verzinsung mitgerechnet.

Die Dividende in Prozenten des dividendenberechtigten Kapitals.

Tab. 25.

Aktiengesellschaften		1906	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
1— 100 000 Fr. Kapital		5.93	5.96	5.07	5.06	5.00	5.06	5.88	4.85	4.98
100 001— 500 000 „ „		6.00	5.59	5.01	5.17	5.72	5.59	5.84	5.82	6.36
500 001— 1 000 000 „ „		6.64	6.70	5.41	5.63	5.77	6.00	6.21	6.49	6.77
1 000 001— 5 000 000 „ „		6.58	5.76	4.43	4.63	4.73	5.08	5.41	5.77	6.04
5 000 001—10 000 000 „ „		7.05	6.22	4.19	4.42	4.81	3.80	3.93	4.45	4.35
10 000 001—20 000 000 „ „		6.29	6.70	4.11	4.33	3.11	2.54	3.71	0.96	1.91
über 20 000 000 „ „		7.35	7.49	6.55	6.26	6.70	6.15	5.95	6.11	5.47
Zusammen		6.85	6.94	5.58	5.50	5.65	5.26	5.37	5.42	5.07

Gruppierung der Aktienbanken nach der Höhe ihres statistischen Dividendsatzes.

Tab. 26.

Jahr	Dividendsatz in Prozenten	Zahl der Banken		Dividendenberechtigtes Aktienkapital	
		Anzahl	%	Tausend Franken	%
1913	über 0	10	5.38	36 680	3.98
	0— 1	—	—	—	—
	1— 2	—	—	—	—
	2— 3	1	0.54	345	0.04
	3— 4	7	3.76	5 673	0.62
	4— 5	45	24.19	51 311	5.57
	5— 6	52	27.96	194 433	21.10
	6— 7	38	20.43	270 719	29.39
	7— 8	21	11.29	227 512	24.69
	8— 9	4	2.15	82 000	8.90
	9—10	5	2.69	48 000	5.21
	10—12	1	0.54	100	0.01
12	2	1.07	4 500	0.49	
Zusammen		186	100	921 273	100
1919	über 0	31	16.15	305 627	26.72
	0— 1	—	—	—	—
	1— 2	—	—	—	—
	2— 3	1	0.52	50	0.01
	3— 4	3	1.56	7 699	0.67
	4— 5	32	16.67	79 832	6.98
	5— 6	65	33.85	132 827	11.61
	6— 7	34	17.71	135 575	11.85
	7— 8	19	9.90	343 610	30.04
	8— 9	3	1.56	101 400	8.87
	9—10	2	1.04	32 000	2.80
	10—12	1	0.52	100	0.01
12	1	0.52	5 000	0.44	
Zusammen		192	100	1 143 720	100
1920	über 0	33	17.19	394 648	33.10
	0— 1	—	—	—	—
	1— 2	—	—	—	—
	2— 3	1	0.52	2 000	0.17
	3— 4	5	2.60	23 222	2.37
	4— 5	24	12.50	22 237	1.87
	5— 6	52	27.08	133 146	11.16
	6— 7	43	22.40	109 123	9.15
	7— 8	28	14.59	341 447	28.64
	8— 9	2	1.04	110 400	9.26
	9—10	3	1.56	46 000	3.86
	10—12	—	—	—	—
12	1	0.52	5 000	0.42	
Zusammen		192	100	1 192 223	100



## Verzeichnis der in der schweizerischen Bankstatistik im Jahre 1920 behandelten Institute.

### Erklärung der Kürzungen:

St = Staatsinstitut mit Dotation.	G = Genossenschaft.	Stiftg. = Stiftung.
A G St = Aktiengesellschaft mit staatlicher Mitwirkung.	K A G = Kommandit-Aktiengesellschaft.	Corp. = Korporation.
A G = Aktiengesellschaft.	Gen. = Gemeindeanstalt.	

Die im Jahre 1920 zum ersten Male behandelten Institute sind mit einem \* versehen.

Gründungs- jahr	Domizil	Firma	Rechts- form	Nominal- kapital Fr.
1907	Bern u. Zürich	Schweizerische Nationalbank . . . . .	A G St	50 000 000
1914	Zürich . . . .	Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft . . . . .	St	Ohne Dotation
1917	Basel . . . .	Schweiz. Kohlenzentrale A.-G. in Liq. . . . .	A G	138 006 300
1918	Luzern . . . .	Schweizerische Finanzgesellschaft . . . . .	A G	80 000 000
<b>1. Kantonalbanken.</b>				
<i>100 001—500 000 Franken Kapital:</i>				
1899	Appenzell . . .	Appenzell-Innerrhodische Kantonalbank . . .	St	500 000
<i>1 000 001—5 000 000 Franken Kapital:</i>				
1837	Altdorf . . . .	Urner Kantonalbank . . . . .	St	3 000 000
1914	Bellinzona . . .	Banca dello Stato del Cantone Ticino . . . .	St	5 000 000
1883	Glarus . . . .	Glarner Kantonalbank . . . . .	St	4 000 000
1876	Herisau . . . .	Appenzell-Ausserrhodische Kantonalbank . . .	St	5 000 000
1887	Sarnen . . . .	Obwaldner Kantonalbank . . . . .	St	3 000 000
1890	Schwyz . . . .	Kantonalbank Schwyz . . . . .	St	4 000 000
1896	Sitten . . . .	Walliser Kantonalbank . . . . .	St	5 000 000
1879	Stans . . . .	Nidwaldner Kantonalbank . . . . .	St	2 000 000
1891	Zug . . . .	Zuger Kantonalbank . . . . .	A G St	5 000 000
<i>5 000 001—10 000 000 Franken Kapital:</i>				
1882	Schaffhausen . .	Schaffhauser Kantonalbank . . . . .	St	7 000 000
<i>10 000 001—20 000 000 Franken Kapital:</i>				
1854	Aarau . . . .	Aargauische Kantonalbank . . . . .	St	12 000 000
1870	Chur . . . .	Graubündner Kantonalbank . . . . .	St	20 000 000
1850	Luzern . . . .	Luzerner Kantonalbank . . . . .	St	16 000 000
1886	Solothurn . . . .	Solothurner Kantonalbank . . . . .	St	20 000 000
1870	Weinfelden . . .	Thurgauische Kantonalbank . . . . .	St	15 000 000
<i>Über 20 000 000 Franken Kapital:</i>				
1899	Basel . . . .	Basler Kantonalbank . . . . .	St	25 000 000
1833	Bern . . . .	Kantonalbank von Bern . . . . .	St	40 000 000
1892	Freiburg . . . .	Banque de l'Etat de Fribourg . . . . .	St	30 000 000

Gründungs-jahr	Domizil	Firma	Rechtsform	Nominalkapital Fr.
1845	Lausanne . . .	Banque Cantonale Vaudoise . . . . .	A G St	25 000 000
1864	Liestal . . . .	Basellandschaftliche Kantonalbank . . . . .	St	27 000 000
1882	Neuenburg . . .	Banque cantonale neuchâteloise . . . . .	St	30 000 000
1868	St. Gallen . . .	St. Gallische Kantonalbank . . . . .	St	30 000 000
1870	Zürich . . . . .	Zürcher Kantonalbank . . . . .	St	40 000 000

### 2. Grossbanken.

1862	Basel . . . . .	Basler Handelsbank . . . . .	A G	60 000 000
1872	Basel . . . . .	Schweizerischer Bankverein . . . . .	A G	120 000 000
1869	Bern . . . . .	Schweizerische Volksbank . . . . .	G	90 172 852
1855	Genf . . . . .	Comptoir d'Escompte de Genève . . . . .	A G	45 000 000
1909	Lausanne . . . .	Société Suisse de Banque et de Dépôts . . . . .	A G	25 000 000
1912	Wintertthur . . .	Schweizerische Bankgesellschaft . . . . .	A G	70 000 000
1755	Zürich . . . . .	Aktiengesellschaft Leu & Co. . . . .	A G	40 000 000
1863	Zürich . . . . .	Eidgenössische Bank (Actiengesellschaft) . . . . .	A G	50 000 000
1856	Zürich . . . . .	Schweizerische Kreditanstalt . . . . .	A G	100 000 000

### 3. Lokal- und Mittelbanken.

#### *1—100 000 Franken Kapital:*

1904	Lugano . . . . .	Società Bancaria Ticinese . . . . .	A G	50 000
1917	Morges . . . . .	Banque G. Fleury, S. A. . . . .	A G	100 000

#### *100 001—500 000 Franken Kapital:*

1910	Bern . . . . .	Bank in Bern . . . . .	A G	300 000
1896	Bex . . . . .	Banque de Bex (ci-devant Paillard, Augsburg bourger et Cie.) . . . . .	A G	400 000
1911	Genf . . . . .	Banque A. Martin et Cie., S. A. . . . .	A G	500 000
1880	Grabs . . . . .	Kreditanstalt Grabs . . . . .	A G	500 000
1903	Münnedorf . . . .	Gewerbebank Münnedorf . . . . .	A G	500 000
1904	Monthey . . . . .	Banque commerciale Valaisanne Ch. Exhenry et Cie. . . . .	K A G	375 000
1908	Münster (Luz.) . .	Volksbank Münster . . . . .	A G	300 000
1909	Reiden . . . . .	Volksbank Reiden . . . . .	A G	500 000
1865	Romont . . . . .	Banque populaire de la Glâne . . . . .	A G	144 600
1905	Ruswil . . . . .	Volksbank Ruswil . . . . .	A G	200 000
1908	Sarnen . . . . .	Obwaldner Gewerbebank . . . . .	A G	250 000
1918	Sempach-Station . .	Volksbank Neuenkirch . . . . .	A G	200 000
1913	Siders . . . . .	Crédit Sierrois . . . . .	A G	500 000
1901	Triengen . . . . .	Sparbank Triengen . . . . .	A G	340 000
1902	Zweismimmen . . .	Obersinnenthalische Volksbank . . . . .	G	221 500

#### *500 001—1 000 000 Franken Kapital:*

1871	Basel . . . . .	Vest, Eckel & Cie. . . . .	K A G	1 000 000
1905	Bern . . . . .	Gewerbekasse in Bern . . . . .	A G	1 000 000
1899	Brig . . . . .	Bank in Brig . . . . .	A G	1 000 000

Gründungs- jahr	Domizil	Firma	Rechts- form	Nominal- kapital Fr.
1854	Bulle . . . .	Banque populaire de la Gruyère . . . . .	A G	1 000 000
1873	Bulle . . . .	Crédit Gruyérien . . . . .	A G	1 000 000
1866	Estavayer . .	Crédit agricole & industriel de la Broye . .	A G	1 000 000
1881	Gossau . . . .	Bank in Gossau . . . . .	A G	1 000 000
1885	Langnau . . .	Bank in Langnau . . . . .	G	957 500
1893	Lausanne . . .	Schmidhauser et Cie., Banque Commerciale de Lausanne . . . . .	K A G	1 600 000
1867	Lausanne . . .	Caisse populaire d'Épargne et de Crédit . . .	A G	1 000 000
1874	Menziken . . .	Bank in Menziken . . . . .	A G	1 600 000
1908	Payerne . . . .	Banque de Payerne, Comptoir d'escompte et de crédit, société anonyme . . . . .	A G	600 000
1864	Payerne . . . .	Banque populaire de la Broye . . . . .	A G	1 000 000
1894	Ragaz . . . . .	Bank in Ragaz (Spar- u. Leihanstalt) . . . .	A G	1 000 000
1873	Schwyz . . . .	Bank in Schwyz . . . . .	A G	750 000
1905	Sitten . . . . .	*Banque populaire Valaisanne . . . . .	A G	800 000
1865	Solothurn . . .	Solothurnische Leihkasse . . . . .	A G	800 000
1867	Vevey . . . . .	Crédit du Léman . . . . .	A G	1 000 000
1906	Willisau . . . .	Volksbank Willisau A.-G. . . . .	A G	700 000
1904	Wolhusen . . .	Volksbank Wolhusen-Malters . . . . .	A G	600 000
1860	Zürich . . . . .	Leihkasse Neumünster . . . . .	A G	1 000 000
<i>1 000 001—5 000 000 Franken Kapital:</i>				
1874	Altstätten . . .	Rheintalische Creditanstalt . . . . .	A G	3 000 000
1864	Baden . . . . .	Gewerbekasse Baden . . . . .	G	4 000 000
1863	Bern . . . . .	Berner Handelsbank . . . . .	A G	4 000 000
1889	Bern . . . . .	Schweiz. Vereinsbank . . . . .	A G	1 350 000
1864	Burgdorf . . . .	Bank in Burgdorf . . . . .	A G	1 200 000
1862	Chur . . . . .	Bank für Graubünden . . . . .	A G	4 200 000
1899	Davos . . . . .	Rhätische Bank (vorm. Bank für Davos) . . .	A G	1 500 000
1850	Freiburg . . . .	Freiburger Handelsbank . . . . .	A G	2 400 000
1868	Genf . . . . .	Banque Populaire Genevoise . . . . .	G	4 254 000
1882	Grosswangen . .	Hilfskassa in Grosswangen, Bankgeschäft . .	A G	2 000 000
1874	Hochdorf . . . .	Volksbank in Hochdorf . . . . .	A G	2 100 000
1873	Interlaken . . .	Volksbank Interlaken A.-G. . . . .	A G	2 000 000
1867	Langenthal . . .	Bank in Langenthal . . . . .	A G	2 500 000
1873	Lugano . . . . .	Banca della Svizzera Italiana . . . . .	A G	5 000 000
1888	Lugano . . . . .	Banca Popolare di Lugano . . . . .	A G	5 000 000
1919	Lugano . . . . .	*Kredit-Union Bank . . . . .	A G	5 000 000
1872	Luzern . . . . .	Creditanstalt in Luzern . . . . .	A G	2 000 000
1868	Luzern . . . . .	Volksbank in Luzern . . . . .	A G	2 000 000
1888	Reinach . . . . .	Volksbank in Reinach . . . . .	A G	1 250 000
1919	Saunaden . . . .	*Kommandit-Aktiengesellschaft J. Töndury & Cie., Engadinerbank . . . . .	K A G	1 250 000
1918	St. Gallen . . .	Bank in St. Gallen . . . . .	A G	5 000 000
1905	St. Gallen . . .	Schweizerische Genossenschaftsbank . . . .	G	4 420 000
1872	Solothurn . . . .	Solothurnische Volksbank . . . . .	A G	1 500 000

Gründungs- jahr	Domizil	Firma	Rechts- form	Nominal- kapital Fr.
1863	Wädenswil . .	Bank Wädenswil . . . . .	A G	3 000 000
1834	Wohlen . . .	Freiämter Bank . . . . .	A G	1 800 000
1869	Yverdon . . .	Crédit Yverdonnois . . . . .	G	2 203 500
1840	Zug . . . . .	Bank in Zug, vormals Sparkasse Zug . . . . .	A G	4 000 000
1910	Zürich . . . .	Bank für Handel und Industrie . . . . .	A G	3 000 000
1868	Zürich . . . .	Gewerbebank Zürich . . . . .	A G	2 577 250
1917	Zürich . . . .	A. Hofmann & Cie., A.-G., Bankgeschäft . . . . .	A G	1 500 000
1907	Zürich . . . .	Zürcher Handelsbank . . . . .	A G	2 000 000
<i>5 000 001—10 000 000 Franken Kapital:</i>				
1860	Basel . . . . .	Handwerkerbank Basel . . . . .	A G	10 000 000
1856	Bern . . . . .	Spar- & Leihkasse in Bern . . . . .	A G	8 000 000
1902	Genf . . . . .	Banque de Dépôts et de Crédit . . . . .	A G	10 000 000
1848	Genf . . . . .	Banque de Genève . . . . .	A G St	8 000 000
1864	Lausanne . . .	Union vaudoise du Crédit . . . . .	G	5 897 400
1868	Montreux . . .	Banque de Montreux . . . . .	A G	6 000 000
1854	St. Gallen . . .	St. Gallische Creditanstalt . . . . .	A G	10 000 000
1847	Solothurn . . .	Solothurner Handelsbank . . . . .	A G	6 000 000
1863	Zofingen . . . .	Bank in Zofingen . . . . .	A G	6 000 000
1894	Zürich . . . . .	Bank-Aktiengesellschaft Guyerzeller . . . . .	A G	6 000 000
<i>10 000 001—20 000 000 Franken Kapital:</i>				
1890	Zürich . . . .	Zürcher Depositenbank . . . . .	A G	12 500 000
<b>4. Spar- und Leihkassen.</b>				
<i>Ohne Kapital:</i>				
1904	Altikon . . . .	Spar- & Leihkasse Altikon . . . . .	Gem.	—
1869	Beringen . . . .	Spar- & Vorschusskasse Beringen . . . . .	G	—
1889	Kappel . . . . .	Spar- und Leihkasse Kappel, Toggenburg . . . . .	G	—
1917	Lausanne . . . .	Caisse d'Epargne et de Prévoyance de Lausanne . . . . .	G	—
1902	Löhningen . . .	Spar- und Leihkasse Löhningen . . . . .	Gem.	—
1872	Neunkirch . . .	Spar- und Leihkasse Neunkirch . . . . .	Gem.	—
1873	Ramsen . . . . .	Spar- und Leihkasse Ramsen . . . . .	Gem.	—
<i>1—100 000 Franken Kapital:</i>				
1858	Bösingen . . . .	Spar- und Leihkasse Bösingen . . . . .	A G	40 000
1893	Breitenbach . .	Spar- und Leihkasse Breitenbach . . . . .	A G	100 000
1876	Eschenbach . . .	*Leih- & Sparkasse Eschenbach . . . . .	A G	75 000
1882	Jaun . . . . .	*Spar- und Leihkasse Jaun . . . . .	A G	10 000
1902	Koppigen . . . .	Spar- und Leihkasse Koppigen . . . . .	A G	50 000
1868	Murten . . . . .	Spar- & Leihkasse in Murten . . . . .	G	22 700
1874	Niederbipp . . .	Spar- und Leihkasse in Niederbipp . . . . .	A G	60 000
1874	Schmerikon . . .	Spar- & Leihkassa Schmerikon . . . . .	A G	100 000
1888	Sonvilier . . . .	Caisse d'Epargne et de Prêts de Sonvilier . . . . .	A G	10 000
1895	Thaingen . . . .	Spar- & Leihkasse Thaingen . . . . .	Gem.	100 000
1874	Wilchingen . . .	Spar- & Leihkasse Wilchingen . . . . .	Gem.	100 000

Gründungs-jahr	Domizil	Firma	Rechts-form	Nominal-kapital Fr.
<i>100 001—500 000 Franken Kapital:</i>				
1872	Aarau . . .	Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau . . .	A G	500 000
1879	Azmoos . . .	Spar- & Leihkassa Warran-Sevelen . . .	A G	400 000
1889	Balgach . . .	Spar- und Leihkassa Balgach . . . . .	A G	200 000
1906	Belp . . . .	Spar- und Leihkasse in Belp . . . . .	A G	200 000
1858	Büren a. A. . .	Spar- und Leihkasse des Amtsbezirks Büren	A G	500 000
1869	Düdingen . . .	Spar- & Leihkasse Düdingen . . . . .	A G	313 600
1854	Einsiedeln . . .	Spar- und Leihkasse Einsiedeln . . . . .	A G	500 000
1887	Entlebuch . . .	Spar- & Leihkasse Entlebuch . . . . .	A G	400 000
1883	Erlach . . . .	Spar- & Leihkasse Erlach . . . . .	A G	210 000
1906	Ermatingen . . .	Leih- & Sparkasse Ermatingen . . . . .	A G	—
1906	Escholzmatt . . .	Sparbank Escholzmatt A.-G. . . . .	A G	200 000
1896	Estavayer . . .	Banque d'Epargne et de Prêts de la Broye	A G	320 000
1889	Flums . . . . .	Spar- und Kredit-Kassa Flums . . . . .	A G	400 000
1868	Fratigen . . . .	Spar- & Leihkasse Frutigen . . . . .	A G	500 000
1867	Grünigen . . . .	Leihkasse Grünigen-Gossau . . . . .	A G	116 000
1861	Hallau . . . . .	Spar- und Leihkasse Hallau . . . . .	Gem.	200 000
1876	Huttwil . . . . .	Spar- und Leihkasse Huttwil . . . . .	A G	500 000
1899	Kaltbrunn . . . .	Spar- und Leihkasse Kaltbrunn . . . . .	A G	200 000
1873	Kirchberg (Bern)	Spar- und Leihkasse Kirchberg . . . . .	A G	250 000
1911	Kirchberg (St. G.)	Spar- und Leihkassa der politischen Gemeinde Kirchberg . . . . .	Gem.	200 000
1866	Küsnacht . . . .	Leihkasse Küsnacht . . . . .	A G	300 000
1850	Lütterswil . . . .	Spar- und Leihkasse Bucheggberg . . . . .	A G	450 000
1866	Lyss . . . . .	Spar- und Leihkasse Lyss A.-G. . . . .	A G	500 000
1884	Madretsch . . . .	Spar- & Hilfskasse Madretsch . . . . .	A G	200 000
1866	Meilen . . . . .	Leihkasse Meilen-Herrliberg . . . . .	A G	300 000
1870	Münsingen . . . .	Spar- & Leihkasse in Münsingen . . . . .	A G	500 000
1891	Murgenthal . . . .	Spar- und Leihkasse Murgenthal . . . . .	A G	200 000
1833	Pfäffikon (Zell)	Spar- & Leihkasse des Bezirkes Pfäffikon . . . . .	G	220 000
1873	Rebstein . . . . .	Spar- und Leihkasse Rebstein . . . . .	A G	150 000
1904	Riggisberg . . . .	Spar- und Leihkasse Riggisberg . . . . .	A G	200 000
1866	Schaffhausen . . . .	Spar- & Leihkasse in Schaffhausen . . . . .	A G	400 000
1837	Schleitheim . . . .	Spar- & Leihkasse des Bezirkes Schleithelm	A G	200 000
1911	Sempach . . . . .	Spar- und Leihkasse Sempach A. G. . . . .	A G	400 000
1881	Sentier . . . . .	Crédit Mutuel de la Vallée . . . . .	A G	300 000
1863	Stammheim . . . .	Leihkasse Stammheim . . . . .	A G	102 400
1859	Sunniswald . . . .	Spar- und Leihkasse Sunniswald . . . . .	A G	200 000
1874	Wiedlisbach . . . .	Hülf- und Sparkasse des Bipperrantes in Wiedlisbach . . . . .	A G	200 000
<i>500 001—1 000 000 Franken Kapital:</i>				
1871	Buchs . . . . .	Werdenbergische Spar- und Leihanstalt in Buchs . . . . .	A G	1 000 000
1865	Diessenhofen . . . .	Leih- & Sparkasse Diessenhofen . . . . .	A G	—
1865	Eschenz . . . . .	Leih- und Sparkasse Eschenz . . . . .	A G	—

Gründungs-jahr	Domizil	Firma	Rechtsform	Nominalkapital Fr.
1874	Muri . . . .	Spar- und Leihkasse Oberfreiamt . . . .	A G	850 000
1882	Schöftland . .	Spar- und Kreditkasse Suhrenthal . . . .	A G	875 000
1843	Stein a/Rh. . .	Spar- & Leihkasse Stein am Rhein . . . .	Gen.	—
1875	Wimmis . . . .	Spar- und Leihkasse Niedersimmenthal . . .	A G	650 000
1852	Zurzach . . . .	Spar- & Leihkasse Zurzach . . . . .	G	1 000 000
<i>1 000 001 - 5 000 000 Franken Kapital:</i>				
1863	Steffisburg . .	Spar- und Leihkasse von Steffisburg . . .	A G	1 500 000
1866	Thun . . . . .	Spar- und Leihkasse in Thun . . . . .	A G	5 000 000
1848	Uznach . . . .	Leih- & Sparkasse vom Seebezirk u. Gaster .	A G	1 500 000
<b>5. Raiffeisenkassen.</b>				
1902	Bichelsee (Thurg.)	Verband Schweiz. Darlehenskassen . . . .	G	1 476 009
<b>6. Hypothekenbanken.</b>				
<i>1 000 001—5 000 000 Franken Kapital:</i>				
1919	Aarau . . . .	*Hypothekar- und Sparkasse Aarau . . . .	A G	3 000 000
1868	Lenzburg . . .	Hypothekarbank Lenzburg . . . . .	A G	2 500 000
1909	Luzern . . . .	Bank in Luzern (Centralschweizerische Hypothekenbank) . . . . .	A G	4 000 000
1863	Neuenburg . .	Crédit Foncier Neuchâtelois . . . . .	A G	5 000 000
1864	St. Gallen . . .	St. Gallische Hypothekarkassa in St. Gallen	A G	5 000 000
1889	Solothurn . . .	Schweizerische Hypothekenbank . . . . .	A G	2 000 000
<i>5 000 001—10 000 000 Franken Kapital:</i>				
1879	Basel . . . . .	Banque foncière du Jura . . . . .	A G	10 000 000
1910	Basel . . . . .	Bodenkreditbank in Basel . . . . .	A G	10 000 000
1863	Basel . . . . .	Hypothekenbank in Basel . . . . .	A G	7 800 000
1849	Brugg . . . . .	Aargauische Hypothekenbank . . . . .	A G	6 000 000
1858	Freiburg . . . .	Caisse Hypothécaire du canton de Fribourg	A G St	6 000 000
1848	Genf . . . . .	Caisse Hypothécaire du Canton de Genève	St	7 200 000
1849	Liestal . . . . .	Basellandschaftliche Hypothekenbank . . .	A G	8 000 000
1859	Luzern . . . . .	Einzinserkasse des Kantons Luzern . . . .	St	6 000 000
<i>10 000 001— 20 000 000 Franken Kapital:</i>				
1866	Winterthur . . .	Hypothekarbank in Winterthur . . . . .	A G	15 000 000
<i>Über 20 000 000 Franken Kapital:</i>				
1846	Bern . . . . .	Hypothekarkasse des Kantons Bern . . . .	St	30 000 000
1859	Lausanne . . . .	Crédit Foncier vaudois . . . . .	A G St	30 000 000
1896	Zürich . . . . .	Schweizerische Bodenkredit-Anstalt . . . .	A G	26 000 000

Gründungs-jahr	Domizil	Firma	Rechts-form	Nominal-kapital Fr.
<b>7. Sparkassen.</b>				
<i>Ohne Kapital:</i>				
1835	Aigle . . . .	Caisse d'Epargne du district d'Aigle . . . .	G	—
1879	Altstätten . . . .	Sparverein „Biene“ . . . . .	G	—
1876	Attalens . . . .	Caisse d'épargne de la Paroisse d'Attalens	G	—
1837	Aubonne . . . .	Caisse d'Epargne d'Aubonne . . . . .	G	—
1886	Balsthal . . . .	Sparverein Balsthal-Klus . . . . .	G	—
1809	Basel . . . .	Zinstragende Ersparniskasse . . . . .	Stiftg.	—
1820	Bern . . . .	Bürgerliche Ersparniskasse der Stadt Bern	G	—
1821	Bern . . . .	Einwohner-Ersparniskasse für den Amtsbe- zirk Bern . . . . .	G	—
1823	Biel . . . .	Ersparniskasse der Stadt Biel . . . . .	G	—
1824	Bühler . . . .	Sparkasse Bühler . . . . .	Gem.	—
1892	Choindez . . . .	Sparverein „Biene“ . . . . .	G	—
1833	Cossonay . . . .	Caisse d'Epargne du district de Cossonay .	G	—
1837	Dielsdorf . . . .	Sparkasse im Bezirke Dielsdorf . . . . .	G	—
1898	Ebnat-Kappel . . . .	Spar-Verein Biene . . . . .	G	—
1879	Engelberg . . . .	Sparkasse Engelberg . . . . .	G	—
1857	Engi . . . .	Ersparniskasse Matt u. Engi . . . . .	G	—
1839	Fraubrunnen . . . .	Amtersparniskasse Fraubrunnen . . . . .	G	—
1816	Genf . . . .	Caisse d'Epargne du Canton de Genève . .	St	—
1855	Glarus . . . .	Jugendersparniskasse der Gemeinde Glarus	Gem.	—
1828	Grosshöchstetten	Ersparniskasse Konolfingen . . . . .	G	—
1820	Horgen . . . .	Sparkasse Horgen . . . . .	G	—
1864	Huttwil . . . .	Ersparniskasse von Huttwil . . . . .	Gem.	—
1879	Jonschwil . . . .	Sparverein Jonschwil . . . . .	G	—
1851	Kollbrunn . . . .	Sparkasse Kollbrunn . . . . .	G	—
1838	Küsnacht . . . .	Sparkasse Küsnacht . . . . .	G	—
1834	Laupen . . . .	Ersparniskasse des Amtsbezirks Laupen . .	G	—
1833	Männedorf . . . .	Sparkasse Männedorf . . . . .	G	—
1822	Moudon . . . .	Caisse d'épargne du district de Moudon . .	G	—
1824	Murten . . . .	Ersparniskassa der Stadt Murten . . . . .	Gem.	—
1874	Oberuzwil . . . .	Ersparnisanstalt Oberuzwil . . . . .	G	—
1833	Orbe . . . .	Caisse d'Epargne et de Prévoyance d'Orbe	G	—
1897	Prez-vers-Noréaz . . . .	Caisse d'épargne de Prez, Corserey & Noréaz	Gem.	—
1838	Rehetobel . . . .	Ersparnisanstalt Rehetobel . . . . .	G	—
1834	Richterswil . . . .	Sparkasse Richterswil-Hütten . . . . .	G	—
1811	St. Gallen . . . .	Ersparnis-Anstalt der Stadt St. Gallen . . .	Gem.	—
1835	St. Gallen . . . .	Ersparnisanstalt des Kaufmännischen Directo- riums St. Gallen . . . . .	Corp.	—
1907	St. Gallen . . . .	Sparkassa der Administration des katholischen Konfessionsteiles des Kantons St. Gallen .	Corp.	—
1886	St. Gallen . . . .	Sparverein Ameise von Tablat-St. Gallen . .	G	—
1876	Saxon . . . .	Caisse d'Epargne des Sociétés de Secours Mutuels fédérées du Valais . . . . .	G	—

Gründungs- jahr	Domizil	Firma	Rechts- form	Nominal- kapital Fr.
1817	Schaffhausen .	Ersparniskasse in Schaffhausen . . . . .	Stiftg.	—
1812	Schwyz . . . .	Sparkasse der Gemeinde Schwyz . . . . .	Gem.	—
1866	Seebach . . . .	Sparkasse Seebach . . . . .	G	—
1819	Solothurn . . .	Ersparniskasse der Stadt Solothurn . . . . .	Gem.	—
1884	Solothurn . . .	Sparverein Biene . . . . .	G	—
1819	Speicher . . . .	Ersparniskassa Speicher . . . . .	G	—
1818	Stäfa . . . . .	Sparkasse Stäfa . . . . .	G	—
1827	Stans . . . . .	Ersparniskasse von Nidwalden . . . . .	G	—
1888	Stein (Toggb.) .	Sparkassa Stein . . . . .	G	—
1862	Tafers . . . . .	*Sparkasse des Sensebezirks . . . . .	Gem.	—
1841	Thalwil . . . .	Sparkasse des Wahlkreises Thalwil . . . . .	G	—
1826	Thun . . . . .	Amtersparniskasse Thun . . . . .	G	—
1821	Trogen . . . . .	Sparkasse Trogen . . . . .	G	—
1836	Uster . . . . .	Bezirks-Sparkasse Uster . . . . .	G	—
1850	Uetikon a/See .	Sparkasse Uetikon a/See . . . . .	G	—
1814	Vevey . . . . .	Caisse d'Epargne du District de Vevey . . . . .	G	—
1878	Vuisternens- dev.-Romont	Caisse d'Epargne de Vuisternens . . . . .	G	—
1816	Wädenswil . . .	Sparkassa-Gesellschaft Wädenswil . . . . .	G	—
1829	Wald (App.) . .	Sparkassa Wald App. . . . .	G	—
1829	Wetzikon . . . .	Sparkasse des Bezirkes Hinwil . . . . .	G	—
1820	Yverdon . . . .	Caisse d'Epargne et de Prévoyance d'Yverdon . . . . .	G	—
1805	Zürich . . . . .	Sparkasse der Stadt Zürich . . . . .	G	—
1834	Zürich . . . . .	Sparkasse Limmattal . . . . .	G	—
1850	Zürich . . . . .	Zinstragender Sparhafen . . . . .	G	—
1904	Zuzwil . . . . .	Ersparnisaustalt Zuzwil . . . . .	G	—
<i>1—100 000 Franken Kapital:</i>				
1888	Adelboden . . .	Ersparniskasse Adelboden . . . . .	A G	43 010
1873	Affoltern i/E. .	Ersparniskasse Affoltern . . . . .	A G	55 000
1864	Brunnadern . .	Ersparnisaustalt Brunnadern . . . . .	G	24 300
1829	Courtelary . . .	Caisse d'Epargne du District de Courtelary . . . . .	A G	14 493
1907	Diepoldsau . .	*Sparkasse Diepoldsau-Schmitter . . . . .	A G	63 400
1847	Dürenroth . . .	Ersparniskasse Dürrenroth . . . . .	A G	19 000
1836	Erlinsbach . . .	Ersparniskasse Erlinsbach . . . . .	G	100 000
1852	Interlaken . . .	Ersparniskasse des Amtsbezirks Interlaken . . . . .	G	11 300
1839	Kirchleerau . .	Ersparniskasse Leerau . . . . .	G	100 000
1823	Langenthal . . .	Ersparniskasse des Amtsbezirks Aarwangen . . . . .	A G	25 500
1840	Langnau . . . .	Ersparniskasse des Amtsbezirks Signau . . . . .	G	20 100
1906	Marbach (St. G.)	Sparkasse Marbach . . . . .	A G	100 000
1902	Mosnang . . . .	Spargenossenschaft Mosnang . . . . .	G	30 000
1858	Niederuzwil . .	Ersparnisanstalt Niederuzwil . . . . .	G	55 500
1880	Rorschach . . .	Sparverein für Rorschach u. Umgebung . . . . .	G	25 000
1835	Rüeggisberg . .	Ersparniskasse Rüeggisberg . . . . .	G	25 000



Gründungs-jahr	Domizil	Firma	Rechts-form	Nominal-kapital Fr.
1855	Schaffhausen .	Sparkasse „Biene“ . . . . .	A G	500
1824	Wangen a/A. .	Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen .	A G	100 000
1910	Widnau . . . .	Sparkasse Widnau . . . . .	A G	100 000
1895	Zürich . . . .	Depositenklub zur Kaufleuten . . . . .	G	86 196
<i>100 001—500 000 Franken Kapital:</i>				
1871	Au . . . . .	Sparkassa in Au . . . . .	A G	500 000
1868	Berneck . . . .	Sparkassa in Berneck . . . . .	A G	500 000
1851	Brienz . . . . .	Ersparniskasse Brienz . . . . .	A G	130 000
1834	Burgdorf . . . .	Amtersparniskasse Burgdorf . . . . .	G	101 000
1877	Bütschwil . . . .	Ersparnisanstalt Bütschwil . . . . .	A G	500 000
1895	Dombresson . . . .	Caisse d'Épargne de Dombresson . . . . .	G	156 074
1851	Elgg . . . . .	Sparkasse Elgg . . . . .	G	150 000
1875	Gams. . . . .	Sparkassa Gams . . . . .	A G	150 300
1883	Ins . . . . .	Amtersparniskasse Erlach in Ins . . . . .	G	129 000
1870	Kriegstetten . . . .	Sparkasse der Amtei Kriegstetten . . . . .	A G	220 000
1834	Küttigen . . . . .	Ersparnisgesellschaft Küttigen . . . . .	G	150 000
1890	Laufen . . . . .	Bezirksskasse Laufen . . . . .	A G	200 000
1904	Lyss . . . . .	Kreditkasse Lyss. . . . .	G	453 750
1860	Meiringen . . . .	Amtersparniskasse Oberhasle . . . . .	G	312 100
1824	Nidau . . . . .	Ersparniskasse Nidau . . . . .	G	193 000
1861	Oberriet . . . . .	Sparkassa Oberriet . . . . .	A G	150 000
1829	Ofringen . . . . .	Sparkasse Ofringen . . . . .	G	150 000
1904	Schwarzenburg . . . .	Amtersparniskasse Schwarzenburg . . . . .	G	165 900
1900	Sumiswald . . . .	Amtersparniskasse in Sumiswald . . . . .	G	151 500
1854	Ursenbach . . . .	Ersparniskasse Ursenbach . . . . .	A G	122 000
1838	Wimmis . . . . .	Ersparniskasse Nidarsimmenthal . . . . .	G	300 000
1889	Zweisimmen . . . .	Amtersparniskasse v. Obersimmenthal . . . . .	G	101 400
<i>500 001—1 000 000 Franken Kapital:</i>				
1843	Aarberg . . . . .	Amtersparniskasse Aarberg . . . . .	G	568 750
1834	Aeschi . . . . .	Ersparniskasse Aeschi . . . . .	A G	800 000
1844	Baden . . . . .	Ersparniskasse Baden . . . . .	G	600 000
1865	Bassecourt . . . .	Caisse d'épargne de Bassecourt . . . . .	A G	750 000
1843	Laufenburg . . . .	Ersparniskasse Laufenburg . . . . .	G	750 000
1887	Lausanne . . . . .	L'Omnium société d'épargne . . . . .	G	654 500
1829	Olten . . . . .	Ersparniskasse Olten . . . . .	Gem.	1 000 000
1903	Willisau . . . . .	Sparkasse Willisau . . . . .	A G	800 000
<i>1 000 001—5 000 000 Franken Kapital:</i>				
1855	Lichtensteig . . . .	Ersparnisanstalt Toggenburg A.-G. . . . .	A G	5 000 000
<i>5 000 001—10 000 000 Franken Kapital:</i>				
1812	Aarau . . . . .	Allgemeine Aargauische Ersparniskasse . . . . .	G	7 000 000

Gründungs- jahr	Domizil	Firma	Rechts- form	Nominal- kapital Fr.
<b>8. Trustbanken.</b>				
<i>1 000 001—5 000 000 Franken Kapital:</i>				
1911	Genf . . . .	Société financière pour l'industrie au Canada	A G	5 000 000
1900	Genf . . . .	Société financière pour l'Industrie au Mexique	A G	5 000 000
1911	Lausanne . .	Société financière romande . . . . .	A G	2 500 000
1910	Winterthur .	Effekten-Gesellschaft A.-G. . . . .	A G	4 000 000
1895	Zürich . . . .	Gutenberg Bank . . . . .	A G	2 100 000
<i>5 000 001—10 000 000 Franken Kapital:</i>				
1890	Basel . . . .	Schweizerische Eisenbahnbank . . . . .	A G	10 000 000
1903	Basel . . . .	Schweizerische Gesellschaft für nordamerika- nische Werte . . . . .	A G	10 000 000
1910	Genf . . . .	Société financière pour Entreprises électriques aux Etats-Unis . . . . .	A G	10 000 000
1907	Genf . . . .	Société financière Suisse-Américaine . . .	A G	8 250 000
1905	Glarus . . . .	„Watt“ Aktiengesellschaft für elektrische Unternehmungen . . . . .	A G	10 000 000
1907	Glarus . . . .	Bank für Bahn- und Industriewerte . . . .	A G	10 000 000
1894	Glarus . . . .	Bank für Transportwerte . . . . .	A G	10 000 000
1912	Zürich . . . .	Schweizerische Bank für Kapitalanlagen .	A G	10 000 000
<i>10 000 001—20 000 000 Franken Kapital:</i>				
1907	Basel . . . .	Schweizerische Gesellschaft für Anlagewerte	A G	20 000 000
1910	Basel . . . .	Schweizerische Gesellschaft für Metallwerte.	A G	20 000 000
1892	Genf . . . .	Société Financière Franco-Suisse . . . . .	A G	20 000 000
1902	Genf . . . .	Société financière Italo-Suisse . . . . .	A G	20 000 000
1890	Genf . . . .	Union Financière de Genève. . . . .	A G	12 000 000
1896	Glarus . . . .	Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie . . . . .	A G	20 000 000
1920	Luzern . . . .	*Aktiengesellschaft für Industriewerte . .	A G	12 500 000
<i>Über 20 000 000 Franken Kapital:</i>				
1895	Baden . . . .	Motor, Aktiengesellschaft für angewandte Elektrizität . . . . .	A G	36 000 000
1898	Genf . . . .	Société Franco-Suisse pour l'Industrie élec- trique . . . . .	A G	25 000 000
1913	Glarus . . . .	Aktiengesellschaft „Columbus“ für elektrische Unternehmungen . . . . .	A G	30 000 000
1895	Zürich . . . .	Bank für elektrische Unternehmungen . .	A G	75 000 000
1890	Zürich . . . .	Bank für Orientalische Eisenbahnen . . .	A G	50 000 000
<b>9. Überseebanken.</b>				
1910	Zürich . . . .	Schweizerisch-Argentinische Hypothekenbank	A G	10 000 000